1. Blatt. Nr. 209. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 31. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 6 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 65 und 962, Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Blutiger 1. August?

Neuauflage des 1. Mai.

Demonstrationen der neugegründeten Arbeiterschutzwehren.

A.A. Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die kommunistische Internationale hat zum 1. August auf breiter Front Vorbereitungen für Kundgebungen anläßlich der Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs getroffen. Besonders aktiv scheint sie in Frankreich und auf dem Balkan werden zu wollen. Hier haben aber die Regierungen bereits scharf durchgegriffen, so daß es zu nennenswerten Kundgebungen kaum kommen wird.

Anders sieht es dagegen in Deutschland aus. Nur an einigen Stellen hat man vorsorglicherweise Demonstrationsverbote erlassen; im großen und ganzen aber werden am 1. August die Kommunisten die Straße behaupten können. Sie wollen offenbar bei dieser Gelegenheit ihre neu gegründeten

Arbeiterschutzwehren, die lediglich ein Rotfrontersatz sind,

aufmarschieren lassen. Ihre Presse ist zwar einigermaßen zahm geblieben, dafür wird jedoch mit Flugblättern aller Art kräftig gearbeitet; namentlich im Ruhrgebiet wird mit allen Mitteln gewühlt und gehetzt. Hier wollen die kommunistischen Drahtzieher wahrscheinlich ernstere Ereignisse herbeiführen; sie denken aber auch daran, die größeren Städte im Reiche heimzusuchen. Jedenfalls kann darüber kein Zweifel bestehen, daß der 1. Mai eine Neuauflage erleben soll.

Die größten Ereignisse werden sich auch diesmal wieder in Preußen abspielen. Die preußischen Behörden sind aber sehr zurückhaltend; lediglich der Dortmunder Polizeipräsident Lübbring, ein Sozialdemokrat, hat erklären lassen, daß er die neu gebildeten Arbeiterschutzwehren mit der ganzen Schärfe des Gesetzes bekämpfen und auflösen werde, weil sie eine Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes darstellen.

Man darf aber annehmen, daß trotz [illegible] der preußischen Behörden im Stil[illegible] maßnahmen getroffen sind, um am 1. Aug[illegible] sie können, wenn es im Interesse der Au[illegible] tung von Ruhe und Ordnung notwendig werden sollte. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß sich die Polizeibehörden diesmal in einer wesentlich unvorteilhafteren Situation befinden, weil die Demonstrationsfreiheit nicht eingeschränkt werden konnte, sodaß [illegible] Kommunisten auch ihren Anhang geschlossen auf die Straße bringen können; am 1. Mai dagegen konnten Ansammlungen von vornherein unterbunden werden. Es muß weiter damit gerechnet werden, daß viele dieser Kommunisten über Handfeuerwaffen verfügen werden, hat doch Herr Thälmann eben erst in Moskau in einer Versammlung von einem bewaffneten Aufstand gesprochen und wird doch auch in einem Flugblatt, das im Ruhrgebiet verbreitet wurde, die Aufforderung an die Kommunisten gerichtet, sich Waffen zu „besorgen". In den letzten Tagen ist übrigens in einem Reichswehr-Arsenal eingebrochen worden, in der Absicht, Munition zu stehlen. Auch daraus geht hervor, daß eine Aktion zur Bewaffnung der Kommunisten im Gange sein muß.

Kommunistische Pietätlosigkeit.

Eine historische Kapelle am Kreml abgerissen.

Moskau, 30. Juli. (Drahtb.)

Auf Beschluß des Kultuskommissariats ist die Kapelle an der Kremlmauer in Moskau, in der sich das berühmte Heiligenbild der Iberischen Mutter Gottes befand, abgerissen worden. Das Heiligenbild selbst und die Schmuckstücke werden im Moskauer Museum ausgestellt werden. Der Beschluß ist vor längerer Zeit gefaßt worden mit der Begründung, daß die Kapelle dem anwachsenden Verkehr angeblich im Wege stand. Die Einsprüche der Geistlichkeit sowie der Gemeinden wurden vom Kultuskommissariat unberücksichtigt gelassen."

Chinesische Bemühungen

um eine chinesisch-russische Konferenz.

× London, 30. Juli. (Drahtb.)

„Daily Telegraph" berichtet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Finnland ist beauftragt worden, eine Methode zu finden, um eine Vereinbarung mit Rußland wegen der chinesischen Ostbahn zu erzielen. Er ist mit einem Stab von Sachverständigen in Peking eingetroffen, wo er mit dem Verkehrsminister betriet und endgültige Anweisungen bezüglich der Politik Nankings erhielt. Der Gesandte fährt sofort nach Mukden ab, wo er eine Zusammenkunft mit General Tschang Hsiau Liang haben wird. Es wird erwartet, daß erfolgreiche Bemühungen unternommen werden, um eine Konferenz zwischen dem Gesandten und einem russischen Delegierten in Charbin oder Moskau zuwegezubringen.

Einfall von Weiß-Russen in Sibirien?

× London, 30. Juli. (Drahtb.)

„Times" berichtet aus Nanking, daß die Nationalregierung die Verteidigung der Mandschurei gegen einen möglichen Angriff verstärkt habe. Anscheinend zuverlässigen Nachrichten zufolge habe eine Bande von etwa 300 Weiß-Russen einen Einfall nach Sibirien in der Richtung Tschita gemacht. Die mandschurischen Behörden befürchten eine Verschärfung der Lage mit Rußland.

Gute Fahrt der „Bremen".

Am Freitag wieder in der Heimat.

× Neuyork, 30 Juli. (Drahtb.)

Die „Bremen" funkte dem hiesigen Büro des Norddeutschen Lloyd, sie habe bis Dienstag mittag in 23 Stunden 561 Seemeilen bei einer durchschnittlichen Fahrt von 28½ Knoten zurückgelegt. Wegen ihrer guten Fahrtzeit läuft die „Bremen" Plymouth an, wo sie wahrscheinlich am Mittwoch um 21 Uhr eintrifft. In Cherbourg wird sie voraussichtlich am Donnerstag um 3 Uhr, in Southampton am Donnerstag mittag und in Bremerhaven am Freitag um 8 Uhr eintreffen.

Schlagwetter-Explosion im Waldenburger Revier.

Katastrophe auf den Schwestern-Schächten der Friedenshoffnung-Grube. – Es entsteht eine gewaltige Stichflamme, aber die Explosion richtet keinerlei Zerstörungen an.

Die Ursache noch nicht geklärt.

A.A. Waldenburg, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das gesamte niederschlesische Steinkohlenrevier steht im Zeichen tiefster Trauer. Vom Förderturm der Schwestern-Schächte der Friedenshoffnung-Grube weht die schwarze Trauerfahne. In Waldenburg selbst, aber auch in der Umgebung, haben die öffentlichen Gebäude sowie verschiedene Privathäuser Halbmast geflaggt. Schon mehrfach ist diese Grube von schweren Katastrophen heimgesucht worden. Am 31. Dezember 1895 kamen durch eine Schlagwetter-Explosion 31 Bergleute zu Tode, am 10. Dezembr 1891 14 Bergleute. Das letzte größere Unglück ereignete sich am 28. Mai 1920, wo infolge Brandgasvergiftung fünf Bergleute den Tod fanden. Und nun hat schon wieder der Tod furchtbare Ernte gehalten.

Auf der Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf ereignete sich Montag abend 7 Uhr eine schwere Schlagwetter-Explosion, durch die

26 Bergleute getötet und 12 schwer verletzt wurden.

Die Katastrophe ereignete sich an einer Stelle, die etwa 450 Meter unter Tage liegt und eine Ausdehnung von rund 150 Meter hat. Die Verwaltung wurde von dem Unglück gestern abend kurz nach sieben Uhr durch einen Aufseher und einen Bauer in Kenntnis gesetzt. Die beiden bemerkten plötzlich gegen sieben Uhr starke Erschütterungen der Luft. Im allgemeinen pflegen im Augenblick einer Schlagwetter-Explosion einzelne Strecken zusammenzustürzen. Das ist eigenartigerweise hier nicht der Fall gewesen. Bei dieser Katastrophe sind keinerlei Zerstörungen in der Grube aufgetreten. Es entstand nur eine gewaltige Stichflamme, die alle im Umkreis befindlichen Arbeiter erfaßte.

Der größte Teil der Arbeiter, die sich unmittelbar an der Explosionsstelle befanden, hat schreckliche Brandwunden davongetragen, die meist sofort den Tod herbeiführten. Ein anderer Teil der Arbeiter versuchte, im Augenblick der Explosion die Streckenabschnitte zu erreichen, in denen sich frische Luft befand, wurde aber unterwegs von den nachdringenden Giftgasen erfaßt und erstickt. Von sämtlichen 35 Arbeitern, die in der Nähe der Explosionsstelle tätig waren, vermochte nicht ein einziger aus eigener Kraft noch ins Freie zu gelangen. Die sofort nach Bekanntwerden des Unglücks aufgenommenen Bergungsarbeiten waren um drei Uhr nachts beendet. An der Unglücksstelle trafen sofort Bergrat Berger und Bergrat Rudolph und während der Nacht noch Berghauptmann Fischer und Oberbergrat Weber vom Oberbergamt Breslau auf der Grube ein, um die Unglücksstelle zu befahren. Die betroffenen Punkte sind befahrbar, doch ist der Betrieb dort vorläufig eingestellt worden.

Ueberall stehen Gruppen zusammen, die sich über das furchtbare Unglück unterhalten. Von den Toten sind viergehn verheiratet und neun unverheiratet. 28 Kinder trauern um ihren Vater. Viele hundert Bergwerksfrauen und deren Angehörige hatten sich vor der Unglücksstelle angesammelt. Herzzerreißende Verzweiflungsszenen spielten sich ab. Das gesamte Rettungspersonal war alarmiert, um am Unfallort einzugreifen. Die weitaus größte Zahl der Toten ist durch den explosivartigen Ausbruch des Brandwetters bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Von den Toten sind drei Schlepper, zwei Lehrhauer und die übrigen Berghauer. Für die Ueberlebenden — mit Ausnahme von zweien — besteht nach Auskunft des Krankenhauses noch Lebensgefahr.

Ueber die Ursache

des Unglücks lassen sich zunächst nur Vermutungen aussprechen. Früher wurde die Kohle durch Schießen gewonnen. Das wurde jedoch vor einiger Zeit verboten, da beim Schießen besonders leicht Schlagwetterexplosionen vorkommen. Es ist also nur möglich, daß durch das Hauen des Gesteins ein Funken abgesprungen ist oder daß aus einer schadhaften Grubenlampe eine Flamme herausgeschlagen ist.

Der Leiter der Grube, Direktor Bennighof, macht folgende Angaben: Die eine Möglichkeit sei, daß die Schlagwetterexplosion durch die Abgabe von Sprengschüssen hervorgerufen wurde. Die zweite Möglichkeit, daß vielleicht eine Grubensicherheitslampe nicht genügend kontrolliert worden sei, so daß sie glühend wurde und die umgebenden zündbaren Grubengase in Brand setzte, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Die Leiche des zur Ueberwachung der Grubenlampen verpflichteten Beamten wurde in einer Entfernung von einigen Meter von den Lampen entfernt gefunden. Es könne sein, daß eine Lampe gerade in dem Augenblick, als der Beamte sich entfernte, die Grubengase zur Explosion brachte.

Ein Ueberlebender berichtet.

Der Bergmann Rösner, der von den Ueberlebenden zuerst vernehmungsfähig war, schildert die Katastrophe folgendermaßen: Ungefähr zwei Stunden vor der Explosion waren Sprengschüsse abgegeben worden. Kurz vor der Explosion war man gerade dabei, mit der kleinen Stampfmaschine zu schrämmen. Er habe plötzlich einen kalten Luftzug verspürt und in demselben Augenblick sei es dann wie ein Feuerregen über ihn gekommen, der ihm das Gesicht verbrannte. Er versuchte den Gang zu erreichen, wo er frischere Luft vermutete. Dabei sei er bewußtlos zusammengebrochen.

Teilnahme der Reichsregierung.

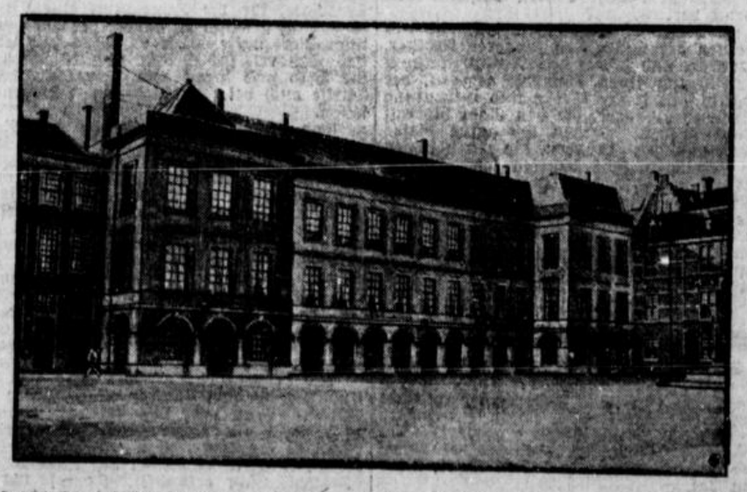
Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Reichsminister Grörner hat durch das Oberbergamt in Breslau den Verunglückten und deren Angehörigen, die von dem schweren Grubenunglück im Waldenburger Revier getroffen worden sind, die wärmste Teilnahme der Reichsregierung ausdrücken lassen. Auch der Reichsarbeitsminister, der Reichswirtschaftsminister und der preußische Handelsminister haben der Betriebsverwaltung und den Angehörigen der Verunglückten ihre Teilnahme ausgesprochen.

Der Reichspräsident hat an das Oberbergamt Breslau folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Schlagwetterunglück auf der Friedenshoffnungsgrube im Waldenburger Revier bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme zu übermitteln und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen.

Hindenburg, Reichspräsident."

Der Haag rüstet



Für die große diplomatische Konferenz im Haag werden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Konferenz selbst wird in der Zweiten Kammer des holländischen Parlaments stattfinden, die unser Bild zeigt. Die niederländische Regierung hat mitgeteilt, daß sie sich freuen werde, die Konferenzmitglieder im Haag zu empfangen. Sie hat dabei der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der kurze Termin, der ihr zur Vorbereitung der Konferenz gelassen wird, es ihr ermöglichen werde, alle Maßnahmen zu treffen, die einem glatten Geschäftsgang der Konferenz förderlich sein können. — Die Delegationen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Japans, Polens, Rumäniens und Griechenlands haben bereits zum größten Teil Unterkunft in Haager und Scheveninger Hotels gefunden. Für den französischen Ministerpräsidenten Briand sind im „Hotel des Indes" mehrere größere Zimmer für Empfangsfeierlichkeiten reserviert worden.

Die Vorbereitungen zur Amerikafahrt,

2000 Kilogramm Fracht und 350 Kilogramm Post werden verladen.

× Friedrichshafen, 30. Juli. (Drahtb.)

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Probefahrten des „Graf Zeppelin" ist man zur Zeit auf der Friedrichshafener Werft eifrig beschäftigt, das Luftschiff für die in wenigen Tagen vorgesehene Fahrt nach Amerika auszurüsten. Da die Maschinenanlage während der am Sonnabend und Sonntag durchgeführten Fahrten den an sie gestellten Anforderungen durchaus genügt hat, trug man sich im Luftschiffbau erst sogar mit der Absicht, die neue Ozeanfahrt unter Umständen bereits in der Nacht zum Mittwoch anzutreten. Da aber noch nicht alle Fahrgäste in Friedrichshafen eingetroffen sind, wurde in einer Besprechung Dr. Eckeners mit seinen Offizieren beschlossen, die Fahrt erst zum ursprünglichen vorgesehenen Zeitpunkt, also in der Nacht zum Donnerstag zu beginnen. Wie für die an die Ozeanüberquerung sich anschließende Weltreise, sind nun auch alle Passagierplätze der Amerikafahrt besetzt.

Zu der bei der im Mai abgebrochenen Amerikafahrt mitgeführten und bisher in Friedrichshafen lagernden Luftfracht sind in der Zwischenzeit neben einer großen Zahl anderer Gegenstände noch zur Beförderung angemeldet worden ein Schimpanse und nicht weniger als 600 Kanarienvögel von der Tierhandlung Ruhe (Hannover). Die gesamte Fracht hat ein Gewicht von etwa 2000 Kilogramm.

Auch zu den für die letzte Amerikafahrt eingetroffenen und immer noch beim Friedrichshafener Postamt aufgestapelten Luftpostbriefen und -Karten im Gesamtgewicht von annähernd 350 Kilogramm werden noch einige Säcke neu hinzukommen. Luftpostsendungen werden vorläufig noch bis Mittwoch abend angenommen.

Kein Weltflug von Lakehurst aus.

In Neuyork ist ein Flugprogramm verbreitet worden, das im Anschluß an den Amerika-Flug sogleich die Weltreise mit insgesamt 42 000 Kilometer vorsieht. Das Luftschiff werde am 7. August in Lakehurst (New Jersey) aufsteigen und über Los Angeles nach Tokio fahren, von wo es am 26. August die Rückfahrt nach Lakehurst antreten werde. Es werde am 29. August wieder in Lakehurst eintreffen.

Entgegen diesen Meldungen erfahren wir, daß „Graf Zeppelin" nach Lakehurst fährt, dort einige Tage bleibt und dann wieder nach Friedrichshafen zurückfliegt. Hier bleibt das Luftschiff einige Zeit und tritt dann die Weltreise an.

Neue Rekorde auf der Wasserkuppe.

Dauerflug von 8 Stunden, 26 Minuten.

A.A. Fliegerlager Wasserkuppe, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Bei aufkommendem Wind setzte am Dienstag mittag der Endspurt im Rhön-Segelflug-Wettbewerb ein. Fast alle verfügbaren Maschinen kamen an den Start. Zeitweilig standen bis zu zehn Segler am Himmel. Meininger, Darmstadt, und Meyer, Aachen, lieferten sich einen harten Kampf im Dauerflug und segelten bis zum Eintritt der Dunkelheit. Meiningen blieb 8 Stunden, 26 Minuten, Meyer 8 Stunden, 24 Minuten in der Luft, womit der Dauerrekord Kronfelds vom vorigen Jahre mit 7 Stunden 55 Minuten überboten ist. Der Frankfurter Grönhoff segelte mit einem Passagier bis über Meiningen hinaus.

„Flügel der Sowjets" in Croydon gelandet.

Notlandung bei Nevers.

× London, 30. Juli. (Drahtb.)

Das Sowjet-Flugzeug, das Montag früh in Rom zum Fluge nach London gestartet war, mußte infolge einer Motorpanne vier Kilometer von Nevers in Frankreich landen, konnte aber entgegen den anfänglichen Befürchtungen heute nachmittag mit neun Passagieren den Flug nach London fortsetzen und traf um 18 Uhr in Croydon ein.

Schadenfeuer durch ein brennendes Flugzeug.

Brüssel, 30. Juli. (Drahtb.)

Ein belgisches Militärflugzeug, das über der Stadt Thienen kreiste, fing plötzlich an zu brennen und fiel auf die Gebäude einer Zuckerraffinerie herab. Der Flugzeugführer gelangte mit Hilfe eines Fallschirmes glücklich zur Erde. Die Gebäude der Zuckerraffinerie, in denen hunderte von Säcken lagen, fingen Feuer, wobei ein Arbeiter verbrannte. Eine Arbeiterin konnte gerettet werden.

Keine Veränderung im englischen Baumwollgebiet.

London, 30. Juli. (Drahtb.)

Im englischen Baumwollaufstandsgebiet sind im Verlaufe des Dienstag keine Veränderungen eingetreten. Die einzelnen Verbände auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite verhandelten getrennt. Innerhalb eines Teiles der Spinnereibesitzer besteht Neigung, der Arbeiterschaft insofern entgegenzukommen, als die Lohnkürzungen von 12½ auf etwa 5 v. H. ermäßigt würden. Ob auf dieser Grundlage neue Verhandlungen in Gang kommen werden, ist aber im Augenblick noch ungewiß. Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die ausgesperrten Arbeiter keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben. Der Handelsminister ist zurzeit damit beschäftigt, eine umfassende Untersuchung über die Lage in der Baumwollindustrie durchzuführen, die der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine grundsätzliche Umstellung der Industrie dienen soll.

Für eine schnelle Beendigung des Streiks besteht vorläufig wenig Aussicht, da sich beide Parteien bei grundsätzlicher Verhandlungsbereitschaft scheuen, sich an einen Tisch zu setzen.

Der Kampf um das Konferenz-Programm

Frankreichs und Englands Pläne.

Eine starke deutsche Delegation.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die letzten diplomatischen Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland haben ergeben, daß dem Zusammentritt der Reparationskonferenz am 6. August keinerlei Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die kurze Kammervertagung, die aus Anlaß der Regierungsumbildung notwendig geworden ist, den Ministerpräsidenten Briand nicht unnötig lange aufhalten wird, so daß er rechtzeitig im Haag eintreffen kann.

Inzwischen sind die Reichsminister aus dem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt: die Minister, die noch fehlen, werden spätestens am Mittwoch oder Donnerstag in der Reichshauptstadt eintreffen. Dann wird wahrscheinlich noch einmal eine größere Kabinettssitzung stattfinden, auf deren Tagesordnung die Haager Konferenz steht. Besondere Beschlüsse dürften kaum gefaßt werden, da auf deutscher Seite alle Vorbereitungen längst getroffen sind und auch die Marschroute feststeht.

Es darf übrigens in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Delegation einen großen Personalbestand aufweisen wird, weil die bevorstehenden Entscheidungen es als notwendig erscheinen lassen, daß möglichst alle mit dem Reparationsproblem beschäftigten Referenten der verschiedenen Reichsministerien an Ort und Stelle sind, um sofort, wenn es nötig ist, unseren Delegierten mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Es wäre also völlig abwegig, die Kopfstärke unserer Delegaion zum Gegenstand einer abfälligen Kritik zu machen. Es ist besser, daß zuviel Referenten mitmachen als zuwenig, weil Sparmaßnahmen sich hier in der bittersten Weise rächen können, geht es doch auf der Haager Konferenz um die Zukunft des deutschen Volkes.

Die mit der Konferenz zusammenhängenden Formalitäten sind im wesentlichen erledigt. Der Haager Regierung ist offiziell mitgeteilt worden, daß sich die Gläubigermächte und Deutschland niederländischen Boden für ihre Zusammenkunft ausgesucht haben. Auch über die Einladung selbst ist man sich soweit einig geworden, daß die sieben Großmächte gemeinschaftlich die Einladung hinausgehen lassen wollen, und zwar an die kleineren Gläubigerstaaten und auch die amerikanische Regierung. Auf der Einladung wird kurz der Zweck der Konferenz angegeben werden. Man wird dabei wahrscheinlich auf das Genfer Komitee zurückgreifen und dessen wesentlichste Gesichtspunkte für die Einladungsbegründung heranziehen.

Die Franzosen hätten es offenbar gern gesehen, wenn mit der Einladung selbst bereits ein fix und fertiges Arbeitsprogramm verbunden gewesen wäre. In ihrer Presse finden sich Andeutungen dieser Art, die insofern sehr beachtlich sind, weil sie zeigen, daß

die ersten Sitzungstage im Haag kaum sehr harmonisch

verlaufen werden, wenn es gilt, die Reihenfolge der zu erledigenden Arbeiten festzusetzen und auch die Arbeitsgebiete näher zu umschreiben. Im „Excelsior" werden schon die Verhandlungsgegenstände aufgezählt. Es wird zunächst ein Meinungsaustausch über alle der Prüfung der versammelten Regierungen unterworfenen Probleme verlangt, dann eine Debatte über den Young-Plan, weiter über die Vorbereitung der internationalen Tribunbank und die Anpassung der deutschen Gesetzgebung an das neue Abkommen, ferner die Einrichtung einer Sicherheitskommission und schließlich die Möglichkeit einer eventuellen früheren Räumung.

Aus dieser Aeußerung geht klipp und klar hervor, daß

die Franzosen noch immer daran denken, uns erst einmal auf den Young-Plan festzulegen, bevor sie ihrerseits die Zugeständnisse machen, die in Verbindung mit dem Reparationsproblem nach unserer Ansicht notwendig sind.

Sie geben auch weiter in ihrer Presse zu verstehen, daß die Saarfrage für sie kein Diskussionsgegenstand ist, worüber wir allerdings anderer Meinung sind. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir feststellen, daß man an amtlichen Berliner Stellen diesem Versuchsballon absolut ablehnend gegenübersteht und garnicht daran denkt, auf der Konferenz den Franzosen den Gefallen zu tun, einem Programm zuzustimmen, das ihnen günstige Ausgangsstellungen verschafft, uns aber von vornherein in unerträgliche Situationen hineinmanövriert.

Auch die Engländer lassen bereits durchblicken, wie sie sich die Arbeitsteilung denken. Ihr Programm ist wesentlich kürzer und prägnanter. Sie fordern eine Zweiteilung in der Weise, daß auf der einen Seite die politischen Fragen und auf der anderen die finanziellen Fragen gelöst werden. Davon, daß sie die Rheinlandräumung für nebensächlich halten, ist bei ihnen nichts zu bemerken. Wir können nach ihrer bisherigen Haltung wohl auch bestimmt damit rechnen, daß sie uns in dieser Angelegenheit kräftig unterstützen werden, was aber nicht bedeutet, daß sie, ebenso wie wir, sich den neuesten Sicherheitsforderungen Frankreichs gegenüber ablehnend verhalten.

Das Vorfeldgefecht um das Konferenzprogramm zeigt also bereits, wo die ersten Schwierigkeiten liegen und welcher Geist, namentlich bei den Franzosen, herrscht. Briand wird sicherlich kein angenehmer Verhandlungspartner sein, schon deswegen nicht, weil er sich dauernd unter der Kontrolle Poincares weiß und infolgedessen alle Anstrengungen machen wird, um das Lob seines früheren Kabinettschefs, dessen Platz er ja nur vorübergehend eingenommen hat, zu erringen.

Wer führt den Vorsitz?

Die Frage des Präsidiums der Konferenz wird wahrscheinlich einige Schwierigkeiten bereiten. Der belgische Ministerpräsident ist nach Behinderung des deutschen Reichskanzlers und Macdonalds der rangälteste Ministerpräsident, doch wird er voraussichtlich Briand für den Vorsitz Platz machen. Die Zweiteilung der Konferenz in eine finanzielle und eine politische Abteilung ist sicher. Dagegen ist die Frage nicht geklärt, ob die Staaten der kleinen Entente und Portugal an den Verhandlungen beider Teile oder nur an den finanziellen Besprechungen teilnehmen werden. Ebenso ist vorläufig noch nicht entschieden, ob Polen und die Tschechoslowakei direkt an beiden Verhandlungsabschnitten beteiligt werden. Beide Länder sind streng gesehen keine Tributgläubiger. Ueber alle diese Fragen wird gegenwärtig noch zwischen den verschiedenen Außenministerien verhandelt.

Die 33. Konferenz seit dem Waffenstillstand.

Paris, 30. Juli. (Drahtb.)

Der „Intransigeant" hat aufgezählt, daß es sich um die 33. Konferenz seit dem Waffenstillstand handele, doch dürfte sie sicherlich die bedeutendste seit dem Friedensschluß von Versailles sein, sowohl was die Zahl der Minister als die Bedeutung der anderen Persönlichkeiten, die an ihr teilnahmen, anlangt. Die französische Abordnung werde von Briand geführt werden, während über die anderen französischen Teilnehmer die letzte Entscheidung noch nicht gefallen sei. Die Franzosen werden Paris am Montag um 11 Uhr verlassen und um 18 Uhr im Haag eintreffen.

Die britische Delegation.

London, 30. Juli. (Drahtb.)

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird der britischen Delegation für die Haager Konferenz außer dem Schatzkanzler Snowden und dem Staatssekretär des Aeußeren Henderson auch der Präsident des Handelsamtes, Graham, angehören. Zahlreiche Sachverständige des Auswärtigen Amts und des Schatzamts würden sich ebenfalls nach dem Haag begeben; ferner werde die Frage der Rheinlandräumung möglicherweise die Zuziehung von Militärsachverständigen notwendig machen.

Mißstimmung

zwischen Radikal-Sozialisten und Briand.

Paris, 30. Juli. (Drahtb.

Die verhältnismäßig schnelle Beendigung der Regierungskrise wird von der französischen Oeffentlichkeit mit großer Genugtuung begrüßt, wenn man sich auch nicht verhehlt, daß die Lösung der Kabinettskrise durch die Neuauflage des Kabinetts Poincare keine Klärung der innerpolitischen Lage gebracht hat.

In den Wandelgängen der Kammer, wo die Abgeordneten zwar in den Ferien, aber angesichts der außerordentlichen Mittwoch-Tagung noch nicht abgereist sind, fand das Ministerium Briand nur geteilte Aufnahme. Es liegt auf der Hand, daß die Anhänger des alten Kabinetts Poincare sich auch als Verteidiger des 12. Kabinetts Briand bekennen, während die Linksparteien ihrem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß Briand die Gelegenheit vorübergehen ließ, seiner Außenpolitik die nötige Unterstützung durch diejenigen Parteien zu sichern, die mit dem Außenminister einig gehen.

Der erste Beweis für die Mißstimmung, die zwischen der Linken und dem neuen Ministerpräsidenten besteht, ist der Beschluß der Radikal-Sozialisten, der neuen Regierung nicht ihr Vertrauen zu schenken. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß sich die Radikal-Sozialisten am Mittwoch der Stimme enthalten und nicht gegen die Regierung stimmen werden.

Im Senat dagegen, wo Poincare immer eine überwiegende Mehrheit gefunden hatte, ist der Eindruck von der Bildung des Kabinetts Briand in der jetzigen Form durchaus günstig. Die Mehrzahl der Senatsparteien hebt hervor, daß eine Uebernahme des Ministeriums Poincare in der neuen Form die einzig mögliche Lösung gewesen sei, wolle man nicht politischen Abenteuern entgegengehen.

35 Millionen Menschen hungern.

Katastrophe in Zentral-China. – Es herrscht Kanibalismus. – Der Typhus fordert seine Opfer.

Wenn es vier Jahre nicht regnet

London, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Leiter der chinesischen internationalen Hungersnothilfskommission berichten, daß durch die getroffenen Maßnahmen seit dem Frühjahr das Hungersnotgebiet beträchtlich verringert werden konnte, daß aber noch immer 35 Millionen Menschen unter der Hungersnot leiden. In Zentral-Kansu im nordwestlichen China hat es seit vier Jahren nicht geregnet. Das Weizenanbaugebiet gleicht einer Wüste. In einer Stadt ist die Bevölkerungszahl von 60 000 Köpfen auf 5000 herabgesunken. Nach Mitteilung der Kommission hat in diesem Gebiet der Kannibalismus sehr erhebliches Ausmaß erreicht. Ein Friedensrichter suchte diejenigen zu bestrafen, die sich in dieser Hinsicht vergangen hatten. Aber ohne Erfolg. Der Typhus hat unter den Mitgliedern der Hilfskommission zahlreiche Opfer gefordert. Von 20 infizierten Personen sind nur elf mit dem Leben davongekommen.

Blutiger Kampf

zwischen mexikanischen Farmern.

New York, 30. Juli. (Drahtb.)

Der Korrespondent der „Associadet Preß" in Mexiko City berichtet, daß es am vergangenen Sonntag in der Nähe von Orizaba im Staate Veracruz wegen des Besitzes gewisser Ländereien zu einem Kampf zwischen Farmern kam, bei dem 22 Personen getötet und 17 verwundet wurden. Beide Parteien waren gut bewaffnet. Der Kampf dauerte mehrere Stunden.

Aenderung der spanischen Verfassung.

Vermehrung der Sitze der Nationalversammlung.

Madrid, 30. Juli. (Drahtb.)

In einem Erlaß über die Vermehrung der Zahl der Mitglieder der Nationalversammlung werden zuerst die Gründe zu dieser Maßnahme dargelegt und dabei erklärt, der Augenblick scheine der Regierung günstig, um die Aenderung der Verfassung vorzuschlagen und das Verfahren dazu einzuleiten. Die Verfassung vom Jahre 1876 habe sich ungenügend gezeigt und die Regierungen zur Autoritätslosigkeit verurteilt. Es sei also notwendig, daß die Regierung, die der Diktatur folgen werde, volle Autorität besitze. Die Regierung habe sich über den Entwurf einer neuen Verfassung, der nicht ihr Werk sei, noch nicht geäußert. Sie lade die ehemaligen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Kammern und des Staatsrats ein, ihre Meinung darüber auszusprechen.

Der zweite Teil des Erlasses enthält sieben Artikel. Die Sitze in der Nationalversammlung werden um 49 vermehrt. Davon gehören acht den Vertretern der Universitäten, verschiedenen Akademien, den Aerzte- und Rechtsanwaltsvereinen von Madrid und Barcelona, dem Allgemeinen Arbeiterverband, den Arbeitergewerkschaften, dem Verein für den Völkerbund und dem Verein für internationales Recht. Die Verurteilung wegen politischen Vergehens schließt nicht die Möglichkeit aus, Mitglied der Nationalversammlung zu werden.

Pestbazillen verschwunden.

Fahrlässigkeit eines Arztes.

AZ. Moskau, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Dem Arzt Solowjeff vom bakteriologischen Institut in Charkow sind dreißig Ampullen mit sibirischen Pestbazillen abhanden gekommen. Man vermutet, daß die Ampullen bei der Beförderung unterwegs verloren gegangen sind. Nur eine einzige konnte bisher gefunden werden. Gegen Dr. Solowjeff ist ein Haftbefehl wegen fahrlässiger Handlung erlassen worden.

Kurze politische Nachrichten.

Goldabgaben der Bank von England.

London, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Bank von England gibt den Verkauf von weiteren 1 022 353 Pfund Barrengold bekannt. 968 000 Pfund hiervon gingen nach Frankreich, der Rest wurde von Indien aufgenommen. Die Gerüchte über angebliche Vereinbarungen zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich über die Einstellung der gegenwärtigen starken Goldverschiffungen werden in London nirgends bestätigt.

Besitzergreifung des Franz-Josef-Landes durch die Sowjetunion.

Moskau, 30. Juli. (Drahtb.)

Eine Expedition aus Sowjetrußland hißte die Sowjet-Flagge auf dem Franz-Josef-Land zum Zeichen dafür, daß diese Inselgruppe entsprechend dem Erlaß des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion vom 15. April 1926 der Sowjetunion gehört.

Verurteilung angeblicher Spione.

Straßburg, 30. Juli. (Drahtb.)

Das hiesige Strafgericht hat wegen angeblicher Spionage die Deutschen Neuhard und Lorentz, die versucht haben sollen, sich das Modell einer neuen Schnellfeuerwaffe zu beschaffen, zu je zwei Jahren Gefängnis, 500 Francs Geldstrafe und fünf Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Erster Erfolg des lippischen Volksbegehrens.

Rücktritt des Schulrats Dr. Walther.

AZ. Detmold, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das linksgerichtete lippische Landesdirektorium hat soeben, acht Tage vor Ablauf der Eintragungsfrist des lippischen Volksbegehrens auf Auflösung des lippischen Landtages den Rücktritt des von ihm den evangelischen Volksschulen aufgezwungenen dissidentischen Schulrats Dr. Walther verfügt. Damit hat das Volksbegehren, das zum ersten Male seit der Revolution alle bürgerlichen Parteien des Landes Lippe in einer Einheitsfront steht, schon acht Tage vor Ablauf der Eintragungsfrist einen einzig dastehenden Erfolg erzielt.

Die evangel. Kirche am Verfassungstag.

Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Der deutsche evangelische Kirchenausschuß hat den Landeskirchen empfohlen, einer Anregung des Reichsinnenministers, des Verfassungstages in den Kirchen zu gedenken, nach ihren kirchlichen Verhältnissen Folge zu geben.

In einem Erlaß an die Konsistorien weist der evangelische Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union darauf hin, daß die Reichsverfassung nach den schweren Erschütterungen der Umsturzzeit wieder einen Rechtsboden für ein geordnetes staatliches Gemeinschaftsleben geschaffen und auch den Kirchen wieder eine feste Rechtsgrundlage für ihre Stellung im öffentlichen Recht und für ihre freie Entwicklung gegeben, sowie ihren Zusammenschluß im deutschen evangelischen Kirchenbund ermöglicht habe. Die Erinnerung hieran, die selbstverständlich von Politik und Parteipolitik freizuhalten sei, werde geeigneten Anlaß bieten können, in den Gemeindegottesdiensten am Sonntag, den 11. August, die Stellung des evangelischen Christen zum Vaterland und zu der im Staate verfaßten Volksgemeinschaft in das Licht des Wortes Gottes zu rücken und die Gemeinden zum verantwortungsbewußten Dienst an Vaterland, Volk und Staat aufzurufen.

Meuterei von Ausgewiesenen in Amerika.

Neuyork, 30. Juli. (Drahtb.)

176 Ausgewiesene, die zwecks Abschubes auf Ellis Island untergebracht werden sollten, meuterten auf der Fähre zwischen Jersey-Stadt und Ellis-Island. Die Deutsche Dora Peters schlug ein Fenster des Fährdootes ein und versuchte dem Einwanderungsinspektor den Dienstrevolver zu entreißen. Sie verletzte mehrere Beamte, die sie festhalten wollten. Eine Japanerin versuchte Selbstmord mit einer Schere zu verüben. Ein Italiener war schon vorher in Jersey-Stadt aus dem Fenster des Aufenthaltsraums gesprungen und geflüchtet. Zahlreiche Beamte nahmen jedoch die Verfolgung auf und konnten ihn einholen und überwältigen. Viele andere meuterten. Die Meuterer sind in Einzelhaft gekommen. Unter den Abgeschobenen befanden sich vierzig Schwerverbrecher.

Die Festvorstellung in der Stadthalle.

Der Abschluß der Jubelfeier des Realgymnasiums an der Hochstraße.

wn. Drei Tage lang stand das Realgymnasium im Zeichen des silbernen Jubiläums. Den Abschluß der Feierlichkeiten stellte die Festaufführung des Tellspieles der Schweizer Bauern von Franz Johannes Weinrich dar. Aufgeführt wurde das Spiel durch die Schüler der Anstalt, die es unter der Leitung Dr. Rösemeier und des Studienrats Spengler zu einer erstaunlichen Leistung gebracht haben. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Begeisterung und Hingabe die Schüler ihre Rollen ausfüllten, und Wort und Bewegung schufen zusammen einen bleibenden Eindruck.

Den Prolog sprach der Oberprimaner Ekermann, und gleich im ersten Aufzuge wußte Heinz Vögeli, des Landvogts Knecht, der von dem Unterprimaner Butikewitz dargestellt wurde, für die weitere Entwicklung der Handlung zu interessieren. Noch mehr aber verstand es der Primaner Knaben, sich in die Rolle des Landvogts hineinzudenken und all das Schroffe und Herrschsüchtige dieser Gestalt zum Ausdruck zu bringen. Es war bestimmt die schwerste Rolle, und nur daran mag es gelegen haben, daß der Darsteller im ersten Teil seiner Rolle nicht ganz gewachsen war, und häufig verlegte er, wie auch mancher andere Darsteller, den Ton auf eine falsche Stelle, nur um den Reim hörbar zu machen. Es wäre aber falsch, von diesen jugendlichen Künstlern ein vollendetes Spiel zu erwarten; man muß vielmehr den entsprechenden Maßstab anlegen und wenn man das tut, dann kann man gerade von dem Landvogt sagen, daß er bestmöglichst dargestellt worden ist. Sein Gegenspieler, der Titelträger Tell, wurde von Heinz Mesenhol dargestellt. Sehr gut verstand er es, jede der grundverschiedenen Lagen, in die Tell gerät, natürlich zum Ausdruck zu bringen, es war nicht die geringste Spur von Zwang in seinem Spiel, alles schien ganz selbstverständlich zu sein. Von den übrigen Schülern seien noch die Unterprimaner Beckmann und Tanne genannt, die verdiente Bewunderung und Anerkennung fanden. Beckmann, der die Rolle des Erni aus Melchtal übernommen hatte, war ein kleiner Meister des Ausdrucks, und jeder Zuhörer mußte Mitleid empfinden, als er vor Tell stand und ihm erzählte, man hätte seinem armen Vater die Augen ausgestochen. Auch der Primaner Tanne wußte als Darsteller des Todes die bestimmt nicht leichte Rolle einwandfrei durchzuführen und den passenden Ton zu finden.

Was aber zu dem guten Eindruck der Aufführung noch wesentlich beitrug, waren einmal die gut vorgebrachten Sing- und Sprechchöre und zum anderen noch die wirkungsvolle Bühnendekoration, die vor allem dem dritten Aufzuge den richtigen Eindruck verlieh.

Was auch nicht unerwähnt bleiben soll, ist das tadellose Benehmen der zahlreichen jüngeren Schüler, die im Saale waren, und so hat das Realgymnasium durch diese Aufführung einen Eindruck gemacht, der ganz im Verhältnis zu seiner Größe und Bedeutung steht. Die zahlreichen Zuhörer, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, werden sich gerne dieses schönen Abend bereiteten, stets dankbar sein.

Nach der Aufführung fanden sich das Lehrerkollegium und ein großer Teil der ehemaligen Schüler, sowie die Hauptdarsteller für einige fröhliche Stunden im Stadtgartenrestaurant zusammen, bei welcher Gelegenheit den jungen Künstlern Dank und Anerkennung in wohlverdientem Maße ausgesprochen wurde.

Frauenduell in Budapest.

„Italienische Säbel . . . bis zur Kampfunfähigkeit!"

Da lebt in Budapest eine entzückende Tänzerin Susanne Weinhardt, die niemals mehr ausgeschnittene Kleider tragen darf, denn eine sieben Zentimeter lange Narbe läuft von ihrer Schulter abwärts. Es ist die Narbe eines Säbelhiebes, den sie bei einem Duell mit dem ebenso hübschen Fräulein Marie Radvanyi erhalten hat.

Dieses Duell wurde mit richtigen Waffen geführt, es ging so zu wie bei einer Kontrahage mit Säbeln. Es war wahrscheinlich das erste Duell, das von Frauen unter so schweren Bedingungen durchgeführt wurde. Die Tragödie begann damit, daß Susanne und Marie beschlossen, Fechtstunden zu nehmen, um in einem der in Budapest bestehenden Frauenfechtklubs einzutreten.

Vor längerer Zeit wurde das Fechten auch für Damen große Mode und breitete sich in der ungarischen Hauptstadt mit Schnelligkeit aus. Seit Wochen sprechen die eleganten Frauen in Budapest nur noch über ihre Fechtstunden. Und so entschlossen sich Susanne und Marie ebenfalls, einem Fechtklub beizutreten. Beide Mädchen waren die besten Freundinnen, beide waren Tänzerinnen, beide verkehrten in eleganten Nachtlokalen, beide waren sehr bekannt in der Künstlerkolonie in Budapest und in der Gesellschaft, in der man sich nicht langweilt. Diese schöne Freundschaft verwandelte sich in Feindschaft, als Marie Radvanyi Susanne Weinhardt beschuldigte, ihr die Zuneigung eines jungen Malers abspenstig gemacht zu haben, der sich zuvor für Marie interessiert hatte. Der Künstler kam jeden Abend in das Kabaret, lud Marie zum Abendessen ein, malte ihr Bild und sprach von Heiratsabsichten. Susanne wurde auch bei verschiedenen Gelegenheiten eingeladen.

Und nun kam die Wendung. Marie entdeckte bald, daß sich der Künstler mehr für ihre Freundin interessierte und eines Tages erfuhr sie, daß ihr Freund Susanne eingeladen hatte, ohne sie selbst aufzufordern. So begab sie sich eines Tages vor der Aufführung in Susannes Ankleideraum und forderte eine Erklärung. Susanne war nervös, hitzige Worte wurden gewechselt, und in wenigen Minuten entwickelte sich aus dem Geplänkel ein Nahkampf mit Fäusten, Zähnen und Nägeln. Nachdem die kämpfenden Parteien getrennt waren, meinte Susanne: „Ich werde die Konsequenzen aus Ihrem Benehmen ziehen". — „Sie werden von mir hören", flötete Marie. — „Ich stehe zu Ihrer Verfügung und erwarte Ihre Sekundanten", zischte Susanne.

Die beteiligten Sekundanten trafen sich im Fechtklub und besprachen den Fall hinter verschlossenen Türen. Man kam überein, daß Fräulein Susanne Weinhardt ein Recht habe, Satisfaktion durch ein Duell zu erhalten und die Bedingungen wurden festgesetzt. Italienische Säbel mit ungeschliffenen Spitzen (Stechen nicht erlaubt!), Kampf bis zur Kampfunfähigkeit, Bandagen am Hals, Handgelenken und Achselhöhlen. Als Unparteiischer wurde die Fechtlehrerin Yolanda Levay gewählt.

Um 10 Uhr morgens erschienen alle im Fechtklub mit einer Aerztin als Duelldoktor. Alle waren sehr nervös. Ein Diener brachte die Waffen, die sorgfältig geprüft und durch den Arzt desinfiziert wurden. Die Kontrahenten wurden in den Fechtsaal voneinander aufgebaut. Fräulein Levay, mit einer Fechtmaske und einem Brustschutz bekleidet, hielt eine donnernde Ansprache auf das Heldentum der modernen Frau und leitete die vergeblichen Versöhnungsversuche ein. „Sie kennen die Kommandos, meine Damen. Ich ermahne Sie, die internationalen Fechtregeln zu befolgen. Haben Sie noch etwas zu sagen?" Nein, zu sagen hatten beide nichts mehr. Beide eilten nochmals zu einem Wandspiegel. Susanne legte noch etwas Rot auf die zitternden Lippen, Marie Puder auf die vor Erregung geröteten Wangen. Dann legten sie Lippenstift und Puderquaste bei Seite und bereiteten sich vor, in Schönheit zu sterben. Sie ergriffen ihre Waffen und auf das Kommando „Los" begann die Bolzerei. Nach dem Motto: Nimm alle Kraft zusammen! versuchte Marie in einem furchtbaren Angriff ihre Gegnerin mit einem Schwertstreich in zwei Teile zu spalten. Der Hieb wurde von oben geführt, aber Susanne, um sich nicht gesundheitlich schädigen zu lassen, sprang noch rechtzeitig zur Seite. Maries Schwert vergrub sich dicht neben Susannes großem Zeh im Boden und der Unparteiische mußte auf herzliches Zureden der Sekundanten hin den ersten Gang abbrechen, weil sie befürchteten, daß die Kämpfer ihre Waffen wegwerfen und mit den Händen gegen die beiderseitigen Haarwellen ihr Vernichtungswerk fortsetzen würden.

Marie erhielt im zweiten Gang eine kleine Kratzwunde, die mit englischem Pflaster verklebt wurde. Trotz ihres Blutverlustes bestand sie darauf, den Kampf fortzusetzen. Plötzlich ein markerschütternder Schrei! Dieses Mal hatte Susanne eins abgekriegt. — Nun floß wirkliches Blut und Susanne tat das, was viele Frauen tun, wenn sie in eine unerwartete Situation kommen — sie fiel in Ohnmacht und wartete, was nun kommen würde. Marie wollte eigentlich auch in Ohnmacht fallen, aber der Siegerstolz hielt sie aufrecht. Der Arzt stellte fest, daß die Wunde ungefährlich sei. Man fuhr Susanne in ihre Wohnung. Marie folgt unter seelischen Komplexen. Sie half, Susanne in das Bett bringen und bat sie um Verzeihung, daß sie getroffen habe.

„Daß Du mich verwundet hast, vergebe ich Dir", flüsterte Susanne mit schwacher Stimme, „aber daß Du mein Dekollete vernichtet hast, kann ich Dir nie verzeihen."

Der Maler jedoch, der die Ursache des Dramas gewesen war, handelte nach dem Grundsatz: divide et impera. Seine Freizeit verbrachte er an Susannes Krankenlager und aß regelmäßig mit Marie zu Abend.

K. v. B.

Oertliches.

31. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ein sonderbarer Kauz.

Der Brillendieb. — Einer, der das Licht in den Brillen nicht sehen konnte. — Krankhafte Veranlagung.

Sechs Monate Gefängnis.

s. Es ist seltsam und mitunter nicht zu verstehen, auf welch widersinnige Abwege das menschliche Denken und Empfinden sich verirren kann. Da gab es Zeiten, in denen die sog. Zopfabschneider in den Straßen ihr Unwesen trieben. Zeitweilig tauchten auch solche sonderbaren Käuze im Straßenbilde auf, die weibliche Personen heimlich mit einer ätzenden Flüssigkeit die Kleider beschädigten. Einen ähnlichen, aber noch seltsameren Typ dieser Fettischisten konnte man neuerdings im Strafgerichtssaal kennen lernen. Vor längerer Zeit trieb in der Bottroper und der Buerschen Gegend ein Mann sein Unwesen, der es sich zur Aufgabe machte, weiblichen Personen die Brillen von der Nase zu stehlen. Monate lang ging er diesem seltsamen Hang nach. In Buer, in Bottrop und in Osterfeld wurden immer wieder Fälle bekannt, in denen weiblichen Personen blitzschnell die Brille von der Nase gerissen worden war. Der Mann verschwand mit der gestohlenen Brille Hals über Kopf, so daß die bestohlenen Personen in den meisten Fällen nicht einmal in der Lage waren, eine genaue Beschreibung des Täters zu geben. Durchweg ereigneten sich solche Zwischenfälle auf der Straßenbahn während der Fahrt. Beim Aussteigen sprang ein Mann auf brillenbewehrte weibliche Personen zu, die ahnungslos im Wagen saßen, riß ihnen im Handumdrehen die Brille von der Nase und verschwand. Fast immer passierten diese Vorfälle in den Abendstunden, wenn das Licht brannte. Eines Tages gelang es der Polizei, den Brillendieb zu ermitteln. Es handelte sich um einen 40 Jahre alten Schreiner, der sofort eingestand. Bei der Gegenüberstellung wurde er auch erkannt. Der sonderbare Mann wurde vor den Strafrichter gestellt und wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung meinte der Angeklagte, der Brillendiebstahl sei bei ihm eine krankhafte Veranlagung. Wenn er abends in der Straßenbahn sitze und beobachte, daß das Licht in die Brille einer weiblichen Person falle, dann könne er nicht widerstehen und müsse mit zwingender Gewalt die Brille haben. Auf der Flucht werfe er sie dann gewöhnlich fort, weil ihm hernach nichts mehr an der Brille gelegen sei.

Wiedereröffnung der Uhu-Lichtspiele.

Nach vollkommenem Umbau erfolgt am Freitag abend 7,30 Uhr die Wiedereröffnung der Uhu-Lichtspiele. Schon bei der Vorbesichtigung gewann man den Eindruck, daß das allgemein bekannte und beliebte Theater durch seine Verschönerung enorm gewonnen hat. Die Vorhalle, in Grün gehalten, weist eine geschmackvolle Reklameaufmachung auf. In schönen großen Kästen sind Szenenbilder der Filme gefällig angeordnet und geben eine ausgezeichnete Uebersicht, auch die Plakate, die mit Rahmen umgeben sind, gewinnen durch diese Neuerung. Die beiden großen Vorräume des Theaters, in denen sich Kasse und Büfett befinden, sind in feinen dunkelroten Farben mit reicher Goldverzierung ausgestattet. Das grün-silberne Treppenhaus führt zu Logen und Balkon. Der große und außerordentlich schöne Hauptraum des Baues, der Theatersaal, ist in einem warmen rötlichen Ton gehalten, der nach oben zu hell wird und durch die Höhe und Luftigkeit, die eine gute und reine Luft selbst bei größter Fülle gewährleistet, besonders betont. Durch die Fülle der Beleuchtungskörper wird der Raum in strahlendes Licht getaucht und vermittelt auf jeden Besucher einen überaus angenehmen Eindruck. Der Umbau des Vorführungsraumes, der die Seele des Kinos, die Vorführungsapparate und Lichtmaschinen, enthält, ist in der gleichen großzügigen Weise erfolgt, wie die übrige Renovierung. Durch Einbau sämtlicher Neuerungen ist jede Feuersgefahr ausgeschlossen, desgleichen dient die ausgezeichnet angelegte Notbeleuchtung, sowie die neuen und die stark verbreiterten alten Notausgänge für die absolute Sicherheit des Publikums.

Jedenfalls hat der neue Besitzer keine Mittel gescheut, um seinen Besuchern den Aufenthalt in den wirklich schönen Räumen so angenehm wie möglich zu machen, um nach des Tages Last und Mühen hier bei sorgfältig zusammengestellten Programmen Stunden der Erholung und Ausspannung zu bieten. Das Theater wird, durch Aufrechterhaltung seiner Tradition, gute und spannende Programme zu kleinen Preisen zu geben, durch die Verschönerung des Theaterbaus zu seinen vielen alten Freunden und seinem Stammpublikum sicher eine große Anzahl neue Anhänger aus allen Schichten und Kreisen der Stadt finden, die sich in seinen anheimelnden Räumen wohl fühlen werden.

Wem gehört das Fahrrad? In Verwahrung der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad ohne Marke, Nummer 638 823. Der Eigentümer wolle sich auf Zimmer 65 des Polizeiamtes Gelsenkirchen melden.

Festgenommen. Zwei Männer aus Katernberg sind von einer Polizeistreife am Stadtgarten wegen Zubälterei festgenommen worden. — Ein Mann aus der Rheinischenstraße hat in der Zeppelinallee mehreren Frauen gegenüber öffentliches Aergernis erregt. Von einer Polizeistreife wurde er festgenommen. — Eine Frauensperson aus Dortmund wurde wegen Umhertreibens und Verbreitung von Geschlechtskrankheiten festgenommen und der Gesundheitsbehörde vorgeführt. — Ein Mädchen aus Essen wurde wegen Umhertreibens und Entweichens aus der Fürsorge festgenommen und dem Jugendamt zugeführt.

Großbetrieb auf der Eisenbahn.

Die Flucht ins Gebirge, aufs Land, an die See.

Auch die Reichsbahn hat Großkampftage, Tage, an denen das Höchstmögliche von Menschen und Material auf der Eisenbahn gefordert wird. In der Regel handelt es sich um Belastungen, die sich nur für einen Bezirk oder den Teil eines Bezirkes auswirken, häufig werden auch nur einige Stationen in Mitleidenschaft gezogen. Wir denken hierbei an örtliche Belastungen wie eine Tagung oder sportliche Veranstaltung, die viele Zehntausende für einen Tag auf die Eisenbahn bringt. Für solche Fälle hat die Reichsbahn immer genügend Personal und Material zur Verfügung, so daß hier Schwierigkeiten kaum festzustellen waren.

Wohl kaum eine Zeit dürfte solche Anforderungen an die Reichsbahn stellen, wie die zu Beginn der Ferien. Hier trifft die Belastung keinen einzelnen Bezirk, sondern hier wird fast das gesamte Reichsbahngebiet in Mitleidenschaft gezogen. Da ist es erfreulich, festzustellen, daß gerade für diesen Fall die Reichsbahn Vorsorge getroffen hat. Nicht allein in Material: Lokomotiven, Betriebsstoff, Wagen aller Art und Personal (neben den ständigen Beamten noch Hilfskräfte), sondern auch in der Aufstellung besonderer Züge neben denen, die planmäßig verkehren. Hier glaubt ein Nichteingeweihter kaum, welche Fülle von Arbeit notwendig ist um Sonderzüge, Ferienzüge usw. aufzustellen. Eine Menge von Vorarbeiten sind zunächst in der Direktion zu leisten, die den Zug ablagt, dann sind Verhandlungen mit all den Direktionen zu führen, durch die der Sonderzug fährt. Die Sicherheit der Fahrgäste zwingt zu all den vielen Kleinarbeiten.

*

Wie sehr der Beginn der Ferien auf die Benutzung der Reichsbahn einwirkt, konnte man gestern im Hauptbahnhof Gelsenkirchen sehen. Immer neue Scharen von Männern, Frauen und Kindern rückten an, die der Stadt für einige Wochen den Rücken kehren wollen und die nun aufs Land, an die See oder ins Gebirge fahren. Alles mit dem frohen Gesicht: heraus aus der Stadt, aus der Arbeit und dorthin, wo man in gesunder Luft gesundet und gestärkt später wieder zur Arbeit kommt. Wieviel Hoffnungen werden mit hinausgenommen worden sein! Mögen sich diese alle erfüllen und möge jeder in seiner Sommerfrische das finden, was er zu finden hofft.

Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten.

Ersparung unnötiger Wege.

Az. Da die Hauptreisezeit bevorsteht, dürfte es zweckmäßig sein, zur Aufklärung des reisenden Publikums die bestehenden Vorschriften über Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten einmal kurz zu erörtern. Fahrkarten können, sofern sie nicht gelocht sind und Gepäck auf Grund der Fahrkarte nicht abgefertigt worden ist, innerhalb ihrer Gültigkeit (d. h. innerhalb von vier Tagen nach der Lösung) von den Fahrkartenausgaben ohne weiteres zurückgenommen oder gegen andere Fahrkarten umgetauscht werden. Will ein Reisender eine nicht benutzte, aber an der Sperre

bereits gelochte Fahrkarte

zurückgeben oder umtauschen, so muß er die Fahrkarte zunächst dem Aufsichtsbeamten, der an der roten Mütze erkenntlich ist, vorzeigen. Erst nachdem dieser Beamte einen Vermerk auf der Fahrkarte angebracht hat, darf eine Fahrkarte von der Fahrkartenausgabe zurückgenommen oder umgetauscht werden. Dieser Vermerk ist erforderlich, weil bei der Rückerstattung das Fahrgeld u. U.

um die Gebühr einer Bahnsteigkarte gekürzt

wird. Liegt nämlich die Ursache für die Unterlassung der Fahrt beim Reisenden selber, so lautet der Vermerk: „Zug versäumt" oder „Freiwillig zurückgeblieben". In diesem Falle wird das Fahrgeld gekürzt. Ist die Ursache nicht beim Reisenden zu suchen, z. B. bei Zugverspätungen, so wird der volle Fahrpreis zurückerstattet. Diese Maßnahme der Eisenbahn wird in der Oeffentlichkeit häufig von den Reisenden kritisiert, die aus Unkenntnis dieser Bestimmung von dem Sperrenschaffner wieder zum Aufsichtsbeamten zwecks Einholung der Bescheinigung zurückgeschickt werden müssen. Eine solche als Lappalie erscheinende Kürzung des Fahrgeldes ist aber erforderlich, weil sonst auf dem Umweg über die Lösung und Rückgabe einer Fahrkarte, die der Reichsbahn Arbeit verursacht, allgemein die Lösung einer Bahnsteigkarte umgangen werden würde.

Ist auf eine zur Rückgabe oder zum Umtausch vorgezeigte Fahrkarte Gepäck abgefertigt worden, so kann die Karte nur dann zurückgenommen werden, wenn vorher auch das Gepäck zurückgenommen worden ist. Der Nachweis der Rücknahme des Gepäcks ist durch eine Bescheinigung der Gepäckabfertigung auf der Fahrkarte zu erbringen. Andernfalls kann das Fahrgeld nur auf schriftlichen Antrag durch das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt vergütet werden.

Hat der Reisende eine Fahrkarte laut Vermerk des Aufsichtsbeamten nur

teilweise zur Fahrt benutzt,

so kann ihm, wenn er die Fahrt auf einem größeren Bahnhof unterbricht, dessen Fahrkartenausgabe die Befugnis zur Fahrgelderstattung hat, das Fahrgeld für die nicht benutzte Strecke alsbald auf mündlichen Antrag durch die Fahrkartenausgabe erstattet werden. Hierbei wird für die durch Bearbeitung entstehenden Kosten ein Betrag von 10 Prozent einbehalten.

Erstattungsanträge, für deren Erledigung die Fahrkartenausgabe nicht zuständig ist, werden von ihr entgegengenommen und an das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt oder bei Auslandskarten an die Reichsbahndirektion weitergegeben.

In allen Fällen kann aber einem Erstattungsantrage nur stattgegeben werden, wenn die unvollständige Ausnutzung der Fahrkarte ordnungsmäßig durch einen Aufsichtsbeamten bescheinigt wird.

Quälgeister des Menschen.

Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!

Es muß zuweilen Erstaunen erwecken, wie gleichmütig sich der Mensch den Gefahren gegen verhält, die ihn von allerlei Insekten bedrohen. Das mag daher kommen, daß viele noch immer glauben, Fliegen und Mücken seien nichts anderes als lästige Quälgeister, während es in Wirklichkeit höchst gefährliche Feinde sind. Die Tatsache sollte zu denken geben, daß eine einzige Stubenfliege, die auf einmal 200 Eier ablegen kann, und im Laufe von zweieinhalb Monaten etwa 1000 Eier produziert, die sich innerhalb von vierzehn Tagen zu einer neuen Generation entwickeln, in der Zeit vom April bis September eine Nachkommenschaft von 200 Billionen hervorbringen kann. Wenn auch zahlreiche Feinde der Fliege und andere Umstände dafür sorgen, daß diese phantastische Ziffer niemals erreicht wird, so macht doch die große Vermehrungsfähigkeit jedermann deutlich, wie wichtig es ist, den Kampf gegen die Fliegenplage mit größtem Ernst zu betrachten.

Nun besteht freilich die Tatsache, daß gerade der Zusammenschluß der Menschen zu Siedelungen den Fliegen die Möglichkeit der großen Ausbreitung schuf.

Denn wo Menschen wohnen, findet die Fliege ideale Brutstätten,

vor allem auf dem Land, und zwar in Ställen und auf Misthaufen. Sie sind viel idealer, als die Natur der Fliege sie jemals bieten könnte. Aber auch in den Küchen der Stadtwohnungen, wo viele Hausfrauen und Dienstboten Nahrungsmittel oft unbedeckt auf Tischen herumstehen lassen und wo zuweilen Mülleimer offen in den Höfen stehen oder Abfälle nachlässig weggeworfen werden, findet die Fliege genügend Plätze, wo sie ihre Eier ablegen kann. Ferner bevorzugt sie menschliche und tierische Ausscheidungen, wobei sie an Füßen und Freßwerkzeugen kleinste Teilchen, die oft Krankheitsstoffe enthalten, weiterträgt. Auf diese Weise sind schon in unzähligen Fällen Cholera, Tuberkulose, Ruhr, Typhus, Kinderlähmung, Blutvergiftung und andere Krankheiten übertragen worden. Es ist leicht auszudenken, welche Gefahren entstehen, wenn eine Fliege, mit derartigen Infektionsstoffen versehen, sich auf Nahrungsmitteln niederläßt, die dem menschlichen Genuß dienen sollen. Die Mahnung: Wenn du die Fliegen nicht tötest, so töten sie dich! sollte man in ihrem ganzen bedeutungsvollen Ernst erfassen. Die Gefährlichkeit unserer Stall- und Stubenfliegen ist durch die wissenschaftliche Insektenforschung (Entomologie) und durch mikroskopische Untersuchungen dieser Bazillenträger einwandfrei erwiesen worden. Man konnte feststellen, daß sogar

Fliegen, die erst einige Tage alt waren, am ganzen Körper mit Infektionskeimen bedeckt waren.

Das preußische Wohlfahrtsministerium hat vor einiger Zeit zur Bekämpfung der Insektenplage eine eigene Abteilung mit wissenschaftlichen Arbeitskräften an der staatlichen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem geschaffen. Der Leiter der zoologischen Abteilung dieser Anstalt, Dr. J. Wilhelmi, hat kürzlich an einem praktischen Beispiel die ausgezeichneten Wirkungen der systematischen Fliegenbekämpfung nachgewiesen. In Neuyork wurde ein bestimmter Stadtteil von Fliegen nahezu befreit. In diesem Stadtteil starben in einer gewissen Zeit an Sommerdurchfall nur zwanzig Kinder unter fünf Jahren. In einem benachbarten Stadteil, wo die Fliegenbekämpfung unterblieben war, erlagen dieser Krankheit dagegen 57 Kinder. Das sind gewiß Ziffern, die zu denken geben und die Forderung berechtigt erscheinen lassen, daß alljährlich von den Behörden ein systematischer Kampf, an dem die Bevölkerung in den breitesten Massen sich beteiligt, eingeleitet werden muß. Es ist ein Kampf gegen einen Feind, der unser Leben bedroht und deshalb vernichtet werden muß. Neben diesem offenen Kampf dürfen auch Abwehr und Vorbeugungsmaßnahmen nicht außer Acht gelassen werden:

Größte Sauberkeit in Wohnung, Hof und Stallung,

Einrichtung von zementierten Dunggruben, die mit Brettern zugedeckt werden können, Verwendung von verschließbaren Mülleimern, Benutzung von Fliegenschränken und Drahtglocken für Lebensmittel. Ferner ist es nötig, die lebende Fliegenbrut auf Dunghaufen durch Kalkmilch oder Borax abzutöten. Aus der Wohnung entferne man überall die lästigen Quälgeister, indem man durch Oeffnen von Türen und Fenstern eine Zugluft hervorruft. In Ställen verwendet man mit Erfolg fünfprozentige Kresolseifenlösung, mit der man Wände und Boden bespritzt. Wenn alle diese Ratschläge befolgt werden und die Offensive gegen die Fliegen auf der ganzen Front aufgenommen wird, dann wird die Menschheit sich selbst einen großen Dienst leisten. Diese Offensive kann jederzeit unternommen werden: im Winter oder Frühjahr durch Abflammen der Winterverstecke in den Kellern und Ställen mit Hilfe einer Lötlampe oder im Sommer, wenn uns die Fliegen umschwirren und neue Fliegengenerationen vorbereiten. Jede Fliege ist ein Feind des Menschen. Die systematische Fliegenbekämpfung, die in Amerika betrieben wird, sollte auch in Deutschland Nachahmung finden. Dies wird sicher der Fall sein, sobald erst einmal der Einzelne sich der Gefahren bewußt ist, die ihm durch die so harmlos scheinende Stubenfliege drohen.

Vermißt werden: Steiger Hermann Kerkmann, geb. 7. Dezember 1891 in Gelsenkirchen-Schalke, seit dem 19. Juli 1928; Landarbeiter Wilhelm Stilla, geb. 21. Juli 1912 in Langenbilau, Kr. Reichenbach, seit dem 26. Mai 1929. Personen, die über die beiden Vermißten nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Eberstraße 5/7, Zimmer 52 zu melden.

Für die Blinden. Am Freitag waren die Blinden der Stadt Gelsenkirchen zu einem gemütlichen Abend nach Nettebeck, Schalkerstraße 57, geladen worden. Einlader waren einige Mitglieder der Schützenkompanie, die sich freuten, den Blinden einige sorgenlose Stunden bereiten zu dürfen. Nach reichlicher Bewirtung an mit Blumen geschmückten Tischen und froher Unterhaltung wurden die älteren Blinden in Autos nach Hause gefahren. An dieser Stelle sagen die Blinden den Einladern herzlichen Dank.

Heute:

Der Erzähler und Der Funkturm

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Die Geschäftsleitung der Begräbnishilfe der evgl. Kirchengemeinde Ueckendorf teilt mit, daß die Sprechstunde nicht mehr Donnerstags, sondern Mittwochs jeder Woche von 10 bis 11 Uhr und 5 bis 7 Uhr ist. Der Ablieferungstag für die Vertrauensleute ist am 7. August von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Gemeindehaus.

Baugenossenschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Der Vorstand der Ortsgruppe ladet alle Freunde und Gönner zu der am Freitag, den 2. August, abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, stattfindenden monatlichen Versammlung freundlichst ein. Die beiden Bauten an der Ueckendorferstraße schreiten rüstig voran. Bauunternehmer Becker, Hetzler, wird sorgen, daß recht bald der Richtkranz winkt und die Häuser in diesem Jahre möglichst noch bezugsfertig werden.

Persönliches.

Am heutigen 31. Juli kann eine gute Freundin unserer Zeitung, Witwe Homm, Almastraße 119, ihren 81. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß brachte am gestrigen Vorabend der Gitarrenchor der Greisin ein Ständchen, worüber sie sich außerordentlich gefreut hat. Auch wir senden besten Glückwunsch!

*

Am morgigen 1. August kann Frl. Elisabeth Motzel, Tochter des Julius Motzel, Gelsenkirchen-Neustadt, Mühlenstraße 25, auf eine ununterbrochene 20jährige Tätigkeit bei der Firma Gompertz zurückblicken. Schon unter dem Gründer der Firma, Herrn Albert Gompertz, trat Frl. Motzel bei der Firma ein und hat sich im Laufe der zwei Jahrzehnte zu einer Vertrauensstellung erster Art heraufgearbeitet. Bei der Kundschaft ist Frl. Motzel eine beliebte Persönlichkeit, stets freundlich, immer zuvorkommend, hat sie sich einen ungewöhnlich großen Bekanntenkreis erworben. Die Firma wird es an einer entsprechenden Ehrung von Frl. Motzel nicht fehlen lassen. Auch wir senden unseren besten Glückwunsch.

*

Die Herren Vermessungsdirektor Förster und Stadtsekretär Scharke können am 1. August 1929 auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer zurückblicken. An ihrem Ehrentage werden die Jubilare von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

Angestelltenfragen.

Gdd. **Der Verband der Angestellten bei der Preußischen Katasterverwaltung,** der bei der letzten Hauptbetriebsratswahl im Bereiche des preußischen Finanzministeriums und des preußischen Ministeriums des Innern 2671 Stimmen erhielt, hat soeben in seiner Hauptversammlung mit überwiegender Mehrheit den Beitritt zum Gewerkschaftsbund der Angestellten beschlossen. Der Verband führt ab 1. August die Bezeichnung: „Verband der Angestellten bei der Preußischen Katasterverwaltung im GDA". Durch den Uebertritt der Katasterangestellten erhielt der GDA. im Hauptbetriebsrat zwei weitere Angestelltensitze.

Kirche – Schule – Haus.

Evangel. Jugend- und Männerverein Hetzler. Nachdem alle Teilnehmer mit fröhlichem Herzen aus dem ersten Sommerlager der Jungmannschaft wieder heimgekehrt sind, beginnt nun wieder unsere regelmäßige Wochenarbeit. Ueber das Lager erscheint ein Sonderbericht. Mittwoch abend ist um 8 Uhr Bibelstunde; Donnerstag um 8 Uhr findet eine Spielerstunde im Heim statt. zu der alle Spieler erwartet werden; Freitag abend um 8 Uhr ist im Vorstandszimmer des Vereinshauses eine Sitzung des Vorstandes, zu der besondere Einladungen ergehen. Sonnabend ist Spielen, Sonntag um 7 Uhr Vereinsstunde. — Die auf Freitag, den 2. August, angesetzte sportärztliche Untersuchung der Spieler muß infolge des augenblicklichen Urlaubs Dr. Webers um 14 Tage verschoben werden. Eine Neufestsetzung des Termins erfolgt rechtzeitig.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Evangelischer Arbeiterverein Ueckendorf. Am Sonntag fand im Gemeindehause die Monats-Versammlung statt. Mit dem Liede „Ist Gott für mich" wurde die Versammlung vom ersten Vorsitzenden Küper eröffnet. Einen herzlichen Willkommengruß widmete er Pfarrer Blindow, der in den Wintermonaten mit Vorträgen über Stöckers Werke und die Stadt in den Wolken beehren will. Zur Aufnahme hatte sich Karl Welz gemeldet, der aufgenommen wurde. Die Niederschrift fand Annahme. Einen Bericht über unser Familienfest gab Kamerad Emil Lach. Das gestorbene Ehrenmitglied Ahlmann ehrten die Mitglieder durch Erheben von ihren Sitzen. Unser 45jähriges Stiftungsfest soll am 8. September im evangelischen Gemeindehause gefeiert werden. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstande und der Kommission überlassen. Es sind in diesem Jahre 19 Kameraden 40 Jahre und 5 Kameraden 25 Jahre dem Verein treu geblieben. Zum Schluß wurde vom ersten Vorsitzenden noch eine Karte vorgelesen, die Kamerad Joh. Nasner aus Penndorf gesandt hat. Nächste Versammlung am 25. August.

Entgegen unserer Ankündigung bleiben unsere Verkaufshäuser wegen Ueberlastung unseres Verkaufspersonals während unseres

Umzugs-Ausverkaufs

mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Straße 97—103.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Landwehrvereins Schalke. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal. Erscheinen jedes Jungmädchens und Jungmanns ist erforderlich, da die genaue Teilnehmerzahl an dem Kreisjugendfest festgestellt werden muß.

Stadtteil Buer

Aufführung von „Dreizehn Linden" abgesagt. Der Stadtverband für Volks- und Laienspiele gibt hierdurch bekannt, daß die für Mittwoch, den 31 Juli, angekündigte Aufführung auf der Waldbühne im Stadtwald Buer wegen ungünstiger Witterung nicht stattfindet. Diese soll auf einen späteren Sonntag verlegt werden. Tag und Stunde werden durch die Zeitungen bekanntgegeben. Eintrittskarten, die bereits für Mittwoch gelöst sind, behalten ihre Gültigkeit. — Am Sonntag, den 4. August, vormittags 10 Uhr, Vorstandssitzung im Verbandslokale Kranz. Den Vereinsvorsitzenden zur Kenntnis, daß dort um diese Zeit auch die Kartenabrechnung getätigt wird.

r. **Ein schwerer Unglücksfall** entstand am gestrigen Dienstag, gegen 7 Uhr abends, in Erle, Augustastraße. Das fünfjährige Kind der Eheleute Rödler, Bismarckstraße, lief direkt vor ein Auto und wurde schwer verletzt. Der Führer des Wagens brachte das Kind sofort ins Erler Krankenhaus.

ft. **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am 29. Juli an der Pannschoppenstraße in Beckhausen. Daselbst wurde ein Fußgänger von einem Kraftwagen beim Ueberholen angefahren und am Kopfe erheblich verletzt. Im besinnungslosen Zustande wurde er mit demselben Kraftwagen dem Horster Krankenhause zugeführt. Nach Angaben des Autolenkers soll der Verletzte betrunken gewesen sein und den Unfall selbst verschuldet haben. Er hat einen Schädelbruch davongetragen und es besteht Lebensgefahr. Die Personalien wurden an Hand einer bei dem Verletzten vorgefundenen Postkarte festgestellt. Es handelt sich um einen Arbeiter aus der Gladbeckerstraße in Horst.

ft. **Wegen Körperverletzung** gelangte der Bergmann P. N. aus der Hermannstraße in Buer-Erle zur Anzeige, weil er am 27. Juli seinen Schwiegervater mittels eines harten Gegenstandes am Kopfe, Nase und Arm verletzt hat. Beide leben seit längerer Zeit in Feindschaft.

ft. **Diebstähle in Buer.** Einem Anwohner der Lindenstraße wurden am 28. Juli aus seiner verschlossenen Wohnung mittels Nachschlüssels 3,40 Mark mit einem Portemonnaie gestohlen.

ft. **Wegen Betruges** gelangte ein Anwohner der Arndtstraße zur Anzeige, weil er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einem Invaliden aus Buer ein Darleben zu verschaffen versprach, sich dafür auch achtzig Mark Spesen zahlen ließ, jedoch bis heute das Darleben nicht beschafft hat. Es handelt sich in diesem Falle um einen der üblichen Darlehenschwindel.

Aq. **Für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.** Am Donnerstag, den 1. August, abends 6 Uhr, findet in Buer auf der Landstraße Buer—Dorsten die Abnahme im Radfahren für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen statt. Diejenigen Sportler, die in Gruppe 5 (20 Kilometer) radfahren wollen, treffen sich bereits um 6,30 Uhr bei May auf der Dorstenerstraße. Gefahren wird in beiden Fällen von Buer nach Dorsten und zurück.

r. **Bessere Straßenbeleuchtung in Erle.** Nachdem vor einiger Zeit an der Haunerfeldstraße in Erle mehrere Straßenlampen Aufstellung gefunden haben, wird nunmehr auch die Grenzstraße bezw. Middelicherstraße von Erle nach Resse mit weiteren Straßenlampen, namentlich auf dem bisher völlig unbeleuchteten Teil dieser Straße, von dem Wetterweg bis zur Oemkenstraße, versehen. Mit der in Kürze fertiggestellten verbesserten Beleuchtung dieser Straße geht der Wunsch vieler Bewohner dieses Stadtteils in Erfüllung.

ft. **Der Bienenschwarm im Starenkasten.** Ein seltenes Naturschauspiel konnte dieser Tage auf der Hertenerstraße beobachtet werden. Ein Anwohner der Hertenerstraße wurde durch ein kräftiges Summen aufmerksam, und als er näher nachschaute, gewahrte er einen mächtigen Bienenschwarm im Starenkasten hängen. Er benachrichtigte sofort mehrere Imker, doch keiner war der Besitzer des Bienenschwarmes. Der Schwarm wurde vorläufig in einem Bienenkorbe sichergestellt, bis sich der rechtmäßige Eigentümer der Ausreißer meldet.

Wichtige Horster Straßenbahnfragen.

Die „verlegte" Linie 17 bald fertiggestellt! – Die unbelehrbare „Westische": ab 1. Juli 45 Pfennig für einfache Fahrt von Horst zur „City". – Einlegung von „Triebwagen" auf der Emschertalbahn erwünscht.

OO Die Verlegung der Straßenbahnlinie 17 ist bald beendet. Die Arbeiten auf der bedeutend erbreiterten Wilhelmstraße sind fertig. Die gesamte neue Strecke wird sofort doppelgleisig ausgebaut. In der Nähe des Bahnhofs Horst-Süd ist ein „Gleisdreieck" zur Herstellung der Verbindung mit der bestehenden Linie nach Karnap—Essen angelegt. Auch mit der Aufstellung der Leitungsmaste ist begonnen worden. Gegenwärtig wird eifrig an der Vollendung des letzten Stücks der Bahn bis zur Unterführung der Reichsbahn im Zug der Markenund Heßlerstraße gearbeitet. Hier benutzt die Elektrische einen eigenen, neben der bis jetzt amtlich noch namenlosen Straße parallel laufenden Bahnkörper. Die Gleislegung auf diesem letzten Abschnitt wird beschleunigt erfolgen können, ein eigentlicher Straßenbau kommt hier in Wegfall. Somit darf mit höchster Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß die Bahn spätestens ab 1. Oktober in Betrieb genommen werden kann. Auch im weiteren Verlauf nach Heßler zu hat Linie 17 eine dankenswerte Neuerung erhalten: auch hier ist auf dem Grünweg am Kanal ein eigener Bahnkörper neu angelegt, ebenfalls doppelgleisig, mit jungen Bäumen besetzt und durch eine Hecke eingefaßt.

Sicher werden wegen der Verlegung der Linie 17 manche erwünschte neue Verkehrslinien geschaffen werden können. Die Essener Straßenbahngesellschaft beabsichtigt die Linie 2, die jetzt auf den Karlsplatz in Altenessen endet, über Karnap und Horst-Süd auf der neuen Strecke nach Gelsenkirchen weiterzuführen, so daß auf diese Weise endlich der längst geforderte Zehn-Minuten-Verkehr Horst—Gelsenkirchen-City zustande käme. Wird im Laufe des Jahres auch die Straßenbahn Weldheim—Karnap fertig, so könnte dadurch auch von Bottrop her eine willkommene Verbindung nach Gelsenkirchen über Horst-Süd geschaffen werden.

Auch die Möglichkeit eines Ringbahnverkehrs Essen — Karnap — Horst-Süd — Gelsenkirchen — Katernberg (oder Stoppenberg) — Essen ist damit gegeben.

Besonders werden diejenigen Benutzer der Straßenbahn, die vom Bahnhof Horst-Süd mit der Straßenbahn weiterfahren wollen, die Umleitung freudig begrüßen, vor allem sind die bequemen Umsteigegelegenheiten am Gleisdreieck zum Uebergang zur und von der Essener Strecke auf die Gelsenkirchener, vielen willkommen, die bisher — es gibt bereits Umsteigefahrscheine von Linie 17 zum Pendelwagen Horst-Süd nach Karnap — den bei Regenwetter oder in der Dunkelheit unangenehm empfundenen Verbindungsweg den Bahndamm entlang geben müssen, um von der einen Straßenbahn zur anderen zu gelangen. Alles in allem: erfreuliche Zukunftsaussichten! Wenn nicht die am 1. Juli eingetretene Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises wieder

Wasser in den Freudenwein gösse!

In aller Stille — weder die Presse noch das Publikum war vorher rechtzeitig genügend orientiert worden — haben die Straßenbahngesellschaften ihre Fahrten verteuert, im allgemeinen, was den Tarifteil betrifft, nur für die Preise von fünf bis acht Teilstrecken, weit empfindlich für die Monats- und Schülerkarten, deren Kosten die Grenzen des Tragbaren wirklich erreicht haben dürften. Immerhin ist es jetzt dahin gekommen, daß die einfache Fahrt von Horst nach Gelsenkirchen-Hauptbahnhof nun glücklich auf 45 Pfg. gestiegen ist! Alle Proteste von Publikum und Presse sind also völlig unbeachtet geblieben. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die Preispolitik der „Westischen" — diese bestimmt die Preise auf Linie 17 — eine derart verkehrte ist, daß nun nachgerade die Spatzen diese Melodie von den Dächern pfeifen können! Aber die „Westische" erscheint unbelehrbar. Zwar hat noch vor etwa vier Wochen ein Betriebsleiter dieser G. m. b. H. in laut vernehmbaren Tönen über den Rückgang der Rentabilität bei den „Westischen Kleinbahnen" geklagt und u. a. auf den geradezu verblüffenden Rückgang der Einnahmen nach Durchführung des Zwanzigpfennigmindesttarifs hingewiesen, aber trotzdem noch die Erhöhung auf Linie 17! Eins hat die Westische durch diese Tariferhöhung auf 45 Pfg. für die Fahrt Horst—Gelsenkirchen-Hbf. fertig gebracht: die Horster Bevölkerung und mit ihr alle, die diese Linie auf längeren Strecken hin benutzen müssen, sind wieder einmal grundsätzlich verärgert und werden in Zukunft noch mehr der Benutzung dieser Strecke soviel als möglich aus dem Wege gehen. Man wandert doch lieber zu Fuß oder benutzt das Fahrrad oder fährt nach Schalke mit der Reichsbahn, deren Tarife viel sozialer und darum viel eher erträglich sind. Zu erwägen wäre etwa noch die Einrichtung von mehreren Triebwagenzügen, die täglich auf der Emschertalbahn, etwa zwischen Wanne und Oberhausen, verkehren könnten und zum Teil zeitlich so gelegt werden müßten, daß sie als Schulzüge zu benutzen wären. Derartige Züge würden sicherlich von den Bewohnern des Stadtteils Horst sowohl wie von den anderen Orten, die sie berühren, gern in Anspruch genommen werden.

Die ganze Frage der Tarifpolitik der Straßenbahn die ja öfter auch in unserm Stadtparlament verhandelt worden ist, darf nicht eher zur Ruhe kommen, als bis dieselbe auf das für die Masse der Bevölkerung finanziell tragbare Maß heruntergedrückt ist. Jeder Kaufmann, jedes Warenhaus weiß, daß es nur dann bestehen kann, wenn es seine Waren zu möglichst niedrigen Preisen verkauft, derart, daß die große Menge Lust und Freudigkeit zum Kauf erhält. Dann kommen die Leute gern, die Masse bringt es, und — das Geschäft blüht. Die „Westische", ein Verkehrsunternehmen für die Masse unserer Bevölkerung bestimmt und auf die Masse der Bevölkerung zugeschnitten, besolge — endlich! — den ihr schon lange gegebenen Rat, die Tarife zu senken — und sie wird — bald auf den langersehnten grünen Zweig kommen, nach dem sie bisher vergeblich ausschaut.

Was sagen übrigens Stadtoberhaupt und Stadtväter zu der letzten Erhöhung der Straßenbahntarife, durch die die ersehnte „Annäherung" der Außenstadtteile an die Altstadt wiederum in weite Ferne gerückt ist?

Stadtteil Horst

☐ **Personalien.** Der in Horst-Emscher sehr beliebte Postsekretär Schiller wird in gleicher Eigenschaft nach Schlesien versetzt.

O. **Evangelischer Knappenverein Horst.** Nächste Mitgliederversammlung Sonntag, den 4. August, 14 Uhr, im Vereinslokal Wallner.

ft. **Ueberfallen und blutig geschlagen.** Ein Horster Maschinist wurde am 29. Juli, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, von mehreren Männern angehalten und mit einer Zaunlatte geschlagen. Die Täter verfolgten den Verletzten bis vor seiner Wohnung und schlugen erneut auf ihn ein, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Täter, drei Gebrüder K. aus Horst, sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

☐ **Die Poststraße wird ausgebaut.** Gestern ist man damit angefangen, die Horster Poststraße mit einer Teer-Makadam-Decke zu versehen, wie sie bereits eine ganze Anzahl anderer Horster Straßen aufzuweisen haben. Dieses ist umso mehr zu begrüßen, als die Decke der Poststraße durch einen ausgedehnten Fuhrwerksverkehr sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Horster Bürgerschaft würde es begrüßen, wenn man in der Arbeit fortfahren und auch die anderen Straßen in dieser Weise ausbauen würde.

☐ **Die Spiel- und Turnvereinigung Horst-Emscher** hält heute abend bei Wilmes eine wichtige Vorstands- und Spielausschußsitzung ab, um die Aufstellung der ersten Mannschaft für die jetzt wieder beginnende Saison zu beraten. Die aktiven Spieler sind dazu eingeladen.

Ankündigungen.

Evangelischer Gesellenverein Bismarck. Am Mittwoch, den 31. Juli, abends 8,30 Uhr, Vorstandssitzung beim Gesellenfreund Bolin, Marienstraße. Um pünktliches und allseitiges Erscheinen wird gebeten.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Heute abend übt der Trommlerchor im Konfirmandensaal, Hochstraße 29. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde.

18. Rhein.-Westf.-Lippischer Tischlertag.

Vom 10. bis 12. August 1929 hält der Rhein.-Westf.-Lippische Tischler-Innungsverband, Sitz Essen, der in diesem Jahr auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, in der Stadthalle zu Mülheim (Ruhr) seinen diesjährigen Verbandstag, den 18. Tischlertag, ab. Nach den vorliegenden Anmeldungen ist mit einer außerordentlich großen Teilnahme der Verbandsmitglieder aus Rheinland, Westfalen und Lippe zu rechnen. Mit dem Verbandstag ist auch wieder eine Möbel-Mustermesse und eine Tischlerei-Fachausstellung verbunden, die beide sehr gut beschickt werden. Tischlermeister und Möbelhändler besorgen hier ihre Einkäufe. Auf der öffentlichen Tagung am Sonnabend, den 10. August, werden folgende Fragen behandelt:

1. Unser Kampf um die Gesundung unserer Preiswirtschaft (Referent Tischlermeister Kolb-Solingen).
2. Erschwerung der gewerblichen Betriebsarbeit durch Gesetzgebung und öffentliche Verwaltung (Referent Dr. Schild-Hannover).

Die beiden anderen Verhandlungstage dienen zur Erörterung von Verbands- und Fachfragen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am Samstag findet unsere Geburtstagsfeier im Saale des Herrn Mehring statt. Anfang 6 Uhr. Ein reichhaltiges Programm verspricht einen genußreichen Nachmittag, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind.

Jugendgruppe der DVP. Neckendorf. Heute, Mittwoch, abends 8,15 Uhr, wollen wir im Gruppenheim Sewing in der Bergmannstraße unseren neuen, von fleißigen Mitgliederhänden gestickten Tischwimpel weihen. Zu dieser kleinen Feier laden wir alle Mitglieder recht herzlich ein. Einführungen gestattet. Wir erwarten regsten Besuch.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Kapelle. Heute abend 8 Uhr bei Schenk Probe. Wegen der Neuuniformierung müssen sämtliche Musiker anwesend sein.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag, den 4. August, vorm. 10 Uhr, bei Steinfurt, Steelerstraße, Ortsgruppenpflichtversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Jungstahlheim.

Block Ost. Sonntag mittag 2 Uhr bei Borchers Versammlung. Am 11. August findet ein Ausflug per Auto zur Dechenhöhle statt. Die Autos fahren 7,30 Uhr ab Helenenstraße. An Unkosten entstehen etwa 3,— Mark. Kameraden, die sich hieran beteiligen wollen, werden gebeten, sich rechtzeitig beim Blockführer Ost anzumelden.

Block Rotthausen. Donnerstag abend 7 Uhr Sport auf dem Platz an der Mechtenbergstraße. Restloses Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 1. August, abends 8,30 Uhr, Bruderkonvent in der Ausstellungshalle.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Rotthausen. Donnerstag, den 1. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Fliether. Gäste herzlich willkommen.

Briefkasten.

H. 19 1. Wir glauben nicht, daß die Knappschaft dem Antrag stattgibt. Immerhin kann der Versuch gemacht werden. Vielleicht sprechen Sie erst einmal mit dem Knappschaftszweigbüro Gelsenkirchen, Schultestraße.

O. B. Bei Mk. 20 zahlen Sie bei 126 Prozent monatlich Mk. 25,20.

Block-Möbel kaufen, heißt viel Geld sparen!

Das werden Sie selbst sehen, wenn Sie vor dem Einkauf die gewaltige, viele hundert Einrichtungen umfassende Ausstellung der Firma G. Block, Gelsenkirchen, Schalker Straße 75, besuchen

Die neuesten Modelle sind eingetroffen. Herrliche Schlafzimmer, Eiche und poliert, prachtvolle Küchen in Natur und Weißlack, formvollendete Speise- und Herrenzimmer in Eiche und polierten Edelhölzern

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten).

7

Man legte die neuesten Depeschen der Estafetten vor ihn hin.

In Toulon, Grenoble, Bordeaux und Rouen waren Revolten. In Besançon floß Blut. Das empörte Volk hatte die Justizkammern gestürmt und die Räte verjagt.

Dämmerung breitete sich über die Stadt. Die Gegenstände im Zimmer verschwammen bereits, aber man zündete kein Licht an.

So oft der Huissier die Tür öffnete, um eine Depesche, einen Bericht zu übergeben, waren es Forderungen, die niemand befriedigen konnte, oder Unglücksposten aus dem Land.

Mit zunehmender Dunkelheit wuchs die Unruhe der belagernden Menge. Der Marschall trat an das Fenster:

„Königliche Hoheit, es wird ernsthaft. Die Wache muß ins Gewehr treten. Wir werden Truppen heranziehen."

Fenelon stellte sich zwischen den Regenten und den Offizier:

„Herr Herzog, zu diesem Aeußersten darf es nicht kommen. Man muß das Volk begütigen."

Der Regent nickte: „Gewiß! Aber wie?"

„Königliche Hoheit, und wenn das Militär versagt?"

Die Marschälle griffen an ihre Degen.

Ein Zug der Haustruppen nahm soeben im Hof Aufstellung. Der kommandierende Offizier zog den Degen. Ein Befehl schallte herauf.

Aber kein Mann rührte sich.

Da geschah etwas bisher in Frankreich Unerhörtes:

Französische Soldaten warfen die Gewehre auf das Pflaster. Das Klappern drang in das von Schweigen erfüllte Zimmer der Ratschlagenden.

„Die Truppen sind ohne Sold geblieben, sie verweigern den Gehorsam."

Ganz Paris schien gegen das Palais heranzuströmen. Man hatte den gewaltigen Cartouche an der Spitze eines Sturmtrupps bemerken wollen, und Lestang, der unter der Menge war, glaubte bekannte Gesichter vom gestrigen Abend zu erkennen. Man winkte ihm zu, sich anzuschließen.

Fenelon sah in den anbrechenden Abend und murmelte:

„Nur ein Wunder kann uns retten."

Leise war es gesprochen, aber jeder hatte es verstanden.

In diesem Augenblick der Not öffnete der Huissier die Türe und meldete:

„Herr John Law!"

Siebentes Kapitel.

Wie kam der fremde Kavalier, der berühmte Spieler, hierher?

Der Herzog von Noailles winkte unwillig ab. Philipp aber lachte leise vor sich hin.

Er dachte an Florence und seine Stirn entwölkte sich. Gestern hatte seine Geliebte ihm das Versprechen abgerungen, diesen großen Finanzmann zu empfangen, dessen Schrift sie auf den Tisch neben seinem Bette niedergelegt hatte. Der Regent wollte sein Versprechen halten.

„Er soll außergewöhnliche Gedanken haben, und die Zeit ist reif, das Außergewöhnliche zu empfangen. Er soll eintreten."

Wieder öffnete sich die Türe, und der hochgewachsene Fremde aus der Schenke am Seineufer stand vor dem Beherrscher Frankreichs.

„Sie wünschen?"

„Ein Befehl hat mich verständigt, mich bereitzuhalten, und heute mittag wurde ich hierher befohlen. Man hat mich durchgelassen und heraufgeführt."

Philipp von Orleans lachte belustigt. Das war das Werk der kleinen Florence, die so viel Geld brauchte. Sie hatte behauptet, Law würde ihn und Frankreich retten. Nach außen, was er über den Mann in Erfahrung gebracht hatte, besaß er ungewöhnliche Kenntnisse des Finanz- und Bankwesens. Vielleicht wußte der einen Rat.

Auch erinnerte sich der Regent, daß er diesem Manne eigentlich Florence verdankte, und zeigte plötzlich die bezwingende Liebenswürdigkeit, die einen Teil seines Wesens ausmachte.

„Sie haben uns Ihren Besuch lange vorenthalten", sagte er gewinnend. „Doch davon ein anderes Mal. Sie hören den Lärm."

Law verbeugte sich tief:

„Ich bin hier, damit so etwas nicht wieder vorkommt."

Der Herzog von Noailles hielt nicht länger an sich: „Die Weisheit dieses Herrn wird mit seiner Dreistigkeit schwerlich Schritt halten. Marktschreier behaupten immer, mehr zu können als Aerzte."

„Und das Volk glaubt ihnen, wenn die Aerzte ihre Patienten bei einer Seuche sterben lassen."

„Herr, Sie wagen es", fuhr der Minister auf —

Aber Philipp winkte ab und lauschte gespannt, denn die Unruhe auf der Straße schien abzunehmen.

„Wir haben keine Zeit, zu streiten," sagte er. „Herr Law, wissen Sie Mittel, uns aus unserer schlimmen Lage zu befreien?"

„Die Lage ist nicht mehr schlimm, sobald Königliche Hoheit es befehlen."

„Natürlich", lachte der Minister auf. „Das kennt man zur Genüge. Er macht Gold."

„Nein! Er schafft es ab!"

„Königliche Hoheit! Ein Narr treibt mit uns Spott. Es gibt so wenig ein Mittel, die Milliardenschulden mit einem Schlage zu beseitigen und Einkünfte herbeizuzaubern, wie man den Aufstand ohne Militär nicht mehr dämpfen kann."

„Und doch hat der Lärm sich gelegt, und das Volk verläuft sich", entgegnete Law ruhig.

In der Tat, nichts unterbrach mehr die Stille des Zimmers.

Agenten gingen unten umher. Verteilten Geld. Riefen aus, an zehn Stellen würden bis Mitternacht Seefische unentgeltlich abgegeben. Dorthin strömten viele ab.

Auch Militär zog auf.

Die Gefahr war vorüber.

Law deutete hinaus: "So gewiß ist das Ende der Armut gekommen."

Der Regent erhob sich, schwankte: „Ist's Gott, der Sie schickt, so bleiben Sie, ist's der Teufel, gehen Sie nicht weg."

„Königliche Hoheit, ich tue keine Wunder. Mit etwas Geld, unter die Leute gestreut, und einer Ladung Fische, die ich für das arme Volk kaufte, und die gerade zu rechter Zeit eintraf, war alles getan."

Der Regent dickte von Law zum Finanzminister. Der murmelte vor sich hin:

„Möchte wissen, wieviele an den Fischen krepieren werden."

„Wenn Paris erst Seehafen sein wird, mein alter Lieblingsplan, werden die Fische frischer eintreffen."

„Meine Herren", sagte der Regent, „mir scheint, Herr Law ist Arzt und Apotheker zugleich. Herr Herzog, Sie werden sich mit ihm vertragen."

Diener brachten vielarmige, silberne Tischleuchter und zogen die Vorhänge zu.

Die versammelten Herren wurden verabschiedet. Nur der Finanzminister, d'Argenson und Dubois blieben mit John Law bei dem Regenten zurück.

Man setzte sich um den Tisch. Papier und Federkiele wurden vor jeden hingelegt. Man wollte notieren, rechnen.

„Also, Sie wollen Gold abschaffen und uns dadurch helfen", begann Philipp von Orleans. „Erklären Sie sich. Ich dachte, meine Minister hätten schon zu viel von diesem edlen Metall abgeschafft."

„Nicht nur Gold, vielmehr auch Silber und jedes Metallgeld muß verschwinden. Diese Münze hat eigenen Wert, ist also ein Tauschobjekt. Das ist sein Nachteil, denn sein Wert steigt und fällt entsprechend dem Bedarf und der vorhandenen Menge, wie es jede Ware tut. Das Silber büßt seit 200 Jahren an Wert ein. Wir brauchen aber wertbeständiges Geld."

„Trotzdem empfehlen Sie wertloses Geld?" warf Dubois zweifelnd ein.

„Darum eben ist es wertbeständig, und nur solches ist brauchbar. Denn es soll nur ein Gradmesser sein und keine Ware, vielmehr Mittler zwischen den Waren. Ist es aber nicht gleichgültig, aus welchem Stoff die Elle gemacht ist, welche die Ware mißt?"

„Warum ist Frankreich verarmt? Nicht, weil der Hof zu viel verbrauchte, wie die Moralprediger meinen. Mag der Hof noch viel mehr gebrauchen! Dem Lande ist's nur zum Segen, und ich schaffe, so viel gebraucht wird."

Philipp von Orleans stieß ein behaglich anerkennendes Grunzen aus und nickte bedeutungsvoll, um anzudeuten: Das ist mal ein anderer Kerl!

August.

Der Monat der Ernte und des Ferienschlusses.

Der August ist der Monat der Ernte. In ihm soll sich die mühevolle Arbeit des Landwirts erfüllen. Häufig hängt der Ausfall der Ernte von dem Wetter in den Erntetagen ab, denn immer wieder kommt es vor, daß die schönen Hoffnungen des Landwirts, zu denen er nach dem Stand der Ernte berechtigt war, durch ungünstige Witterung vernichtet wurden. Die deutsche Bezeichnung des August lautet denn auch, seiner wichtigsten Bedeutung entsprechend, Ernte- oder Aehren-Monat. Im Volksmund führte er bis ins 17. Jahrhundert den Namen August und Augustmond. An die Ernte erinnert die Bezeichnung Arant-Monat (Aehren-Monat), und in vielen Erntebräuchen wird dem Monat August besonders gedultigt.

Selbstverständlich kommt der August auch in zahlreichen Bauernregeln vor, so heißt es z. B.:

„Nasser August macht nicht teure Kost."
„Der August gibt den Gutz."
(Geschmack dem Obst.)
„August reift die Beere, September hat die Ehre."

Und: „Der Sonne im August ist nicht zu trauen", womit die Besorgnis des Landmanns, der ängstlich den Himmel mustert, am besten ausgedrückt wird.

Nach unserem Kalender ist der August der achte Monat des Jahres. Im vorjulianischen, auch noch im julianischen Kalender wurde er jedoch als sechster Monat, als Sextilis, gezählt und genannt. Bei der Neuordnung des julianischen Kalenders ließ jedoch Augustus den Monat Sextilis, in den mehrere für ihn glückliche Ereignisse gefallen waren, seinen Namen geben. Dem 1. August wird schon seit langer Zeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Auch schon vor der Kriegserklärung galt dieser Tag als Unglückstag, weil an ihm Satan aus dem Himmel gestoßen wurde. Früher wurde am 1. August in der Laibmesse dem Herrn des Himmels Brot aus neugeerntetem Korn geopfert. In der Kirche ist seit dem Jahre 440 das Fest Petri Kettenfeier mit diesem Tage verbunden.

Aber der August ist nicht allein für die Landwirtschaft ein überaus wichtiger Monat, sondern ebenso auch für die gesamte Wirtschaft. Denn schon zu Beginn dieses Monats setzt die große Rückflut der aus den Ferien Heimkehrenden ein. Wenn damit auch noch nicht die Reisezeit ihren endgültigen Abschluß gefunden hat, vielmehr an den ersten Augustwochen die Nachsaison beginnt, ist der Höhepunkt der Ferien schon längst überschritten. Alle Wirtschaftszweige erfahren dadurch eine neue Ankurbelung. Der Beginn der neuen Saison rückt greifbar näher. In diesem Jahre ist der Monat August noch deswegen besonders wichtig, weil teilweise der Saisonausverkauf, der sonst schon am 1. Juli beginnt, diesmal verschoben worden ist. Am radikalsten ging Berlin vor, wo der Termin vom 1. Juli auf den 1. August festgesetzt wurde. Im Reich dagegen ist man diesem Beispiel nicht gefolgt. Zum Teil war es nicht nötig, weil die Saisonausverkäufe prinzipiell nicht am 1. Juli, sondern erst am 15. Juli beginnen, zum Teil hat man sich mit einer kürzeren Vertagung begnügt, so daß die letzte Juli- und die erste Augustwoche den Beginn eines der wichtigsten Sonderverkäufe des Jahres bringen. Es sei übrigens in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß man in der Reichshauptstadt die Verlegung des Saisonausverkaufes um einen Monat sehr ungünstig beurteilt. Der Monat Juli war besonders still, und man fürchtet, daß das Ergebnis des Saisonausverkaufes hinter dem sonst üblichen zurückbleiben wird, da weit über ein Viertel der Berliner Bevölkerung in den Julitagen verreist war und selbstverständlich viel Geld unterwegs ausgegeben hatte. Dadurch ist die Kaufkraft eines großen Teils des in Frage kommenden Publikums aufs Schwerste beeinträchtigt worden, und man nimmt an, daß dies für den Erfolg des Saisonausverkaufes von entscheidendem Einfluß sein wird. Zweifellos wird man in Berlin nicht noch einmal eine so weitgehende Vertagung des Saisonausverkaufes vornehmen. Es besteht nun endlich die Hoffnung, daß für das ganze Reich ein einheitlicher Termin für den Beginn des großen Verkaufes festgesetzt wird, Bestrebungen, die bisher an dem Widerstand der Geschäftswelt gescheitert sind.

Wir wollen hoffen, daß der Monat August die Erwartungen der deutschen Landwirtschaft erfüllt, was in diesem Jahre für die deutsche Wirtschaft besonders wichtig ist. Denn sonst würde bei dem allgemein wenig günstigen Ausfall der Ernte ein starkes Ansteigen der Preise von Weizen und Roggen eintreten.

Die Unterschlagungen im Deutschen Sängerbund.

Der Gang der Untersuchung. — Ein Teil des Schadens gedeckt.

Ueber den Gang der Untersuchung gegen den ungetreuen früheren Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes Redlin-Berlin erfahren wir, daß der Untersuchungsrichter sämtliches Mobiliar und alle Wertgegenstände Redlins beschlagnahmt und bisher als einzigen Zeugen den Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes vernommen hat. Zur Beruhigung der äußerst erregten deutschen Sängerschaft diene die Mitteilung, daß unter den Wertgegenständen sich Briefmarkensammlungen von bedeutendem Wert befanden, die Redlin teilweise gegen Zahlung von 24 Prozent Zinsen verpfändet hatte. Der Deutsche Sängerbund hat diese Sammlung in seinen Besitz genommen, außerdem hat Redlin seine Forderung von 30 000 Lire an eine Stelle des Auslandes an den Deutschen Sängerbund abgetreten. Diese Forderung kann durch Gerichtsspruch als gesichert und eintreibbar angesehen werden. Wichtig vor allen Dingen ist, daß die englische Filmangelegenheit ein weit günstigeres Gesicht bekommt, als es bisher den Anschein hatte. Ein Vertreter des englischen Konsortiums weilte vor einigen Tagen in Deutschland und gab den führenden Kreisen des Deutschen Sängerbundes die Versicherung, daß mit Jahresende auf die Redlinschen Rechte, die dem Sängerbund zediert wurden, Zahlungen erfolgen können. (Bekanntlich legte Redlin auf der Heidelberger Tagung des Gesamtausschusses eine Bescheinigung der englischen Gesellschaft vor, wonach er in diesem Jahre Anspruch auf eine Provision von 100 000 Mark habe.) Der englische Vertreter erklärte ausdrücklich auf die Frage, ob irgendwelche Finanzansprüche gegen den Bund gestellt werden könnten, daß das keinesfalls eintreten würde. Die wertvollen Briefmarkensammlungen Redlins sowie eine Glas- und Porzellan-Sammlung sollen demnächst zum Verkauf gestellt werden. Der Hauptausschuß hat unterdessen Schritte unternommen gegen Redlin, eine Teilsumme der unterschlagenen Gelder einzuklagen, damit die Handhabe zu einem Offenbarungseid gegeben ist, zu dem Redlin gezwungen werden soll. Man rechnet aber bestimmt damit, daß Redlin einen Teil des unterschlagenen Geldes ins Ausland verschleppt hat. Unterdessen hat der Sächsische Sängerbund gemäß einem Beschluß des Nürnberger Sängertages die fünfgliedrige Kommission zusammengesetzt, die ihre Arbeiten bereits aufgenommen hat. Letztere bestehen darin, Verfehlungen aufzudecken, die führende Persönlichkeiten des Bundes gemacht haben könnten. Der nächste große Deutsche Sängertag, der sich mit dem Bericht dieser Kommission und der Zusammensetzung des Haupt- und Gesamtausschusses befassen soll, findet voraussichtlich Anfangs nächsten Jahres in Leipzig statt.

Helft der „Deutschen Kolonialhilfe".

Die deutschen Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen in den ehemals deutschen Kolonien kämpfen einen schweren Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Art gegenüber den Entdeutschungsbestrebungen der Mandatsmächte. Es bedarf laufend großer Mittel, um sie wirtschaftlich unabhängig zu halten und sie entsprechend der Zunahme der deutschen Bevölkerung auszubauen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, der die Fürsorge für die deutschen Schulen in Südwestafrika obliegt, hat für die laufende Aufbringung von Mitteln die „Deutsche Kolonialhilfe" ins Leben gerufen, die von dem Mitglied des Reichsbeirats für die deutschen Auslandsschulen, Geheimer Regierungsrat von Zastrow, verwaltet aus den eingehenden Beiträgen Unterstützungen an die Schulen auszahlt, sie mit Lehrmitteln versorgt, Schülerbüchereien errichtet, Freistellen an den deutschen Schülerheimen für die Kinder bedürftiger deutscher Farmer schafft, Volksbüchereien in allen Teilen der Kolonien errichtet, jungen Kolonialdeutschen die Möglichkeit bietet, in Deutschland ein Handwerk zu erlernen oder die deutschen Schulen zur Vollendung ihrer Ausbildung zu besuchen. Es leuchtet ein, daß für alle diese Zwecke ganz bedeutende Beträge benötigt werden. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat nunmehr auch den von ihr herausgegebenen Deutschen Kolonialkalender ganz in den Dienst der Deutschen Kolonialhilfe gestellt. Sie läßt ihn durch besondere Vertrauensleute bei Behörden, Schulen, Firmen und Privatpersonen verbreiten und führt den gesamten Reingewinn an die Deutsche Kolonialhilfe ab, die über die Verwendung ihrer Mittel öffentlich Rechenschaft ablegt. Das Auswärtige Amt hat in einem besonderen Schreiben die Unterstützung der Deutschen Kolonialhilfe und des Deutschen Kolonialkalenders warm empfohlen. Dieser Kalenderbetrieb hat nichts zu tun mit der von der Deutschen Kolonialgesellschaft bekämpften Methode der sogenannten „unechten Mitgliederwerbung" (Geldsammlungen in Form von Mitgliederwerbung). Die Beauftragten der Deutschen Kolonialgesellschaft nehmen keinerlei Geldspenden noch Mitgliedsanmeldungen entgegen. Sie sind mit vollgültigen Ausweisen und Empfehlungsschreiben der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Auswärtigen Amtes versehen. Nur der unter der Bezeichnung „Zugunsten der deutschen Kolonialhilfe der Deutschen Kolonialgesellschaft" verbreitete Kalender dient dem großen Hilfswerk für die deutschen Kultureinrichtungen in den Kolonien. Möge dieses nationale Hilfswerk auch in unserer Stadt freudige und bereitwillige Helfer finden. Unsere deutschen Brüder in Südwest- und Deutschostafrika werden es uns ewig danken.

DER SCHUSS INS ALL

Von Peter Holmgren.

Freundlich lächelnd und unberührt umkreist der Mond nach wie vor in 400 000 Meter Entfernung unsere technisch so vollkommene Erde und spendet unverändert und überlegen der nächtlich verdunkelten Erde sein magisches Licht. Mit taktvollem Schweigen übergeht er eine kleine, mißglückte Angelegenheit, die sich kürzlich auf der Erde ereignete.

Grüße, die ihn nicht erreichten!

Seit annähernd siebzehn Jahren — so hörte man — baut der Universitätsprofessor Goddard in Worcester an einer Raketenkanone, gedacht, den trennenden Weltenraum zwischen der Erde und ihrem pflichttreuen Trabanten mit feurigem Schweif zu durchdringen, und dem Mond einen spürbaren Sehnsuchtsgruß und greifbaren Gunstbeweis zu übermitteln.

Als dann vor einigen Jahren der amerikanische Professor der Wissenschaft seine Abhandlung über „die Erreichbarkeit extremer Höhen" vorlegte, erhob sich ein allgemeines Schütteln des



Kopfes. Denn auch nach den neuesten technischen Berechnungen schien es unmöglich, die Atmosphäre und das Schwerefeld der Erde zu überwinden und zu durchdringen. Doch der Gelehrte ließ sich nicht abschrecken und erschütterte in den Folgejahren stets von neuem die Welt mit seiner Versicherungen, es werde ihm nunmehr in allerkürzester Zeit gelingen, die Fesseln der Erdenschwere abzustreifen und eine Rakete mit einer Sekundengeschwindigkeit von elf Kilometer mittels rasch aufeinanderfolgender Explosionen ins All zu jagen. Die Rakete, die überdies mit einer zuverlässigen Steuerungsvorrichtung versehen sei, würde den Beobachtern auf der Erde das Gelingen „der kühnsten technischen Großtat des Jahrhunderts" dadurch ankündigen, daß sie bei ihrem Aufprall auf der dunklen Mondscheibe eine kleine Blitzlichtpulverladung zur Explosion bringen würde.

Seit Androhung „dieser kühnsten technischen Großtat des Jahrhunderts" vergingen zehn Jahre, in denen hin und wieder einlaufende Berichte von erneuten, sensationellen Versuchen mit der Wunderrakete die hochgespannten Erwartungen gläubiger Optimisten zu kühnsten Phantasien steigerten. Man träumte von Planetenverbrüderung, von Sommerfrische auf dem Mond.

Der große Augenblick.

Und dann kam die festliche Nacht, seit zehn Jahren mit Spannung erwartet. Auf einem eigens erbauten Turm versammelten sich Ministerien und Presse in feierlichem Schwarz und Professor Goddards Wunderkanone. Unter den weihevollen Worten der würdigen Häupter der Wissenschaft richteten Techniker und Assistenten das finster gähnende Rohr der Kanone auf die friedlich leuchtende Mondscheibe. Die Rakete wurde eingelegt — ein Blitz — ein ohrenbetäubender Knall, und Pulverdampf verhüllte die gespannten Gesichter. Durch Fernrohre verfolgte man gespannt den Weg des Geschosses, das — es muß leider gestanden werden — bereits in 500 Meter Höhe explodierte, und sich und alle kühnen Erwartungen in ein leichtes Rauchwölkchen auflöste. Die leichtsinnige Rakete hatte in keiner Weise ihrer durch zehn Jahre hindurch mit allen Mitteln der modernen technischen Geheimtricks vorbereitenden Pflicht genügt.

Die Mondrakete und das Kriegsgeschäft.

Es ist so unendlich traurig. 500 Meter statt 400 000. Der Bruchteil läßt sich kaum errechnen. Zehn Jahre Arbeit, die Lebensarbeit eines Wissenschaftlers vernichtet, dem Gelächter der Welt preisgegeben, denn 500 Meter sind ja eine Höhe, die schon ein kleiner Aeroplan spielend erreicht und zu dieser Leistung keineswegs der „kühnsten technischen Großtat des Jahrhunderts" bedarf.

Das Gelächter der Welt würde allerdings bald verstummen, wenn sich Nachrichten bewahrheiten sollten, die in jüngster Zeit eintreffen. Wenn man ihnen Glauben schenken darf, so ist zwar der Schuß ins All ein technischer Versager, wohl aber eine erstaunliche Großtat der Diplomatie, denn hinter der phantastischen Mondbeschießung sollen sich seit zehn Jahren die höchst realen Schießübungen der modernsten amerikanischen Großkampfgeschütze verbergen. Professor Goddard soll nur im Nebenberuf sich den idealistischen astronomischen Forschungen hingeben und in Wirklichkeit der bedeutendste Sachverständige Amerikas für den Bau weittragender Schwergeschütze sein. Amerika hat mit bewundernswertem Geschick hinter dem klingenden Namen des Wissenschaftlers, der jenseits des großen Teiches als einer der bedeutendsten Theoretiker der Kanonen- und Munitionsfabrikation bekannt ist, seine Vorbereitungen auf den zukünftigen Weltkrieg getroffen und an der harmlosen Beschießung des Mondes, unbehelligt vom Abrüstungsvertrag, die äußerst reale Vernichtung von Panzerkreuzern und Festungen erprobt.

Sollten diese Berichte sich bewahrheiten, so ist die Reihe zu lachen oder zumindest zu lächeln, an Amerika, und immerhin, zugegeben — 500 Meter sind eine ganz respektable Höhe für ein Schwergeschütz!

Noch einmal — der Schuß ins All!

Soll nun die Mondrakete das mißratene Kind amerikanischer Diplomatie bleiben? Schon längst haben deutsche Wissenschaftler erkannt, daß mittels pulverförmiger Sprengmittel niemals die Ueberwindung der Erdenschwere und der Vorstoß ins All gelingen kann. Nur einer mit Knallgas getriebenen Rakete soll der Aufstieg ins Universum möglich sein, und diese wirkliche Mondrakete wird wahrscheinlich in nicht allzu langer Zeit, zwar nicht von Amerika aus, wohl aber aus dem guten alten Europa ihr kosmisches Ziel zu erreichen suchen....

Entlassene Bergleute und Urlaubsanspruch?

So. Die Frage, ob die Bergleute bei Entlassung ihren Anspruch auf Urlaub verlieren, ist in letzter Zeit wiederholt vor den Arbeitsgerichten und höheren Instanzen erörtert worden. Bekanntlich hat das Reichsarbeitsgericht diese Frage verneint. Trotzdem wehren sich die Zechenverwaltungen, entlassene Arbeiter für entgangenen Urlaub zu entschädigen, um eine nochmalige Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts herbeizuführen in der Hoffnung, daß das höchste Arbeitsgericht zu einer anderen Ansicht kommen werde. Das Landesarbeitsgericht Dortmund hat neuerdings wieder in Uebereinstimmung mit dem Arbeitsgericht die Forderung entlassener Bergleute auf Gewährung von Urlaubsgeld als berechtigt anerkannt, aber die Sache für revisionsfähig anerkannt, um das Reichsarbeitsgericht nochmals zu hören.

Werkwoche: „Jugend und Heimat".

Die Regierungspressestelle Münster teilt mit:

„Die Bedeutung der Heimatpflege für die Volksgemeinschaft ist in den letzten Jahren allgemein und besonders auch im Regierungsbezirk Münster in immer weiteren Kreisen erkannt und gewürdigt worden. Die Jugendpflegearbeit steht mit der Heimatpflege in enger Verbindung und verwirklicht ihr gleichgerichtetes Streben, indem sie ihrerseits das Interesse der Jugend für die Gedanken und Bestrebungen der Heimatpflege zu erwecken und lebendig zu erhalten sucht. Ebenso ist die im Westfälischen Heimatbunde organisierte Heimatpflege seit langem bestrebt, mit der Jugendpflege zusammen zu arbeiten. Ausdruck dieses gemeinsamen Wollens ist in jüngster Zeit der Westfalentag in Arnsberg gewesen. Der Westfälische Heimatbund widmete dieser Jahrestagung ausschließlich der Fragestellung „Jugend und Heimat". Um diese Gemeinschaftsarbeit in Heimat- und Jugendpflege weiter zu fördern und dafür geeignete Arbeitsformen zu finden, wird im Einverständnis mit dem Westfälischen Heimatbund in der Zeit vom 28. Oktober bis 31. Oktober 1929 eine Werkwoche „Jugend und Heimat" stattfinden. Der Arnsberger Westfalentag soll der Ausgangspunkt sein.

Die Leitung der Werkwoche haben Dr. h. c. Karl Wagenfeld (Münster) und Bezirksjugendpfleger Scheffler. Die Rahmenvorträge sollen Persönlichkeiten übertragen werden, die in der Gesamtfrage führend tätig sind.

Ort: Tecklenburg. Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge; auf Wunsch werden auch Privatquartiere in Tecklenburg nachgewiesen.

Zeit: Beginn am 28. Oktober, morgens 10 Uhr; Schluß am 31. Oktober, abends 17 Uhr.

Kosten: Beitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge 15.— Mk. Die übrigen Kosten werden auf Jugendpflegemittel der Regierung übernommen.

Die Anmeldungen sind an den Regierungspräsidenten unter gleichzeitiger Ueberweisung von 10.— RM. an die Regierungshauptkasse, Buchhalterei 2, Postscheckkonto Dortmund Nr. 247, zu richten. Soweit nicht besondere Billigkeitsgründe eine Ausnahme zulassen, ist diese Anzahlung auf die Gebühren bei Nichtteilnahme verfallen.

Haussitte. Jeder Teilnehmer richtet sich während des Lehrganges nach der in Jugendherbergen üblichen Haussitte und Hausordnung.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Werkwoche ist ein viertägiger Lehrgang für Wanderführerinnen und -führer beabsichtigt, der die Ergebnisse der Werkwoche praktisch auswerten soll.

Gebr. Schürmann, Essen und Köln

Möbel — Teppiche — Dekorationen

Das Haus für alle,
die gut und billig kaufen wollen

Motorrad-, Fahrrad-, Nähmaschinen-Reparaturen
im sämtl. Fabrikat werden billig und gut ausgeführt.
L. Bröggelhoff
Mechanikermeister Kaiserstraße 58 Ruf 801.
Mechan. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, eigene Schleiferei, Dreherei, Emailler- u. Vernickelungsanstalt. Lr. Ersatzteillieferer. Gegründet 1890.

Brennholz u. Sägemehl
täglich 20 Ztr. Abfälle unserer Fabrikation. Brennholz sägefallend 1,25 Mk. je Ztr., zerkleinert 1,50 Mk. je Ztr. Sägemehl sack- und fuhrenweise je Sack Mk. 0,40 ab unserer Fabrik.
Gebr. Escher Holzschuhfabrik Gelsenkirchen-Heßler Kanzlerstr. 15/17. Fernspr. 787, 789.

Moderne
Kinder- und Sportwagen
erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im Möbelhaus Veldberg Hochstraße 70.



Ueber 1000 Filialen

Aus Anlaß der Eröffnung unserer 2 neuen Filialen

in Gelsenkirchen, Bismarckstr. 222a und Bochumerstr. 102

verabreichen wir noch bis einschl. Samstag, den 3. August 1929, in unseren Filialen

Bahnhofstraße 6, Bismarckstraße 111, Bismarckstraße 222a, Bochumerstraße 26/28 Bochumerstraße 102, Gewerkenstraße 3, Schalkerstraße 26/28 folgende

GRATIS-ZUGABEN

1 Riegel Kaiser's Milch-Schokolade bei Einkauf für 1 Mark
1 Tafel Kaiser's Milch-Schokolade bei Einkauf für 2 Mark

1 Schachtel Kaiser's Creme-Pralinen I, oder
1 Kaffee- oder 1 Knusperdose (Alusilber-imitation) bei Einkauf für 3 Mark

Zucker-Einkauf ist hierbei ausgeschlossen

Ausserdem gewähren wir auf alle Waren (ausser Zucker) bei unveränderten Qualitäten und Preisen **5% RABATT** in Marken

Gefüllte Sparbücher können auch eingelöst werden gegen Teile von Kaiser's Original-Kaffee-Garnitur.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Pferdesport.

Grunewald.

1. Rennen: 1. St. Charlottenhofs Houdion (K. Winzerling), 2. Doktor Mabuse, 3. Käthchen 3. Tot.: Sieg 403:10, Platz 57, 24, 16:10. Ferner: Schwertlilie, Budi, Antin, Trommelkönig, Bulgarin, Philister, Zuchow, Blaufeiche, 5—1½ Lg.

2. Rennen: 1. O. Kurgells Vollstaff (W. Wood), 2. Rauzler, 3. Rohrpost. Tot.: Sieg 35:10, Platz 12, 12, 11:10. Ferner: Dagina, Fasan, Seranca, Compiendorf, Nymphenburg, Marionius. 5—1½ Lg.

3. Rennen: 1. F. Leopolds Hornpfuß (Schmitsch), 2. Ebu, 3. Adamant. Tot.: Sieg 82:10, Platz 22, 28, 17:10. Ferner: Damit, Schneeberg, Reichstag, Basall, Polydor, Wendelin, Perstaner.

4. Rennen: 1. St. Landwirtsch. Immortelle (v. Galoffstein), 2. Allelusia, 3. Galwan. Tot.: Sieg 50:10, Platz 26, 139:10. Ferner: Merkur 2, Legende, Arbet. 5—6 Lg.

5. Rennen: 1. St. Hünwalds (H. Bußmann), 2. Greif, 3. Bigar. Tot.: Sieg 16:10, Platz 13, 15, 16:10. Ferner: Marchesa, Goldener, Frieden, Frithjof 2, Oper. 2½—3 Lg.

6. Rennen: 1. Gestüt Sandos Radetzki (B. Dudulla), 2. Morgenrot, 3. Versöhnung. Tot.: Sieg 19:10, Platz 14, 26:10. Ferner: Kamschka, Dongola. 1 bis 1½ Lg.

7. Rennen: 1. G. Mamschs Venus 4 (v. Melenthin), 2. Weidgang, 3. Alls Well. Tot.: Sieg 260:10, Platz 33, 15, 22:10. Ferner: Rosenprinz, Gnadenfrist, Kind der Liebe, Aldena. 1¼—1 Lg.

Chantilly.

1. Rennen: 1. E. Rassons Daggaroun (A. Sharpe), 2. Le Louplot, 3. La Mauviette 2. Tot.: Sieg 52:10, Platz 22, 14:10. Ferner: Suspekt, Marion Delorme, La Fortune 2, Renne des Plages. ½—1 Lg.

2. Rennen: 1. de Rothschilds Bow Window (C. Bouillon), 2. Nizza Bella, 3. Mea. Tot.: Sieg 77:10, Platz 22, 65, 26:10. Ferner: Reinosa, Triade, Trois Epis 3, Murcia, Beggareß, Codjar, Iysa, Helvellyn, Volkira, Ma Fortune, Brissoles, Santa Monica, Fadiola. 1—5.

3. Rennen: 1. J. Houpeis Cardenio (F. Herve), 2. La Brige, 3. Chaussee des Geants, Tot.: Sieg 47:10, Platz 19, 14:10. Ferner: Clarawodd, Zingarella, Lagale. 5—1 Lg.

4. Rennen: 1. M. Boussacs Diademe (F. Keogh), 2. Advertencia, 3. Equerry. Tot.: Sieg 281:10, Platz 69, 19, 31:10. Ferner: Pearlash, Estragon 2, Ave Caesar, Kordula, Rose Dhe, Silasso, Valomita, Mea Stella, Polbara, Democratie. ½—¾ Lg.

5. Rennen: 1. Gb. Henriquets Montreal (F. Herve), 2. Golden Manna, 3. Grandval. Tot.: Sieg 51:10, Platz 17, 14, 33:10. Ferner: Tower, Bridge, L'Hippogriffe, Walter Scott, Pantarin, Kati, Pierre le Grand. ½—3 Lg.

6. Rennen: 1. Lady Granards Pylade (A. Esling), 2. Merveilleur, 3. Le Guide. Tot.: Sieg 43:10, Platz 17, 16, 20:10. Ferner: Survit, Joachim, Sepsiel, Le Canderquet, Nom de Guerre, Bright Morn. 2—1 Lg.

Briefiaubensport.

Wettflug ab Gardelegen (316 Kilometer)

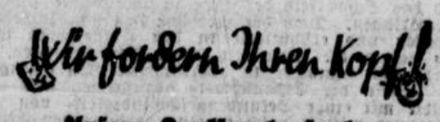
H. Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Der Reisebegleiter setzte am Sonntag gegen 8,20 Uhr 725 Tauben bei gutem Wetter am Auflaßort in Freiheit. Um 1,36,59 Uhr erreichte die erste Preistaube in Neustadt den heimatlichen Schlag. Sie hatte die Strecke in einer Flugzeit von 5 Stunden 16,59 Minuten zurückgelegt und eine Fluggeschwindigkeit von 997,5 Meter je Minute erzielt. Die Erringer der ersten zehn Preise sowie Ehrenpreise sind: 1. Preis und Ehrenpreis Hoffmann vom Verein „Rakete" G.-Neustadt; 2. und 2. Ehrenpreis Hoffmann vom Verein „Club" G.-Neustadt; 3. Gäljer-Tewes „Eilbote" G.-Uedendorf; 4. Kessel „Ruhrpost"; 5. Auth „Columba", beide G.-Uedendorf; 6. Wingler „Columbia" G.-Rotthausen; 7. Augustin „Columba"; 8. Benstön „Edeltaube"; 9. Wiegmann „Ohne Furcht", alle drei G.-Uedendorf; 10. Oberwotzbeck „Pfeil" G.-Rotthausen; den letzten (145.) Rekmann „Reisetyp" G.-Neustadt. Mit dem kommenden Sonntag (4. Aug.) fangen die Jungflüge an, als erster Uebungsflug ist der Auflaßort Mengede vorgesehen.

H. Brieftauben-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend. Zu dem gemeinsamen Wettflug ab Gardelegen wurden am Samstag vormittag insgesamt 945 Tauben eingesetzt. Am Sonntag, 8,20 Uhr, wurden die Tiere in Freiheit gesetzt. Es kamen 189 Preise zur Verteilung, darunter: 1. Erdmann vom Verein „Eile" Wanne-Eickel; 2. Keimburg vom Verein „Luftpost"; 3. Peper vom Verein „Bleibe treu", beide Wanne-Eickel; 4. Karrasch „Heimkehr" Wattenscheid-Günnigfeld; 5. Boist „Vorwärts"; 6. Schulz „Sturmvogel", beide Wanne-Eickel; 7. Rosen „Windsbraut" Wattenscheid-Günnigfeld; 8. Leesemann „Edler Sieger"; 9. Baldowski „Niegedacht", beide Wanne-Eickel; 10. Lukas „Friedenstaube" Wattenscheid-Günnigfeld. Außerdem wurden 130 Serien gesetzt: 1. Serienpreis Erdmann vom Verein „Eile" Wanne-Eickel für den 1., 19. und 22. Preis mit einer gesamten Flugleistung von 2923 Meter je Minute. 2. Paluschewski vom Verein „Nur kein Neid" Wanne-Eickel, für den 31., 45. und 119. Preis, Flugleistung von 2839 Meter. Der Wettflug dauerte 35 Minuten, nur einige Verluste wurden gemeldet. Die Reisesaison für Jungtiere mit Ring 1929 hat begonnen. Das Einsetzen über 6000 Tauben zu dem zweiten Uebungsflug ab Kamen (36 Kilometer) ging am Samstag nachmittag flott vonstatten. Der Auflaß erfolgte am Sonntag gegen 7,30 Uhr. Um 8,10 Uhr sah man das Anfliegen der Tiere aus allen Himmelsrichtungen zu ihren heimatlichen Schlägen. Gegen 9,30 Uhr waren ungefähr 70 bis 80 Prozent zurück. Der Rest kehrte größtenteils bis Mittag heim. Allerdings werden einzelne Verluste gemeldet.

Ag. Von der Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894 wird uns folgendes mitgeteilt: Der erste diesjährige National-Wettflug innerhalb der Vereinigten Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen wurde am Samstag, den 20. Juli ab Schneidemühl, 700 Kilometer, ausgetragen. Von den beteiligten Reisevereinigungen Borbeck, Bottrop, Buer, Essen, Frintrop, Gelsenkirchen 1894, Gladbeck, Horst, Kaiernberg, Osterfeld und Steele wurden insgesamt 3578 Tauben eingesetzt. Der Auflaß der Tauben erfolgte vormittags 4,50 Uhr bei guter Fernsicht. Als erste erreichte eine Taube des Liebhabers Hoffmann, Katernberg, um 3,45,35 Uhr nachmittags den heimatlichen Schlag und erzielte somit bei einer Flugdauer von 10 Stunden 55 Minuten und 35 Sekunden eine Fluggeschwindigkeit von 1047,4 Meter je Minute. Die letzte Preistaube erreichte um 7,37,15 Uhr nachmittags ihren Heimatschlag in Bottrop und erzielte noch eine Fluggeschwindigkeit von 781,8 Meter je Minute. Der Konkurs währte somit start 4 Stunden. Die Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894 hatte für den Flug Schneidemühl für die beste Leistung von zwei vorher bezeichneten Tauben einen Ehrenpreis im Werte von 50 Mark ausgesetzt. Diesen errang das Mitglied Simmer vom Verein „Ohne Furcht" Bismarck mit 2 Tauben, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 948 Meter je Minute erzielten. Die beiden nächsten National-Wettflüge werden am 2. August ab Insterburg, 1050 Kilometer, und am 3. August ab Riesenburg, 870 Kilometer, ausgetragen. Einsetzen für Insterburg am Montag, den 29. Juli, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, und für Riesenburg am Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, im Zentrallokal, Kirchstraße 63. Die Klasseneinsätze für Insterburg betragen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10 Mark = 7 Klassen und Poul 1 Mark. Der Poulpreis wird für je 50 Tauben verrechnet. Für Riesenburg sind die Klasseneinsätze 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Mark = 6 Klassen. Die Unkosten betragen für Insterburg 1 Mark, für Riesenburg 0,80 Mark je Taube, Preisstiften für jeden Ring 0,20 Mark je Stück. Für die Ozonzeichen der V. R. V. sind für Insterburg zwei und für Riesenburg drei Tauben mit „S" zu bezeichnen. — Jeden Abend 10 Uhr, sowie vom zweiten Tag ab auch mittags 12 Uhr ist eine blinde Markierung zu machen. Im übrigen sind die für die National-Wettflüge bekannten Bestimmungen maßgebend.

*

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894 aus Anlaß ihres 35jährigen Bestehens am Sonntag, den 4. August, einen Jubiläumsflug ab Osterfelde in Aussicht genommen hat. Die näheren Bestimmungen hierfür sollen in der am Montag, den 29. Juli, abends 7,30 Uhr, stattfindenden erweiterten Vorstandssitzung festgelegt werden.



Unsere Denksportaufgabe.

Geflügelmarkt.

Ein Bauer, der mehrere Hühner zu Markt bringen will, sieht, daß seine Körbe, in denen er sonst das Geflügel unterbringt, und die je 16 Tiere fassen, so daß er nur sieben Hühner auf dem Hof zurücklassen braucht, entzwei gegangen sind. Die neuen Körbe fassen 21 Hühner und, nachdem er sie verpackt hat, bleiben ihm noch fünf Hühner zurück. Wieviel Hühner besitzt der Bauer?

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Börse eröffnete heute wieder in schwächerer Haltung. In Erwartung neuerer Exekutionen und Angstverkäufe tendierte der vorbörsliche Freiverkehr außerordentlich schwach. Da jedoch zu den ersten Kursen keine größeren Posten an den Markt gelangten, vielmehr das Ausland für einzelne Werte Interesse zeigte und auch die Banken teilweise intervenierten, waren die ersten Kurse nicht so schwach, wie man anfangs erwartet hatte. Das Geschäft blieb jedoch wieder äußerst gering und die anhaltende Versteifung am internationalen Geldmarkt sowie eine neue Verteuerung am heimischen Geldmarkt mahnten weiter zur Zurückhaltung. Angesichts der Aufwärtsbewegung des englischen Pfundes in Neuyork und Berlin sprach man sogar von einem Abkommen der Bank von Frankreich und England, durch das weitere französische Goldabzüge inhibiert werden sollen. Eine Bestätigung war noch nicht zu erlangen. Am Geldmarkt trat auf die Nachfrage der öffentlichen Hand eine erneute Versteifung ein. Tagesgeld bedang 8¼ bis 10½ Prozent und Monatsgeld 9½—10½ Prozent. Am Devisenmarkt konnte sich das englische Pfund nicht unwesentlich befestigen. Auch der Dollar lag fester. Man nannte Pfunde gegen Mark mit 20,36¾, Pfunde-Kabel 4,8552 und den Dollar mit 4,1952. Nach den ersten Kursen wurde die Haltung etwas freundlicher, da Geld plötzlich reichlicher zur Verfügung stand. Mansfeld waren weiter begehrt.

Schweinemarkt Essen-Altenessen.

Essen, 30. Juli. Auftrieb 1539 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6 bis 8 Wochen alte 30 bis 40, 8 bis 12 Wochen alte 40 bis 52 RM., Läuferschweine: 3 bis 4 Monat alte 52 bis 64, 4 bis 6 Monate alte 64 bis 90 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Ferkel und Läufer sehr langsam. Ueberstand bleibt voraussichtlich.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		30. Juli		29. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,110	168,450	168,010	168,350
Dänemark	100 Kronen	111,700	111,920	111,670	111,890
Schweden	100 Kronen	112,310	112,530	112,310	112,530
Norwegen	100 Kronen	111,580	111,900	111,640	111,880
Schweiz	100 Franken	80,610	80,770	80,690	80,790
England	1 Pfd. Sterl.	20,339	20,379	20,330	20,370
Frankreich	100 Franken	16,420	16,446	16,470	16,470
Amerika	1 Dollar	4,1900	4,1980	4,1900	4,1980
Italien	100 Lire	21,915	21,955	21,920	21,970
Belgien	100 Franken	58,230	58,380	58,250	58,370
Oesterreich	100 Schilling	59,015	58,135	59,030	59,150
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,759	1,763

Tendenz

Die Börse verkehrte in zurückhaltender Tendenz, auch das Geschäft auf allen Märkten war außerordentlich beschränkt. Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt wurden Carolus Magnus zu letzten Kursen gehandelt.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 30. Juli 1929

Schiffahrts-Aktien	heute in RM	vorige in RM
Hapag	123,50	122,37
Hamburg Süd	190,00	—
Nordd. Lloyd	117,75	115,37

Bank-Aktien		
Bank el. Werte	158,00	158,00
Bank für Brauindustr.	156,00	156,00
Barmer Bank	127,00	127,25
Barmer Kreditbank	38,00	38,50
Berliner Handelsges.	211,00	212,00
Boch.-Ges. Straßenb.	—	107,50
Commerz Privatbank	183,25	183,00
Darmstädter Bank	275,25	276,00
Deutsche Bank	170,00	170,00
Disconto Komm.	154,25	154,25
Dresdner Bank	160,00	160,50
Hamb. Hypoth.-Bank	145,50	145,50
Reichsbank Mk.	314,12	316,00

Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	233,00	231,50
Dortmund. Ritterbräu	295,25	295,00
Dortmunder Union	255,50	254,50
Glückauf Gelsenk.	132,50	133,50
Schlegel Scharpens.	181,00	181,00
Schultheiß Patzenh.	305,00	305,75
Wicküler Küp.	241,00	242,00

Industrie-Aktien		
Accumulatoren	131,00	130,25
Adlerwerke	50,00	50,00
Alexanderwerke	41,00	41,00
A. E. G.	182,87	187,12
Augsburg-Nürnberg	88,50	88,00
Baiche Masch.	123,00	122,00
Baroper Walz	78,00	79,00
Basalt	44,00	45,50
Bemberg	304,00	310,00
Bergmann	—	226,50
Berger Jellus	368,00	373,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,62	—
Bielefeld Mec.	—	65,50
Böperde Wke.	68,00	68,25
Braunkohlen Rekett	161,25	161,25
Braunschw. Kohlen	238,00	238,00
Braunschw. Jute	122,00	121,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	124,00	116,00
Buderus	76,50	75,75
Busch Lüdenscheid	77,25	77,25
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	96,00	96,00
Chem. Heyden	86,50	84,00
Chem. Ind. Gelsenk.	76,00	74,00
Conti Caoutch.	158,25	161,75
Daimler Motor	53,00	51,62
Deutsche Conti-Gas	195,50	195,75
Deutsch Babcock	114,50	134,75
Deutsch Erdöl	116,25	115,00
Dtsch. Kabelwerke	71,50	69,00
Dtsch. Maschinen	53,00	54,50
Dtsch. Reichsbahn	86,62	87,00
Dtsch. Schachtbau	104,00	105,00
Dürkoppwerke	25,00	25,00
Düsseld. Eisenhütte	64,50	64,50
Düsseld. Kammgarn	58,50	58,50
Düsseld. Maschinen	32,00	33,00
Dynamit Nobel	107,00	106,50
Eintz Braunkohlen	140,00	137,00
Elektr. Lieferungen	156,00	153,00
Elektr. Licht u. Kraft	213,00	—
Eschw. Be	203,00	203,50
Essener Steinkohlen	136,00	137,12
Fahlberg-List	86,50	83,00
I. G. Farbenindustrie	224,25	226,75
Felten u. Guille	134,75	135,00
Friedrichsh. Kalk	175,00	170,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	137,75	137,87
Germania P. C.	188,00	188,00
Gerresheim Gl.	114,50	114,50
Ges. f. elektr. Unterm.	208,00	210,00
Glasmannf. Schalke	200,00	203,00
Goldschmidt	75,00	75,12
Goltzmer Masch.	66,50	66,00
Hamburg Elektr.	138,25	140,62
Hammersen	130,25	129,00
Hans. Masch.	44,50	42,50
Hanse Dampfsch.	163,50	163,50
Harpener Berg	145,75	146,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	84,50	85,50
Hilgers Verein.	70,00	71,00
Hirsch Kupfer	138,00	137,00
Hösch Eisen	131,62	132,50
Hoffmann Stärke	68,25	68,25
Holzmann Ph.	92,00	90,00
Hoesch & Co.	111,00	108,75
Hotel Disch	94,00	93,50
Hüttenw. Kayser	116,00	110,00
Ilse Berg	121,00	121,00
Kaliw. Aschers	213,00	212,00
Klöckner-Werke	238,50	237,50
König Wilh.	109,50	111,75
König St. Pr.	202,00	208,00
Köln-Neuessen	325,00	28,00
Kreditw.	128,25	130,00
Kronprinz Metall	107,75	108,75
Köppersbusch	76,25	76,50
Kyffhäuserhütte	148,25	148,00
Lahmeyer & C.	—	48,00
Laurahütte	182,50	187,50
Lindes Eism.	67,62	—
L. Loewe	164,00	162,00
Lüdenscheid Metall	182,50	200,00
Magd. Berg P. M.	74,00	74,00
Masch. Buckau	63,25	61,25
Mannesmann-Röhren	120,00	161,25
Motoren Deutz	121,25	—
Nordd. Eisenw.	64,25	168,00
Nordd. Wolle	102,00	121,00
Nordd. Kabel P. M.	153,75	67,50
Oberschl. Kokswerk	135,00	167,00
Ostwerke	107,00	137,50
Oecking Stahl	236,50	236,75
Orenstein & Koppel	37,50	107,75
Pulpere & Cie.	96,00	239,50
Pinsch Julius	95,00	97,37
Phönix Braunkohlen	—	—
Phönix Berg	65,87	96,00
Rhein. Chemette	104,50	103,00
Rhein. Elektri.	89,75	89,75
Riebeck Montan	150,00	148,00
Roddergrube	146,50	—
Reisholz Papierfabr.	865,00	873,00
Rhein. Braunkohlen	229,00	256,00
R. W. E.	298,00	300,00
Rheinstahl	236,75	238,50
Rhein.-Westf. Kalk	135,37	126,50
Rütgerswerke	116,00	115,00
Sachsenwerk	85,00	86,50
Salzdetfurth	105,00	106,50
Siegen-Solinger Guß	397,00	400,00
Siemens Glas	10,12	10,50
Siemens Halske	124,50	124,50
Ver. Gothania	385,00	385,00
Ver. Portl. Zement	113,00	113,00
Verein. Stahlwerke	224,00	224,00
Ver. Stahl v. d. Z.	114,87	113,00
Ver. Dtsch. Nickel	174,00	177,00
Ver. Glanzstoff	182,00	184,25
Vorwerker-Werke	388,00	392,00
Wartelner Gz.	70,25	72,00
Wasserwerk Gelsenk.	128,50	129,00
Westd. Kaufh.	128,50	128,75
Westeregeln Alkali	—	57,75
Westf. Dinnendahl	235,00	240,00
Westf. Draht	—	—
Westf. Kupfer	68,00	68,00
Wicking Portl.	64,00	61,25
Wittener Guß	136,50	136,00
Zellstoff Waldhof	—	53,00
	236,00	236,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

30. Juli 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	300	320
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	8060	8300
ver. Constantin d. Gr.	8500	8800
Deutschland	270	320
Ewald	20500	21000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	4250	4300
Heinrich	6850	7050
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	36500	39750
Langenbrahm	—	16250
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	3500	—
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3250	3350
Leonhardt	—	8250
Michel	—	1640p
Veste	5100	5600
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3400	3600
Burbach	11400	11600
Carlshall	1600	—
Desdemona	—	—
Günthersthall	3200	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	6400	6500
Volkenroda	4600	4900
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	125,00	—
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	43,00	46,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	105,50	107,50
Phoenix	102,50	104,00
Roddergrube	—	—
Zeche	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	—
Hallesche Kali	237,00	240,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	123,00	124,50
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	200,00	—
Hochtief	99,00	102,00
Hasben-Werke	46,00	—
Kabel Rheydt	141,00	145,00
Köln. Hausbes. A.-G.	88,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	133,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln junge Akt.	—	—
Sen egel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	—	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 8 Pzt.	—	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	94,00	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	—	90,50
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	—	—
1927 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	93,50	—
" 7 Pzt.	—	—
" 6 Pzt.	63,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	91,00	—
" 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	101,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	86,00	—
1926, Serie VIII 8 Pzt.	93,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	85,75	—
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	—
Goldhommerschver. 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	91,75	—
1926, Serie V 7 Pzt.	83,50	—
19 7, Serie VI 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	—	82,25
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer sichernder Goldpfandbrief 6 Pzt.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Sport der Allgemeinen Zeitung

Halbjahrbilanz des S. C. Gelsenk. 07.

Be. Das letzte Halbjahr war für den Sportklub Gelsenkirchen 07 in spielerischer Beziehung ein voller Erfolg für alle Mannschaften. Zu Anfang des Jahres stand die erste Mannschaft vor der schweren Aufgabe, den Verlust wieder in etwa einzuholen, um für einen Aufstieg in die Sonderklasse noch in Frage zu kommen. Die Möglichkeit war gegeben, auszutragen war noch das Meisterschaftsspiel gegen Schalke 04. Bekanntlich wurde der Sportklub in eine Angelegenheit verwickelt, im Verlaufe dessen ihm die Instanzen die Würdigkeit abgesprochen haben, in die Sonderklasse aufzusteigen. Gelsenkirchen 07 hat bei der höchsten Instanz des Westdeutschen Spielverbandes gegen das Urteil des Bezirkes Einspruch erhoben, es steht zu erwarten, daß am Samstag das letzte Urteil gesprochen wird. Aus diesem Grunde hat die endgültige Bildung der Sonderklasse auch noch nicht getätigt werden können.

Gelsenkirchen 07 hat auf dem Spielfelde seine Würdigkeit in moralischer Beziehung. Die erste Mannschaft hat sich nichts zu schulden kommen lassen und auch nicht der Verein. Darum können sie den Kopf aufrecht halten.

In dem Sportklub ist Breitenarbeit geleistet worden. Man ist sich darüber klar, daß eine erste Mannschaft auf sich gestellt, unmöglich die Aufgabe lösen kann, die ihr zufällt, eine weitsichtige Vereinsleitung hat die Pflicht, sich um die unteren Mannschaften zu bemühen. Das hat der Sportklub getan und ist dabei gut gefahren. So hat die erste Mannschaft in den letzten Spielen Spieler ausgewechselt und damit einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Ersatzspieler aus der Lehr- und Reservemannschaft fügten sich gut ein.

Der Sportklub hat aus der ersten Mannschaft drei Spieler durch Abgang verloren, dafür fünf Spieler in Zugang gewonnen.

In der kommenden Meisterschaftsspielzeit wird Gelsenkirchen 07 ohne Zweifel ein großes Aktivum in die Wagschale zu werfen haben.

Die letzten Halbjahrsergebnisse sind:

Mannschaft	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore
1. Mannschaft	27	20	6	1	105:47
Reserve	19	13	—	6	67:48
Lehrmannschaft	14	11	2	1	58:20
2. Mannschaft	13	5	3	5	46:24
1. Jugend	14	10	2	2	44:13
2. Jugend	10	7	—	3	34:15
3. Jugend	9	4	1	4	16:23
1. Schüler	15	12	1	2	89:20
2. Schüler	8	8	—	1	34:8
1. Handball	15	8	1	6	55:38
2. Handball	7	5	1	1	40:22
Alte Herren	10	8	1	1	35:10
	162	111	18	33	623:288

Von den Mannschaften hat die erste Mannschaft am besten abgeschnitten. Auch das Torverhältnis ist neben den 20 Siegen beachtenswert. Der Sturm hat an Bedeutung gewonnen. Auch die Lehrmannschaft, 1. Schüler und Alte Herren haben sich gut geschlagen. Neuerdings hat auch die Handballabteilung einen kräftigen Aufschwung genommen. Sie schlug in den letzten Spielen bedeutende Gegner.

Wenn alle Mannschaften mit dem gleichen Geist in das neue Spieljahr eintreten, kann der Sportklub Gelsenkirchen 07 zuversichtlich sein.

Nur in der Leichtathletik bliebe noch zu tun übrig. Bei den letzten Veranstaltungen hat sich herausgestellt, daß in dem Verein gute Leichtathleten vorhanden sind. Es gilt, auch nach dieser Richtung hin vorzuarbeiten. Bisher stellt der Klub in der Athletik zwei Gaumeister und einen Stadtmeister.

Also Glückauf zu neuen Taten!

Großfußballkampf in Gelsenkirchen.

Sportverein Kurhessen Kassel — Gelsenkirchen 07.

Weitere Pressestimmen über Weber, den die Gelsenkirchener Fußballanhänger das erste Mal hier spielen sehen.

Italien — Deutschland 1:2.

Die drei Helden von Turin waren Weber, Stuhlfaut, Baier. Neben Stuhlfaut muß Weber genannt werden. Nach anfänglicher Schwäche, hervorgerufen durch Ueberlastung, war Weber zuletzt Baier mindestens ebenbürtig, in Bezug auf sein Stellungsspiel war er Baier durchaus überlegen.

Sülz 07 — Kurhessen Kassel 2:2.

. . . . viele davon mag die neue oder alte Bekanntschaft mit Weber, dem Helden von Turin, zur fußballerischen Pfingstphilosophie getrieben haben. Sie mußten feststellen, daß Weber in seiner Mannschaft natürlich die Titelrolle spielt.

Kurhessen Kassel — Arminia Bielefeld 3:1.

. . . . und die Verteidigung Weber — Schlemm zu ihrer Hochform aufgelaufen war und sämtliche Angriffe stoppen konnte. Weber fischte aus allen und schwierigen Lagen den Ball heraus und befreite durch mächtige Abstöße.

Freier Deutscher Turnerbund, Kreis 1.

Handball.

Turnklub Heßler	5	5	0	0	30:5	10:0
Turnverein Eppendorf	6	5	1	0	20:7	10:2
Germania Wanne	6	3	3	0	20:14	6:6
Germania Hüllen	5	2	3	0	13:13	4:6
Turnverein Hofstede	3	1	2	0	5:16	2:4
Einigkeit Bismarck	5	1	4	0	2:24	2:8
Turnerbund Sodingen	6	1	5	0	10:14	2:10

Aus der ersten Serie stehen noch folgende Spiele aus: Hofstede — Heßler, Hüllen — Hofstede und Bismarck — Hofstede. Ueber die Spiele Hüllen — Hofstede und Bismarck — Hofstede entscheidet der Ausschuß.

Termine der 2. Serie:

4. August:
Hofstede — Bismarck, Schiedsrichter: Rauschner.
Hüllen — Heßler, Schiedsrichter: Dzewas.
Wanne — Eppendorf, Schiedsrichter: Petek.

11. August:
Sodingen — Hofstede, Schiedsrichter: Rauschner.
Heßler — Wanne, Schiedsrichter: Dzewas.
Eppendorf — Hüllen, Schiedsrichter: Petek.

18. August:
Hüllen — Sodingen, Schiedsrichter: Dzewas.
Bismarck — Wanne, Schiedsrichter: Petek.
Eppendorf — Hofstede, Schiedsrichter: Rauschner.

1. September:
Eppendorf — Sodingen, Schiedsrichter: Rauschner.
Heßler — Bismarck, Schiedsrichter: Dzewas.
Hofstede — Hüllen, Schiedsrichter: Petek.

8. September:
Sodingen — Bismarck, Schiedsrichter: Petek.
Heßler — Eppendorf, Schiedsrichter: Dzewas.
Hüllen — Wanne, Schiedsrichter: Rauschner.

15. September:
Wanne — Sodingen, Schiedsrichter: Rauschner.
Hofstede — Heßler, Schiedsrichter: Dzewas.
Hüllen — Bismarck, Schiedsrichter: Petek.

22. September:
Heßler — Sodingen, Schiedsrichter: Dzewas.
Eppendorf — Bismarck, Schiedsrichter: Rauschner.
Wanne — Hofstede, Schiedsrichter: Petek.

Deutsche Turnerschaft.

Lth. Hervorragende Leistungen der Turnerschwimmer. Die Schwimmvereinigung Jahn, das ist die Vereinigung der Turnerschwimmer Gelsenkirchens, war auf dem Kreisschwimmfest in Duisburg recht erfolgreich. Im 100-Meter-Rückenschwimmen (Mittelstufe) belegte den 1. Platz der Turner Preute (Tkb. 74); im 100-Meter-Hühschwimmen (Mittelstufe) wurde 3. der Turner Schürmann (Tkb. 74); in der 4×100-Meter-Lagenstaffel erreichte die Vereinigung den 3. Platz. Die Kreisleitung beabsichtigt, die Gelsenkirchener Turnerschwimmer zu den Schwimmmeisterschaften der D. T. nach Altona zu entsenden, die am 17. und 18. August stattfinden.

Lth. Turn- und Sportlehrgang im Deutschen Stadion für westdeutsche Schüler. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen veranstaltet auch in diesem Sommer, wie in den Vorjahren, einen Turn- und Sportlehrgang für höhere Schüler aus Westdeutschland, der in der Zeit vom 19. bis 31. August im Deutschen Stadion stattfindet.

Gelsenkirchen vor Schwimm-Großkämpfen.

Am 25. August.

wr. Schon lange hat Gelsenkirchen keinen größeren Kampf in seinen Schwimmhallen durchgeführt. Wenn auch Anfang des Jahres der SC. Aegir Essen sich den Gelsenkirchenern zum Kampfe stellte, so waren die ausgetragenen Kämpfe wegen der Ueberlegenheit der Gelsenkirchener sportlich wertlos. Kämpfe, wie es das Jubiläumsschwimmen des damaligen SV. 04 und das zweitägige Schwimmfest des SC. Poseidon im Jahre 1924 waren, sind in Gelsenkirchen nicht wieder durchgeführt worden. Allerdings war Sparta-Köln in Gelsenkirchen zu Gast, ebenso wie Westfalen Dortmund — Gelsenkirchens ewiger Rivale — und haben sportlich hochstehende Kämpfe den Hiesigen geliefert. Nun führen die Gelsenkirchener den Gaukampf der Gaue II gegen Gau III durch. Den Gau II repräsentiert die alte Messestadt Köln, während der Gau III das Ruhrgebiet von Duisburg bis Münster umfaßt. Daß der Größe der Gaue entsprechende Kämpfe durchgeführt werden müssen, steht außer Zweifel. Von Köln werden bestimmt Derichs, Budig, Plumanns und Schumm teilnehmen, vom Ruhrgebiet u. a. Handschumacher, Dortmund, Günther, Gelsenkirchen, der sich augenblicklich in Hochform befindet, und Sewing. Das begleitende Programm setzt sich hauptsächlich aus Damenkämpfen zusammen, ferner finden noch einige B. v. W. Kämpfe statt, so daß an dem Tage Gelsenkirchen von einer großen Zahl auswärtiger Schwimmer besucht wird.

Tennis-Mannschafts-Pokalspiel in Bochum.

Der Gelsenkirchener Tennisklub verteidigt mit Erfolg seinen 3. Pokal.

dk. Nachdem am Freitag bereits die Damen vorgespielt hatten, setzten am Sonnabend und Sonntag die fast schon traditionell gewordenen Mannschaftskämpfe um die Vereinsrangordnung im gesamten Industriegebiet auf der ganzen Linie ein. Alle Vereine, die Anspruch auf eine bevorzugte Stellung im weißen Sport erheben, waren mit nur einer Ausnahme erschienen. Jede Mannschaft bestand (im Gegensatz zu den „Nur-Herrenmannschaften" der Medenspiele) aus vier Herren und vier Damen. Die jeweils auf gleicher Stufe stehenden Spieler der zehn teilnehmenden Vereine wurden unter sich ausgelost, so daß folgende 14 Auslosungen durchgespielt wurden: 4 Herren-Einzel, 4 Damen-Einzel, 2 Herren-Doppel, 4 Gemischte Doppel. Die Punktwertung vollzieht sich so, daß der 1. Sieger einer Auslosung 3 Punkte, der 2. 2 Punkte und die beiden 3. je 1 Punkt erhalten. Da also der Ausfall aller Kämpfe mit dem Wohl und Wehe von 2, z. T. sogar mehreren Mannschaften in Zusammenhang steht, erfreuen sich die Spiele, insbesondere die, bei denen eine oder mehrere Mannschaften einen entscheidenden Punkt zu gewinnen oder verlieren hatten, einer z. T. leidenschaftlichen Anteilnahme. Als nach durchweg hochinteressanten Kämpfen am Sonntag abend bei bereits stark eintretender Dunkelheit das letzte Spiel unter Dach und Fach war, ergab sich folgende

Reihenfolge:

1. Tennisklub Dortmund 98 (19 Punkte), 2. „Rot-Weiß" Hagen (16 Punkte), 3. Gelsenkirchener Tennisklub (15 Punkte), 4. „Schwarz-Weiß" Essen (15 Punkte), 5. Hagener Tennisklub (13 Punkte), 6. „Etuf" Essen (8 Punkte), 7. „Tus" Bochum (5 Punkte), 8. Grün-Weiß Herne (5 Punkte), Reckener Wald Bochum (3 Punkte). Die drei schönen Wanderpreise fielen also den Vereinen: Dortmund 98, „Rot-Weiß" Hagen und Gelsenkirchener Tennisklub zu.

Was das Abschneiden des Gelsenkirchener Klubs betrifft, so muß gesagt werden, daß insbesondere die Herren-Mannschaft den guten Ruf, den sie durch ihr günstiges Abschneiden in den Medenspielen erlangte, aufs neue bestätigt hat. Sie stand auch auf diesem Turnier an weitaus erster Stelle. In den 4 Herren-Einzel und 2 Herren-Doppel-Auslosungen wurden von den einzelnen Vereinen folgende Punkte gebucht: Gelsenkirchen (11 Punkte), „Rot-Weiß" Hagen (9 Punkte), Dortmund 98 (6 Punkte), Hagener Tennisklub (5 Punkte), Reckener Wald Tus Bochum, „Schwarz-Weiß" Essen, „Grün-Weiß" Herne (je 2 Punkte), „Etuf" Essen (mit schwacher Herren-Mannschaft) (1 Punkt). Die Gelsenkirchener Mannschaft errang 2 erste, 2 zweite und 5 dritte Preise.

Im 1. Herren-Einzel hatte sich Dr. Klein bis in die Schlußrunde durchgespielt, erst hier unterlag er dem vorzüglichen Hagener Huth, der u. A. Dr. Jeß-Dortmund abgefertigt hatte, in einem interessanten 3-Satz-Kampf.

Im 2. Herren-Einzel wurde Heß in der Vorschlußrunde von dem ebenfalls vorzüglich spielenden Müller-Hagen besiegt.

Im 3. Herren-Einzel gelangte Engelhardt bis in die Schlußrunde, hier stieß er auf den ausgezeichnet (für den Hagener Tennisklub) spielenden Engländer Syks und zog den kürzeren.

Im 4. Herren-Einzel spielte Buchholz sich bis zur Schlußrunde durch und wurde dann, da sein Gegner Cronemeyer-Dortmund im Laufe des Turniers krank geworden war, Sieger dieser Konkurrenz.

Im 1. Herren-Doppel konnte sich unser erstmalig zusammenspielendes Paar Dr. Klein/Engelhardt leider nicht durchsetzen, dagegen gelangten im 2. Herren-Doppel Heß/Buchholz bis zur Schlußrunde, nahmen hier dem Dortmunder Paar Hohrath/Witzel einen Satz ab und wurden, da die Dortmunder hierauf der Dunkelheit wegen strichen, Besitzer der wertvollen drei Punkte.

Im 1. Damen-Einzelspiel wurde Frl. Grühling in der 2. Runde von dem wieder sehr schön spielenden Frl. Hüskes geschlagen, dagegen gelangte Frl. Kesseler im 2. Damen-Einzel bis zur Vorschlußrunde, ehe sie gegen Frl. Bonnermann-Dortmund unterlag. Im 3. Damen-Einzel erreichte Frl. Oberwinter ebenfalls die Vorschlußrunde, um dann an Frl. Cremer-Bochum zu scheitern, während Frl. Janitzki schon in der 1. Runde vor der größeren Tenniserfahrung von Fr. Günedeer-Bochum die Waffen strecken mußte.

Im 1. Gemischten Doppel waren Frl. Grühling/Dr. Klein bis zur Vorschlußrunde vorgedrungen, hier stießen sie auf das starke Hagener Paar Frl. Diersen/Huth und mußten sich nach scharfem, wechselvollem Kampf geschlagen bekennen; ebenfalls an einem Hagener Paar scheiterten im 2. Gemischten Doppel Frl. Oberwinter/Engelhardt. Im 3. Gemischten erreichten Frl. Kesseler/Heß die Vorschlußrunde und wurden hier von Fr. Meier-Hagen und dem überraschend guten Engländer Syks ausgeschaltet, während im 4. Gemischten Doppel Frl. Janitzki/Buchholz sogleich auf das starke Dortmunder Paar Fr. Wagener/Witzel stießen und trotz zeitweilig überlegenen Spiels in 3 Sätzen knapp geschlagen wurden.

An weiteren interessanten Kämpfen

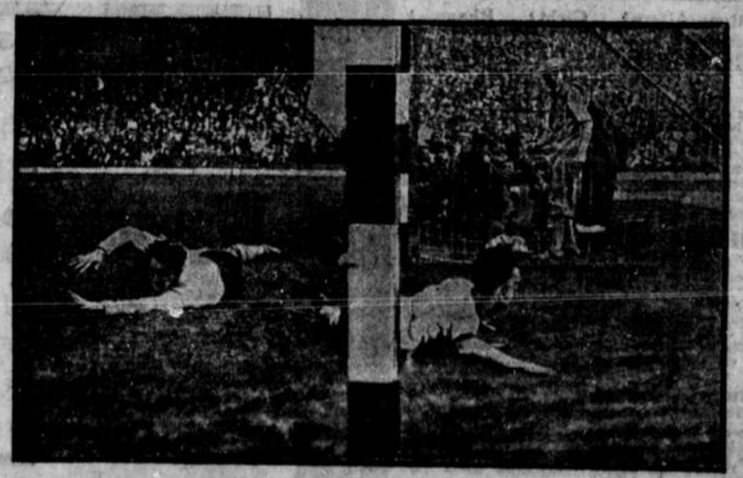
ist zu erwähnen: die Begegnung Huth — Braunschweig 6:3, 6:2, in der Huth, der sogar der beste Spieler des Turniers war, bewies, daß er seinem talentierten Altersgenossen doch um einige Nasenlängen voraus ist; Huth — Heß 6:2, 6:4, 6:0, hier mußte der alte Taktiker und Sicherheitsspieler Heß doch die Waffen strecken, nachdem der Hagener Dr. Heß' Schwäche im Mittelfeld und am Netz erkannt hatte, brachte er mit prachtvollen Passierschlägen den 3. Satz schnell zu Ende; Huth — Dr. Klein 6:1, 1:6, 6:1, ein eigenartiges Resultat, das in dem Spiel des Gelsenkircheners begründet liegt. Klein kam zunächst nicht in Schlag, ließ im 2. Satz zu hoher Form auf und im 3. an Huth abzugeben und selbst wieder etwas abzufallen; bei den Damen dominierte Frl. Spenlee-Essen; sie schlug Frl. Hüstes in einem prachtvollen Kampfe 10:8, 6:3 und Frl. Börsing-Dortmund in einem weiteren, aber nicht minder interessantem Spiel 6:4, 6:4. Die Veranstaltung zeigte erneut, daß der Tennissport im Industriegebiet weiterhin kräftig marschiert. Nach den Kämpfen fand am Sonntag abend im Bochumer Parkhaus die Preisverteilung statt. Der Gelsenkirchener Tennisklub durfte seinen schwer erkämpften 3. Wanderpreis unter allgemeinen Beifall wieder in Empfang nehmen.

Entwicklungsfortschritt im Tennisklub Blau-Weiß.

Gründung einer B-Mannschaft.

tl. Daß bei dem überaus raschen Entwicklungsgang, den der Tennissport in der letzten Zeit durchmacht, auch die Vereine organisatorische Verbesserungen und Neuerungen erstreben, erscheint leicht erklärlich. Mit dem 1. August ist eine B-Mannschaft gegründet worden, die sich ebenso wie die A-Mannschaft aus 10 Damen und 10 Herren zusammensetzt. Die Mannschaft wird in derselben Weise, wie die A-Mannschaft Turniere mit auswärtigen, gleichstarken Vereinen veranstalten, sowie interne Klubturniere, Punkte- und Forderungsspiele austragen. Den Spitzenspielern der Mannschaft ist Gelegenheit gegeben, bei einem Siege über den Besten der A-Mannschaft seine Position durch Einstellung in die A-Mannschaft zu verbessern. Die Feuertaufe wird die neugegründete Mannschaft des TC. Blau-Weiß am nächsten Sonntag bestehen müssen, wo sie auf den Plätzen im Stadtgarten erstmalig ein Turnier, und zwar gegen den Düsseldorfer Tennisklub „Gelb-Weiß" auszutragen hat.

Spielvereinigung Fürth deutscher Fußballmeister



Bei dem am Sonntag in Nürnberg ausgetragenen Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft siegten die Süddeutschen über die Berliner überraschend mit 3:2. Unser Bild zeigt das dritte entscheidende Tor für Spielvereinigung Fürth.

Sport in Wattenscheid.

Wa. Ballspielverein 09 Alte Herren — Turnerbund Eickel 2:1. Der Kampf dieser beiden Alte-Herren-Mannschaften kam Sonntag morgen auf dem Platz in Eickel zum Austrag. Die Wattenscheider mußten mit einigen Ersatzleuten antreten. Dennoch gelang ihnen ein knapper 2:1-Sieg. Die Leistungen beider Mannschaften waren gleichwertig.

Sport in Wanne-Eickel.

Poseidon Wanne-Eickel — Schwimmvereinigung Recklinghausen 3:3.

Ae. Zum ersten Male in diesem Jahre warteten die hiesigen Schwimmer mit einer größeren Sache auf. Die Recklinghauser zeigten sich bei dem Kampf von der besten Seite. Hinzu kommt, daß das Wetter in jeder Hinsicht den Kampf günstig beeinflußte.

Ergebnisse:

Lagenstaffel 4mal 100 Meter: 1. Recklinghausen 6,23,4. 2. Wanne-Eickel 6,23,5.

Jugendbruststaffel 4mal 100 Meter: Recklinghausen 6,40,0, Wanne-Eickel 6,45,3.

Damenbruststaffel 200 Meter: 1. Endrikat Wanne-Eickel, 2. Hagedorn, Recklinghausen.

Streckentauchen: 1. Kubzinski, Recklinghausen, 30 Meter in 31 Sek. 2. Homann, Wanne-Eickel, 35 Meter in 37,2 Sek. 3. Riedl, Wanne-Eickel, 30 Meter in 31,2 Sek.

Staffel 4mal 100 Meter: 1. Wanne-Eickel 6,03,3. 2. Recklinghausen 6,17,0.

Jugend-Lagenstaffel 4mal 100 Meter: 1. Recklinghausen 6,33. 2. Wanne-Eickel 6,48.

Knaben-Brustschwimmen 50 Meter: 1. Jugedör, Recklinghausen, 55 Sek., 2. Portmann, Recklinghausen, 56,4 Sek., 3. Klug, Wanne-Eickel, 59 Sek.

Große Staffel 10mal 50 Meter beliebig: 1. Wanne-Eickel 6,18,4. 2. Recklinghausen 6,29,0.

Damen-Bruststaffel 3mal 100 Meter: 1. Wanne-Eickel 5,33,0. 2. Recklinghausen 6,07,0.

Wasserballspiel: Wanne-Eickel — Recklinghausen 4:2.

Vorgroßkampftag auf dem Preußenplatz.

Boxfreunde Heros Wanne-Eickel — Fecht- und Athletikklub Düsseldorf.

Ae. Der Preußensportplatz erwies sich gestern als ideale Anlage für Boxveranstaltungen. Zahlreich waren darum die vielen Boxanhänger vertreten, die spannende, auf technisch hochstehender Stufe stehende Kämpfe erlebten. Hinzu kommt, daß der Ausscheidungskampf im Federgewicht recht interessant war.

Ergebnisse:

Federgewicht: Handtke-Wanne-Eickel — Klagges 2-Düsseldorf, Sieger: Klagges nach Punkten.

Fliegengewicht: Kaminski-Düsseldorf — Dahmann Heros, Sieger: Dahmann nach Punkten.

Bantamgewicht: Kintopf-Heros — Wittenzellner-Düsseldorf, Unentschieden.

Federgewicht: Jokiel-Wanne-Eickel — Klagges 1-Düsseldorf, Sieger: Klagges nach Punkten.

Leichtgewicht: Schlehofer-Wanne-Eickel — Dinsing-Düsseldorf, Unentschieden.

Weltergewicht: Dorn-Heros — Jilgestern-Düsseldorf, Sieger: Jilgenstern nach Punkten.

Mittelgewicht: Reichenberg-Heros — Schleppmann-Düsseldorf, Sieger Reichenberg durch k. o.

Halbschwergewicht: Riesing-Wanne-Eickel — Müller-Düsseldorf, Sieger: Reichenberg d. Aufgabe.

Schwergewicht: Neusel-Wanne-Eickel (Deutscher Meister) — Lotz-Düsseldorf, Hoher Punktsieg Neusel.

Ausscheidungskämpfe: Federgewicht: Baber-Günnigfeld — Jestädt-Bochum, Sieger: Baber nach Punkten.

Kegelsport.

Kz. Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend. Bezüglich der Einweihung des Keglerheims Essen wurde folgender Beschluß in der letzten Versammlung gefaßt: Alle Kegelklubs beteiligen sich geschlossen an dem Festzuge am Sonntag, den 4. August. Treffpunkt in Gelsenkirchen am Hauptbahnhof um 9 Uhr vormittags. Abfahrt mit der Straßenbahn 9,15 Uhr. Beteiligung möglichst im dunklen Anzug oder Sportdreß. Die Geschäftsstelle steht zur jeder weiteren Auskunft zur Verfügung. In Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Essener Verband ist es Pflicht jedes Verbandsmitgliedes, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Vereinsnachrichten.

Be. **Gelsenkirchen 07.** Alle Jugend- und Stammannschaften der Fußballabteilung versammeln sich am Mittwoch abend, die Jugend um 8 Uhr, die Stammannschaften um 9 Uhr bei Koppers. Der in der letzten Generalversammlung gewählte Ausschuß wird sich vorstellen und die Einordnung der Mannschaften vornehmen. Die Handballabteilung versammelt sich Donnerstag bei Retzmann.

* **SSV. 96.** Am morgigen Donnerstag finden in Düsseldorf die internationalen Wettkämpfe statt. Für SSV. 96 ist Hobus im 1500-Meter-Lauf gemeldet. Bekanntlich siegte Hobus am Sonntag in Dinslaken im 800-Meter-Lauf in der guten Zeit von 2,01.

* **Verein für Rasensport 06.** Jugendabteilung: Für die heute (31. Juli) angesetzte Jugendversammlung müssen alle Jugendlichen erscheinen. Wer fehlt, kann nicht bei den Diplomspielen berücksichtigt werden. — Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung, anschließend Spielersitzung, Aufstellung der Mannschaften für Sonntag.

* **Sportverein 06 Gelsenkirchen.** Jugendabteilung: Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Vogel Spielersitzung, Aufstellung der Mannschaft für die kommenden Diplomspiele. Wer nicht erscheint, kann nicht aufgestellt werden.

Kleine Sportnachrichten.

Ludwig Haymann hinterlegte bei der Neuyorker Boxkommission einen dreijährigen Vertrag mit dem Manager Tom O'Rourke. Der deutsche Meister wird also doch längere Zeit in USA. verbleiben.

KURHESSEN KASSEL
mit Weber, spielt am 4. August 1929 gegen
GELSENKIRCHEN 07

FÜR DIE REISEZEIT



14.50



16.50

brauchen Sie bequeme und zugleich schöne Schuhe

Tragen Sie die beliebten **Edox-Schuhe**

und Sie werden davon begeistert sein

Aus unserer Spezial-Abteilung:

Kinder-Schuhe

	27—30	31—35
Farb. Kalbleder Spangenschuhe	5.90	6.50
Braune Rindbox-Schnürschuhe	6.25	6.90

Lackleder-Spangenschuhe für Mädchen, hübsche Modelle
27/30 5.90 31/35 6.50

Farbige Sandaletten in hübscher Ausführung
20/22 2.95 23/24 3.60 25/26 4.90 27/30 7.25 31/35 7.90



beige Kalbleder mit Steppereiverzierung
6.90



farbig Kalbleder mit überzog. Absatz
10.90



braun mit farb. Kalbleder kombiniert
12.50

Braune Rindleder-Sandalen starke Ausführung
23/26 2.95 27/30 3.50 31/35 4.10 36/42 4.90

Braune Segeltuch-Turnschuhe mit angegossener Gummisohle
20/24 0.95 25/26 1.10 27/30 1.25 31/35 1.45 36/39 1.75 40/43 1.95

Graue Segeltuch-Schnürschuhe mit Chromledersohle
21/24 1.40 25/26 1.60 27/30 1.80 31/35 1.95 36/42 2.40 43/46 2.95

Weiße Segeltuch-Tennisschuhe mit roter Gummisohle
31/35 3.50 36/42 4.50 43/46 5.25

Schwarze Segeltuch-Badeschuhe mit Gummisohle
25/30 0.95 31/35 1.10 36/42 1.35 43/46 1.60

Weiße und schwarze Springschuhe mit Crêpe-Gummi- oder Chromleder-Sohle
25/30 0.85 31/35 1.05 36/42 1.25 43/46 1.65

EDOX-HAUS

BAHNHOFSTRASSE 25 ECKE ARMINSTRASSE

GEBRÜDER GOLDBLUM GELSENKIRCHEN

Der Bürgerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich das vormalige

Wach- und Schließ-Institut „Bürgerwacht"

sowie später

Wach- und Sicherheitsdienst

mit uns **vereinigt** hat.

Der Wachdienst wird nunmehr von der Gelsenkirchener Wach- und Schließ-Gesellschaft ausgeführt. Wir werden bemüht sein uns Ihr Vertrauen zu erwerben.

Gelsenkirchener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.

für Groß-Gelsenkirchen-Buer

Alter Markt 2 (Kölner Verband) Telefon 600

KÜPPERSBUSCH



Herde
Gasherde
Billigste Preise
Zahlungserleichterung

KÜPPERSBUSCH
G. m. b. H.

350 qm Ausstellungsraum in der I. Etage

Eisenschrott
Altmetalle
Metallabfälle

Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.

Schlieck.

Rohprodukte — Eisen — Metalle
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. alt. Geschäft am Platze.

KAROSSERIEN

Liefer-, Lastwagen- und alle Spezialaufbauten in hervorragender Ausführung preiswert u. schnell

FAHRZEUGWERKE RECKLINGHAUSEN

Telefon No. 2240/2241.

Kauft

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fern. 3271

Hühneraugen-Hornhaut- } **Radikal-Mittel**

grüne Tinktur. Allein echt

Fach-Drogerie M. Schneider

BAHNHOFSTRASSE 37

Meinem seit 30 Jahren bestens eingeführten Spezial-Herren-Salon habe ich mit dem heutigen Tage zwei neue Abteilungen angegliedert, einen

Spezial-Damen-Frisiersalon

u. einen **Spezial-Kindersalon**

Empfehle mich einer sehr geschätzten Damenwelt und bitte auch die kleine Jugend freundlichst um Besuch

SALON STURMBERG

Kirchstraße 1, Eckhaus Neumarkt

Nur Florastr. 4

an der Wiese

ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Arterien-Verkalkung

Frühzeitiges Altern? Gicht? Rheuma?

sind in heutiger Zeit keine seltenen Erscheinungen. An Arterienverkalkung leiden Arme wie Reiche. Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, daß ihr ca. 25 von 100 Menschen zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Erscheinungen, wie

Blutandrang zum Kopf und Unterleib, Schwindelanfälle u. Nervenschmerzen aller Art, Melancholie, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen schwerster Art, Schwäche des Denkvermögens, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Frühzeitige Mannesschwäche

dann ist es hohe Zeit, unverzüglich eine Behandlung mit

Radium Gletschaminin

(fünfteiliges Etui mit Radium-Emanation)

zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden ist, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten u. sorgt für deren Ausscheidung. RADIUM GLETSCHAMININ bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der erforderlichen Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes und die Erhaltung der Arbeitskraft.

Etwas besseres gibt es nicht!

Wollen Sie also wieder gesund werden?

Dann vermeiden Sie jede Verzögerung. Entscheiden Sie sich noch heute und wenden Sie sich unverzüglich an mich. Preis des fünfteiligen Original-Etui Mk. 7,50. Versand gegen Nachnahme oder Vorausendung durch meine Versand-Apotheke. Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung angegeben. Prospekte kostenlos.

Henry Groot, Hannover B 529, Königstr. 5a A (Königshof)

HAUSFRAUEN aufgepaßt!

Schulte & Kampmeyer

Bahnhofstraße 8, am Neumarkt

das Fachgeschäft für die Hausfrau

Im Rahmen unserer Neueröffnung bringen wir ab heute **einen**

Waggon echt bayerisches Porzellan

zu **staunend billigen Preisen** zum Verkauf. Auslagen in Parterre auf Extratischen. Ueberzeugen Sie sich über Preise und Qualität.

Günstige Kaufgelegenheit für Hotels und Wirte

trunkener Mensch, mitten in dieser goldenen Sonne ein lebendiges Stück widerlicher Trunkenheit! Und dieser Mensch — da ist jetzt kein Zweifel mehr möglich — ist der Vater, der wieder einmal mit dem Wochenlohn schon erheblich aufgeräumt hat, weil er das angeblich „muß", um die geschäftlichen Beziehungen zu dem Bauunternehmer aufrecht zu erhalten . . . Nun wird sich die Szene, die gefürchtete Szene wegen des bißchen Geldes auf der Straße abspielen, mit vielen lauten Worten, daß plötzlich alle Menschen marionettenhaft grinsend aus den toten Fenstern gucken, sich dieses Schauspiel nicht entgehen zu lassen . . . Die Zähne zusammengebissen, sich die Laune des Sonntags nicht ganz verderben zu lassen! Und — ja, es muß sein! — dem schwankenden Vater entgegengegangen, ihn zu stützen, ihn nach Hause zu geleiten, um dort oben das große Vandalieren über sich ergehen zu lassen, bis das dann müde und vom Alkohol niedergezwungen auf das Sofa fällt, den Rausch den Sonntag über auszuschlafen und mit trüben Augen wieder zur Arbeit, der traurigen, zu hasten. Wenn das Leben sein sollte! Und gangsam setzt sich der Junge in Bewegung — dem torkelnden Vater entgegen, der jetzt umfällt und nur noch ein irres Lallen ist . . .

„Natürlich — natürlich — wieder herumstrolchen — und Geld willst du auch noch dafür? — Laß mich — kann den Weg schon alleine finden — habe ihn immer gefunden — komm mir nur nach oben — Wichse kannst du besehen — Rest des Geldes — ganz gehörige Wichse, die du immer viel zu wenig bekommen hast — dieses Herumstrolchen — werd ich dir austreiben — wenn wir erst oben sind. — Laß mich — du hast mich überhaupt hingeworfen — daß die Leute über mich lachen sollen — ich werd dir — Laß mich!"

Und da hat sich der emporgehobene Mensch schon wieder losgerissen, schiebt schwer seinen Weg weiter vor den stolpernden Füßen, fuchtelt mit den Armen drohend durch die noch eben so goldene Sonne, die jetzt ganz schwarz geworden ist, die nun auch vor den Augen des Knaben die Häuser verdunkelnd verzerrt und teuflisch tanzen läßt. O — nur fort, schleunigst fort aus diesem blendend gleißenden Licht! Ins Dunkle eines Hausflurs hinein! Aber bis dahin sind es ja noch so viele, so viele erschwerte Schritte, da man den Schwankenden und den jetzt auch so laut Wütenden halten und geleiten muß! Und da ist es außerdem noch links die außerirdische Straße, der tiefe Graben, wo das Kabel neugelegt wird — eine Fährnis, vor der man einen sinnlosen Menschen bewahren muß!

Höllisches will, daß die Schlagseite nun just nach diesem Graben zu wechselt! Brüllender werden die Worte. „Laß mich — Wichse kannst du besehen — wie du sie noch nicht getriegt hast — komm mir nur erst nach oben — du schubst mich ja — du willst mich dahinein haben — du Lümmel — du Taugenichts — aber ich werd dir — werd dir — du — du —"

Und da schmeißt ein gewaltiger Stoß den Jungen, dem die Tränen nahe sind und der längst nicht mehr an Sonntag und Wandern denkt, in den Graben. Die Schmarre am Auge — ach, daß die brennt, daß sie blutet und das saubere blaue Wanderhemd schmutzt, ist lange nicht so schlimm wie das Feuer der Scham, die ihn zerreißt, die ihn aber schon wieder aufgerichtet hat, nach oben klettern läßt, den von der Wucht des Stoßes niedergesunkenen Vater wieder aufzuheben — komme, was da wolle! — nur nach Hause, dieses grauendafte Schauspiel von der lachenden Straße zu entfernen!

Das tobt nun hier oben in der Küche weiter — gegen die Mutter, die alle Schuld haben soll, daß sie dem Jungen nicht dieses Herumstrolchen austreiben kann! Geschirr zerklirrt. Weinen hebt an. Der Nachbar klopft dumpf gegen die Wand. Eine Stimme dringt unirdischen Klanges heran: „Unsere Ruhe wollen wir haben — bei dem schönen Sonnenwetter! Ruhe und Frieden!"

Da lauscht der Trunkene starr auf. „Ich komm Euch gleich!" Eine Faust ballt sich drohend. Aber gleich sinkt das Drohen ohnmächtig auf dem Sofa zusammen, schnarcht noch einmal schwer auf, ist Lallen, Gähnen, gottseidank Hinüberdämmern ins Dunkle, Bunte, Gespenstige, aus dem er nur noch mit wilden Gesten aufbegehrt, bis ihn der Teufel ganz untergetrieben hat — eine leblose schmutzige Masse . . .

Ein Junge ging langsam die sonnenbeschienene Straße entlang — dem Bahnhof zu. Von drüben grüßt kein Wimpel mehr heiter. Die Kameraden sind abgefahren. Aber da — noch ein paar Nachzügler — warten die etwa auf ihn und den nächsten Zug? Die Sonne — ganz schwarz wie vorhin ist sie um ihn — wie in einem seltsamen Gedicht, das er einmal in einer Antologie las und nicht verstehen konnte — ein Mann namens Max Dauthendey hat es geschrieben:

„Kommt zum Dunkel hinab.
Sonne blüht dunkel im glühenden Grab,
Dunkel löschen die Wunden . . ."

Einer kann zum Dunkel hinab. Gottlob — daß er nichts davon weiß! Im glühenden Grab — blüht Sonne — wenn auch dunkel? Hier — ich, Junge in Wandervogelkluft, bin in ein glühendes Grab eingebettet, kann nicht heraus . . . Doch — dunkel löschen die Wunden. Ja — sie löschen . . .

Schneller als die brennende Scham, in der er nun vor die Kameraden tritt, die vielleicht alles gesehen haben, die ihn bestätigen könnten und die ihm doch herzlich die Freundeshand entgegenstrecken. Keiner spricht ihn wegen der Schramme am Auge an? Von der er nun selber sprechen muß und von der ganzen Szene, der widerlichen, und davon, daß er leider kein Geld hat, mitfahren zu können — weil . . .

„Wenn's nur daran liegt! Lacht ihn der Freund an. „Da kann ich dir gern unter die Arme greifen! Fix! In einer Minute gebt der Zug! Paß deinen Rucksack getrost zu Hause! Meine Decke hat nachts im Zelt Platz für zwei! Der Wetterprophet hat das allerbeste an Sonne für morgen geunkt! Und davon sollst du auch schon deine tüchtige Portion abkriegen! Aber — nicht mit dem Gesicht! Das laß zu Hause!"

Und da vollzieht sich langsam, indessen die rollenden Eisenräder der großen Stadt und ihren heißen Häusern entfliehen, die große Wandlung: Kühle ist in dem durch die offenen Fenster hereinwehenden Wind; aus der schwarzen Sonne wird allmählich wieder die alte goldene; sie verwischt ein häßliches Bild und führt neue heran: Wald, Wiesen, See auf See und viele Straßen, auf denen es sich so gut mit hellem Gesang marschieren läßt . . . einem jungen Leben entgegen, das von Sonntag und Sonne weiß . . .

Wärme.

Von

Kurt Hoynicke.

Tobias Gereut war ein Sonnengeschöpf, welches sich vor dem Winter fürchtete. Denn Tobias war ein Ritter der Landstraße, ein seßhafter Wanderer; sein Fechtboden waren die Dörfer und Gehöfte, die kleinen Landstädte und Marktflecken und seine Fechtgegner die Hausfrauen und Mägde. Er focht nicht um Sieg, sondern um Almosen.

Schön war es, an einem Sommerabend die Nacht zu erwarten, wenn im Westen langsam der Himmel sich mit goldener Röte wie mit einem dunklaren Tuch bedeckte, wenn Vogelsang aus dem Dickicht wisperten und manchmal ein Gesang aus der Kehle eines winzigen besiederten Geschöpfes scholl, wenn die Gräser im sachten Winde schmiegsam und es ein leises Zittren gab, wenn sie aneinander rührten, — schön war es im Sommer!

Aber im Winter! Kommen eine Jacke, eine Hose und ein paar mauloffene Schuhe Schutz gegen des Winters Kälte sein? Zwar leuchteten Lampen aus den Fenstern friedlich und gut, aber nicht für ihn. Zwar saßen in den Stuben die Menschen am Ofen beisammander, aber er war nicht gesehen.

Zitternd vor Angst, daß ja niemand ihn sähe, klapperte mit den Zähnen vor Frost trocken er wohl in eine Scheuer und verschlief tief in Stroh und Heu eine frostige Nacht, um am Morgen weiter zu tippeln nachdem er sich ein Brotstück und vielleicht auch einen Handkäse erbettelt hatte.

Grau war der Himmel. Nebel lagen kalt und weiß über den weiten, dünn beschneiten Wiesen. Im Erdreich starb das Laub. Aeste und Zweige knarrten im nördlichen Wind.

Der Herr Stadtsergeant in der kleinen Residenz — zu der Zeit, in welcher diese Geschichte spielt, gab es noch kleine Residenzen, gab es Landesfürsten, gab es noch keine Eisenbahnen — hatte auf peinliche Ordnung zu achten, auch darauf, daß jeder Untertan vor seinem Landesherrn gehörigen Respekt habe. Als der Stadtsoldat Münzenmay des Stromers ansichtig wurde, weigerte sich sein amtlicher Charakter, dieses Aergernis in der Residenz zu dulden. Münzenmay schritt auf Gereut zu, tippte ihn auf die Schulter und fragte: „Was will Er hier?" Der Angeredete dreht sich um. Münzenmay schaute in ein altes, pfiffiges Gesicht. Aber zugleich erkannte er, daß dieser Mann ein rot armer Teufel war. Und weil er ein weiches Herz hatte, ging er mit sich zu Rate, ob er den Alten nicht seiner Frau schicken solle, die noch einen abgetragenen Militärmantel von ihm im Schrank hängen hatte. Während der Wächter residentzlicher Ordnung solche Pläne der Barmherzigkeit durch sein Hirn gehen ließ, öffnete der Stromer seinen Mund und schrie gegen das Schloß hin: „Unser lieber guter Herzog Karl, der wo in diesem Schlosse wohnt, ist ein Rindvieh!"

Münzenmay war starr. Das Ungewöhnliche solchen Geschehnisses lähmte seine dienstliche Entschlußkraft. Aber ehe Münzenmay sich ermannt hatte, tönte es stammelnd unter die sich ungewissen ansammelnden Neugierigen: „Der liebe Herzog ist ein großer Ochs!"

Gerechter Himmel! Wenn nun der Landesvater aus der Schloßpforte trat und den ärgerlichen Fluch vernahm? Denn er hatte die Gewohnheit, recht wie ein schlichter Bürger seinen Spaziergang zu machen!

Münzenmay hatte seine Fassung wiedergefunden. Er brüllte: „Ich verhafte Ihn! Er hat unseren allergnädigsten Landesherrn beleidigt!"

„Jawohl" zirpte Tobias schüchtern und mit frostzitternder Stimme, „es tut mir leid." Unter dem Gejohl, dem Geheul und der Freude der nicht wohlerzogenen Jugend der Residenz wurde Tobias abgeführt.

Die Zelle, in welche nun Tobias Gereut gebracht wurde, war sauber und — warm. Draußen war November. Hier drinnen war kein Monat, keine Jahreszeit: hier war Wärme.

Nach einigen Tagen kam Tobias Gereut vor den strengen Richter Klingebeil. „Er bereut nicht?" fragte der Mann im Talar. „Beraten schon", wisperte gequält Tobias, „aber ich will meine Strafe haben." „Strafe soll Er haben! Mag Er vier Monate brummen!" „Ich danke", sagte Tobias mit glücklichem Gesicht. „Abführen!" brüllte Klingebeil.

Auf dem Wege zur Zelle rechnete Gereut: „Anfang März komme ich heraus, dann ist das Beste bereits erträglich, jetzt aber habe ich vier Monate Wärme und Essen. „In seinem Herzen dankte er dem Landesvater, daß dieser auf der Welt war und daß man ihn deshalb auch beleidigen konnte, damit ein armer Landstreicher ein Winterquartier erhielt.

Der Frühling kam früh, es knospete bald mächtig, es grünte, es sproßte, Tobias sah es an einem Kastanienbaum, der einige Zweige vor das Fenster seiner Zelle streckte. Aber es hätte dieses Zeichens nicht bedurft. Gereut fühlte einfach, nun war es Zeit zu wandern. Es juckte ihm an den Sohlen, und als die Türen des Gefängnisses sich öffneten, hei, da wußte er: nun stürzten wieder sonnige Tage auf ihn herab, es dufteten die Felder frisch bis in die Stadt herein und die Natur zog ihn hinaus, sie hatte ihre Schlinge nach ihm geworfen, eine aus Gras und Laub und Ranken geflochtene duftende Schlinge.

Am Schloß stand Münzenmay. An ihm vorbei maschierte Tobias, mit allen Sinnen bereits außerhalb der Mauern und mit der Landstreicherseele längst in der Landstreicherweit.

*

Nachdem der Sommer vergangen war und die Tage wieder frostig durch das Land zogen, erinnerte sich Tobias Gereut nach einem sonnenerfüllten Sommer als nun frierender und schlecht bekleideter Stromer seines Winterquartiers vom vergangenen Jahre. „Weshalb soll", dachte er, „nicht ein zweites Mal glücken, was einmal gelungen ist?"

Und so kam Gereut wieder in die Stadt und erblickte Münzenmay, den Hüter der Ordnung. Behutsam schlich er näher. Der Stadtsergeant Münzenmay aber hatte keinen Blick für das, was hinter seinem Rücken vorging. Seine Augen hingen voller Ehrfurcht an dem Schloßportal, durch welches jetzt ein einfach und sonder zeklerdeter Herr trat. Grimm stand Münzenmay. Der Herr grüßte freundlich.

Da brüllte es hinter Münzenmay: „Unser lieber guter Herzog Karl ist ein Ochs." Und ehe sich Münzenmay von seinem Schreck erholt hatte, noch einmal: „Unser Herzog Karl ist ein Rindvieh . . ." Münzmay hatte die Geistesgegenwart, dem Individuum den Mund zuzuhalten. Er kannte Tobias sogleich wieder.

Der alte Herr trat näher: „Weshalb beschimpft Er den Herzog?" Gereut wunderte sich, daß Münzenmay stelf wie eine Kerze vor dem fremden Herrn stand, der so freundlich fragte. „Weshalb soll ich nicht die Wahrheit sagen, dachte er und antwortete: „Sehr, lieber Herr, ich will den Herzog nicht beleidigen. Aber wo soll ich im kalten Winter hin? Im Gefängnis ists warm, und wenn ich den Herrn Herzog beleidige, so erhalte ich einige Monate. Im vergangenen Winter ist es mir auch geglückt. Vier Monate habe ich bekommen! Wenn die abgelaufen sind, ists Frühling! Versteht Ihr, lieber Herr!"

Ueber das Antlitz des alten Herrn zuckte ein feines Lächeln: „Ich verstehe. Er will also ein warmes Winterquartier?"

„Nichts anderes, lieber Herr". Der Herr wichte Münzenmay zu: „Arretier Er ihn. Aber gehe Er sanft mit ihm um." Und ehe Münzenmay eine vorschriftsmäßige Antwort geben konnte, war er davon.

„Weiß Er, Kerl, mit wem Er gesprochen hat?" fragte der Stadtsergeant seinen Arrestanten.

„Es war ein vornehmer Herr."

„Der Herzog war es, Er Lump, der Herzog, den Er beschimpft hat." Ueber die Seele des Stromers senkten sich Wolken. Graublaue, tiefschwarze. Jetzt würde er nicht vier Monate, sondern ein Jahr bekommen. Er würde den Sommer nicht sehen und Gras und Bäume und Tiere und Felder würden schön sein ohne ihn. Aber das würde er nicht aushalten. Daran würde er sterben!

Mit schlotternden Knieen stand er vor dem Richter Klingebeil. Der aber stellte keine Untersuchung an wie im vergangenen Jahre. Was war das? Schien nicht sein Antlitz freundlicher? Leuchtete nicht Gnade darin? Vielleicht wollte der Gestrenge lächeln, aber er scheute sich, es zu zeigen? Und nun fragte Klingebeil: „Wie lange will Er sitzen?"

Gereut sah den Richter an. Hatte er recht gehört? Wie lange will er sitzen? Will? Was für ein Ton kam da mild? Schwebte es nicht wie eine weiße Taube über des Richters Haupt? Bedeuten nicht Oelzweige als Zeichen des Friedens im Amtsraum?

„Wie lange will Er es warm haben?" fragte der Richter lächelnd. Tief neigte sich Tobias: „Bis zum Frühling, Euer Gnaden." Und sanft anwortete Klingebeil: „Wie Er will. Er wird eine feine Zelle bekommen, mit einem Ofen, einigen Kissen und Decken. Er kann sich frei bewegen. Er wird auch nicht Gefangenen-, sondern Soldatenkost bekommen." Es war Gereut, als posaunten aus dieses Richters Munde die gläthigen Engel des Himmels zum Zeichen, daß ihm nunmehr das Paradies geöffnet sei. Tobias starrte Klingebeil an wie eine überirdische Erscheinung. Der Richter aber erhob sich und schloß die Sitzung: „Und der Herr Herzog läßt Ihm sagen, daß fürder an jedem Herbst eine solche Zelle bereit stehe für Ihn, Tobias Gereut, und daß Er es darum nicht mehr nötig haben werde, zu schreien: Der Herzog sei ein Rindvieh."

...Radikal-Mittel ... ein echt ... Kleider ... SSE 37

...25 ...50 ...55



Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 31. Juli | Nr. 30

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

6

Nachdruck verboten.

„Wenn ich doch die Sevillana auch erlernen könnte!" platzte sie plötzlich heraus. „Oh es müßte wäre für eine Deutsche?"

Er neigte sich neben ihr sitzend, etwas vor und sah sie an. „Warum nicht? Wir haben hier vorzügliche Tanzlehrer in dieser Spezialität. Aber dann müßten Sie auch das Sevillaner Gewand dazu anlegen: sehen Sie! Die weiße Spitzenmantille mit den drei feuerroten Nelken oben im hohen Kamm und den Raffungen müßte Ihnen in Ihrem herrlichen blonden Haar ganz besonders reizvoll stehen!"

Sie sah ihn an und lachte nur. Aber dann senkte sie den Blick. Etwas leiser setzte er hinzu: „Wenn Sie auch sonst ganze eine von den unsern möchten, Donna Maria? Eine Sevillanerin? Oh, wie würde das mit Entzücken hier aufgenommen werden! Glauben Sie, halten Sie es wenigstens für möglich, daß eines Tages Ihnen die Tracht unserer andalusischen Heimat etwas — wie darf ich mich ausdrücken? — etwas Heimatliches werden könnte?"

Sie antwortete nicht. Wieder ging sein Blick heiß über sie dahin. Gleich einem Sirocco.

Noch niemals hatte sie solche Augen gesehen, solchen Tonfall gehört! Sonne Andalusiens!

— — —

Sie kam nicht zur Besinnung. Denn kaum waren die letzten Klänge der rhythmischen Sevillana verhallt, kamen die schwingenden weißen Spitzenmantillen und die doch erhobenen Hände mit den Kastagnetten sich auseinander gelöst, als die Musik mit einem modernen Twostep einsetzte. Don Camillo hielt sie nach wenigen Sekunden im Arm. Zuerst wachte sie über die Art seines Tanzes. Sie war anders als die der Herren in Deutschland. Auch bei ihm war Eleganz in Haltung und Führung. Aber es strömte ein eigenes Fluidum durch ihn hin, daß sich ihr mitteilte, machte es sie beschwingter, glühender, so daß der englische Tanz den abgehackten Rhythmus mehr verlor.

Immer deutlicher kam es ihr zum Bewußtsein, mit welchem Entzücken er sie in den Armen hielt. Immer der Ritter, immer der Caballero, immer der elegante Mann der guten Gesellschaft. Aber gerade, weil ihr diese Unterströmung bei aufwachender Leidenschaft und beginnender Werbung bei einem Tänzer als Partner etwas Neues war, deswegen empfand sie es mit immer größerer Deutlichkeit. Doch sie wurde sich selbst nicht klar: war es beglückend, war es sie in Zurückhaltung drängend?

Sie ließ sich von ihm führen und tanzte dahin, wie in einer beschwingten, leuchtenden Atmosphäre voll gestaltiger Lebensfreude. Rings um sie die andern wurden zu Schemen.

Aber zuletzt war auch der Twostep zu Ende, und Camillo geleitete sie zu ihrem Platz zurück. Er fragte, ob auch der primitive Hofstaat bei der Caseta sie gebindert und ermüdet habe, denn gewiß sei sie gewohnt, nur auf Parkett zu tanzen.

Wieder verstrickte er sie leichtest und festzend in die Unterhaltung. Maria Luisa war vollständig von ihm in Anspruch genommen. Frau Dorothee sah mehrmals zu ihr hinüber, in der stillen Frage: ob man nun wieder aufbrechen und sich aus diesem gastlichen Kreise verabschieden wolle? Aber der jungen Schwester schien dieser Gedanke gar nicht zu kommen.

Und trotzdem wandte Maria Luisa mitten aus der Unterhaltung mit Don Camilo den Blick aus dem Häuschen zum vorüberfliegenden Treiben dort draußen. Ganz deutlich hatte sie inmitten des durcheinander tönenden Lärms von der Tanzmusik der umliegenden Casetas, der rings geführten Unterhaltung, dem Dröhnen einiger elektrischer fahrbarer Klaviere in der Nähe das Schellengeläute gehört, wie es das Jaunzeug typisch aufgeschirrter Gespanne trug!

Denn deutlich hörte sie diese hellklirchenden Klingeln vor dem Hotel, wenn das herrliche Gespann mit den zwei hohen Schimmeln vor dem Hause von Don Luis gegenüber hielt! Wenn nun Don Luis es war, der jetzt kam?

Sie erhob sich und trat die wenigen Schritte an die Holzrampe. Sie hatte sich nicht getäuscht! Dort vor ihr im verschwommenen Schein der Tausende von bunten Lampions, farbigen elektrischen Birnen und großen Straßenkandelabern hielt die flotte, elegante zweisitzige Equipage mit den hellgelben Rädern und den Schimmeln, die sie täglich vor dem Haus von Don Luis de Vilar halten sah, wenn er gegen Abend die Spazierfahrt mit seiner greisen Großmutter und seiner halberwachsenen Schwester unternahm. Ganz deutlich erkannte sie auch jetzt auf dem Bock den großen, stark gebauten Kutscher im typischen breitrandigen und hochköpfigen schwarzen Filzhut, dem kurzen bolerorartigen Rock mit breitem Leibgurt und den bis zu den Knien reichenden gelbledernen Schaftstiefeln.

Er hielt jetzt seine lange Peitsche, deren Stiel ebenso gelb angestrichen war wie die Wagenräder, halb gesenkt, da er sich zu seinem Herren herabneigte, der eben ausgestiegen war und ihm anscheinend einige Anordnungen gab, wann er ihn und seine Schwester hier wieder abholen solle.

Inzwischen war das junge Mädchen, das Maria Luisa als Schwester von Don Luis im Hause gesehen, jetzt mit gelassener Grazie zur Treppe in die Caseta hinaufgestiegen, um die Eltern und Geschwister von Don Camillo zu begrüßen. Als Don Luis sich jetzt aber anschickte, seiner Schwester zu folgen, blieb er sekundenlang schlicht betroffen auf dem Trappchen stehen. Wie, seine blonde deutsche Hausnachbarin hier in der Caseta der Familie Verdugo und sein Freund Camillo bereits im eifrigsten Gespräch mit ihr hier? Wie kam das alles?

Aber Camillo hatte nun auch ihn erblickt. Er eilte dem Freunde mit großer Herzlichkeit und Lebhaftigkeit entgegen, legte ihm die Hand auf die Schulter und äußerte seine Freude darüber, daß auch er sich nun mit seiner Schwester einfände! Und hier könne er ihm eine besondere Ueberraschung bieten: die beiden deutschen Damen hätten ebenfalls der Caseta seiner Eltern die Ehre angetan, sich hier einzufinden und am Tanze teilzunehmen. —

Als Mercedes de Vilar, die junge Schwester, Frau Dörte und Maria Luisa durch die Sennora Verduro vorgestellt wurde, sagte Camillo in größtem Entzücken halblaut zum Freunde: „Was sagst du dazu, daß die deutschen Damen in unserer Caseta sind? Unsere Nachbarn zur Rechten und Linken haben sich schon die Hälse ausgereckt, als sie mich mit dieser entzückenden Blondine eben tanzen sahen! Solch Tänzerin würde ihnen auch passen! Ist sie nicht bezaubernd? Eben nimmt sie den Seidenhut wegen der Hitze ab! Sie, wie der Schein von den Lampions auf ihrem blonden Haar liegt, — als ob es lauter ganz feines goldenes Geschmeide ist! Oh, wenn ich es einmal berühren dürfte — —, einmal darüber streichen!"

Don Luis antwortete zuerst nichts. Er kämpfte mit einem Gefühl, das ihm noch selbst unklar war. Trauer? War es nicht vielleicht doch etwas wie Eifersucht? Dann fragte er ohne besondere Betonung:

„Wie kommen die Damen hierher. Habt Ihr sie eingeladen?" Camillo lächelte. Er rückte sich stolz etwas auf und sagte dann mit einer Freude, die fast kindlich war: „Ich sage dir, aus den andern Wagen haben sie nach uns gesucht! Paß auf, morgen im Kaffee werden mich alle Freunde fragen, welche entzückende Novize (Braut, Angebetene) ich heute ausgefahren habe!"

Don Luis biß sich auf die Lippen. Gedankenlos nahm er eine Zigarette, die der Freund ihm eben bot. „Dein Novize? Camillo! Denkst du, daß du schon so weit bist?"

Camillo warf den Kopf leicht zurück. Er lachte leise. Es war wieder das knabenhaft-glückliche Lachen eines strahlend durchs Leben Dahinstürmenden. „Warum nicht? Wenn es mir gelänge! Ich weiß ganz bestimmt, daß nie wieder ein junges Mädchen auf mich solchen Eindruck machen wird, wie sie! Sieh nur, wie frisch und natürlich sie ist! Welch ein Unsinn, wenn man erzählt, die Deutschen seien steif und zurückhaltend kalt!"

Don Luis ließ die frisch entzündete Zigarette in der herabhängenden Hand unbeachtet wieder verglimmen: „Camillo, ist es indiskret, wenn ich dich als deinen Freund jetzt frage: „Hast du ernste Absichten auf sie?"

„Aber ganz gewiß!" Camillo zögerte auch keine Sekunde mit der Antwort. „Du wirst sagen: Wir kennen uns kaum. Aber ich weiß, daß ich nur sie will! Nur sie! Die einzige Frage ist: Wie wird sie sich stellen?"

Sie wurden unterbrochen. Der alte Verduro wandte sich an seinen Sohn mit der Mitteilung, daß die Musiker neue Weisungen von ihm zu haben wünschten. Auch fand sich jetzt der verheiratete Bruder von Camillo mit seiner jungen Frau ein. Der Kreis vergrößerte sich.

So fiel es nicht auf, daß Don Luis sekundenlang noch allein etwas stehen blieb. Er kannte ja Camillo! Was der Freund jetzt sagte, entsprach ganz seiner Art: Temperamentvoll bis zum Ueberschießen. Leidenschaftlich und stürmisch im Wünschen und Fordern. Das alles lag ihm nicht. Er war gegen alles Unharmonische. Gegen alles Unausgereifte. Auch in seelischer Hinsicht. Gegen alles, was auch nur mit einem Hauch an Ausserlichkeit oder Vorgreifen streifte. Ganz überzeugt war er davon, daß Camillo jetzt mit vollen Segeln, mit Leidenschaft und der glücklichen Sicherheit, der sie etwas im Leben versagt wurde, zu einer Bewerbung schreiten würde.

Aber Maria Luisa? Wie würde sie sich zu ihm stellen?

Als sein Blick sie jetzt suchte, sah er, daß auch sie gerade den Kopf zu ihm wandte. Sie lächelte, als sie ihn allein stehen sah, und winkte ihn mit diesem Lächeln zu sich heran. Er war beglückt.

Wie ihr dieses Fest gefalle? fragte er. Entzückend, meinte sie.

Im selben Moment setzte die Musik mit einem herrlichen Walzer ein. Maria Luisa hob horchend den Kopf. „Es ist ein deutscher Walzer!" meinte sie jubelnd, „ein deutscher Walzer!"

Don Luis war nur um ein Stückchen größer als sie. So lang ihr blonder Kopf unmittelbar vor ihm. Sie hielt noch immer wegen der Hitze den kleinen Seidenhut in der Hand.

„Wenn Sie wüßten, wieviel deutsche Musik wir hier in Spanien haben. Donna Maria Luisa! Nicht nur in der Oper, in Konzerten, in Kammermusik, sondern auch in populärem Sinne! Auf den Plätzen von Grammophon und elektrischen Klavieren, und hier in den kleinen Salonkapellen."

Maria Luisa summte die Melodie mit leuchtenden Augen nach. Sie brannte, daß er sie zum Tanze aufforderte mähe. Als ob er ihre Gedanken fühle, fragte er, ob sie es mit ihm wagen wollte, einen deutschen Walzer zu tanzen?"

Eben der Tanz mit Camillo war schön gewesen, schön, wie ihr Partner selbst in die etwas abgehackte Rhythmik eines Twostep Feuer und Lebhaftigkeit trug. Aber jetzt war es etwas ganz anderes! Etwas Losgelöstes, und doch wieder die süßen wiegenden Linien des Walzers in Haltung und Tanzbewegung nachziehend und zur Geltung bringend! Er tanzte nie ein einzig musikalischer Mensch es kann. Oh, ich Camillo größer und stärker war, so trug jetzt doch Luis sie in seinem Arm dahin. Und er tanzte so ruhig bei aller Glückhaftigkeit, die ihm in Haltung und Mienen lag! So voll abgeklärter Empfindung und dennoch voller unausgesprochener Sehnsucht!

Sonderbar, was alles in einen Tanz hineingelegt werden konnte! Maria Luisa war es, als sei dieses hier heute der erste Tagabend in ihrem jungen Leben. Als wache sie in den Armen dieser Partner erst auf.

War es wieder die Sonne von Andalusien, die auch jetzt ihre Partner durchströmte und belebte und die selbst bei der Wiedergabe der Musik den Spielenden bis in die Fingerspitzen glühte?

Es währte nicht lange. Denn der Platz füllte, um bei der weiter ausholenden wiegenden Rhythmik des Walzers mit so viel Freude tanzen zu können, wie sie beide es wünschten.

Maria Luisa trat mit Luis an die Balustrade des offenen Häuschens und betrachtete das vorüberflutende Volk. Alle waren festlich gekleidet! Und gar manches der jungen Mädchen oder der Frauen hatte sicherlich Jede und Zag am Essen, und der Wohnung, an Möbeln, kurz an allen anderen Ausgaben gespart, um sich zur allzöhrlichen Ferix gleichfalls eines der kostbaren, herrlich gestickten, großen seidenen Umschlagtücher, den Mantion de Manilla kaufen und an diesem Abend im feinem reichen Fransenschmuck prangen zu können!

Da fesselte eine Herrengestalt das Interesse von Maria Luisa. Sie stand unmittelbar vor dieser Caseta und sah hinein, und fiel ihr auf, da sie so völlig anders hier im Rahmen wirkte. Es war nicht die meist sehr schlanke Eleganz der jungen Spanier, sondern eine breitschultrige Figur, sichtlich nicht im Gesellschaftsanzug, sondern im Promenadenjackett. War es nicht derselbe Herr, der sie als deutscher Landsmann kürzlich in Barcelona am Sonntag morgen beim Volkstanz der Sardana angesprochen?

Jetzt hatte auch er sie erkannt! Denn ganz deutlich sah sie, wie er sie betrachtete, als sie aus der Gruppe der Tanzenden heraus neben dem jungen Spanier an die Rampe des Häuschens getreten war. Er grüßte und lächelte dabei, wie man eben einen deutschen Landsmann, dem man wieder begegnet, grüßt.

Und da sie ihn sehr scharf ansah entging es ihr nicht, daß sein Lächeln eigentlich ein trauriges war. Dann wandte er sich ab und ging davon. Sie betrieb ihn im Auge, trotzdem es nicht leicht war, ihn im Gedränge zu verfolgen. Er ging langsam, wie ein Einsamer, der hier nur zu sehen hat, den eigentlich nichts wirklich fesselt. Dann dog er um die Ecke, da das Häuschen, ganz am Ende der einen Reihe lag, und verschwand im Dunkel.

Sie dachte noch an ihn, während Don Luis ihr etwas erzählte. Zum erstenmal hörte sie ihm nur halb zerstreut zu. Ja, sie dachte an den fremden deutschen Landsmann. Und es war ihr, als sei plötzlich die deutsche Heimat für Sekunden vor ihr aufgetaucht, gerade in dieser Stunde, da sie sich von der Anmut und dem Feuer der andalusischen Tänzer hatte bestricken lassen.

Sie ahnte nicht, daß Dr. Martin Wellner schon eine ganze Weile vor dieser Caseta gestanden und hineingesehen hatte, weil in ihr in dem vorgenommen und sichtlich wohlhabenden spanischen Kreise so besonders viele und hübsch tanzende junge Andalusierinnen in ihrem Nationaltrachten tanzten und zu sehen waren. Da hatte er plötzlich in dem Blondkopf, der eigentlich gar nicht in das Milieu dieser typisch spanischen Gesellschaft gehörte, seine flüchtige Reisebekanntschaft aus Barcelona erkannt!

Ja, Dr. Wellner hatte das alles schon eine Weile lang verfolgt. Er dachte an seinen Wunsch in Barcelona, ihr wieder begegnen zu können. Nun sah er sie! Aber ferner denn je schien sie ihm zu rücken — umgeben, unschmeichelt, bewundert von der bestechenden Ritterlichkeit der jungen Andalusier! Das machte ihn traurig. Zugestand er sie sich selbst nicht ein. Aber das Gefühl trieb ihn, nicht mehr zusehen zu wollen. Deswegen ging er weiter. Und da er jetzt just am Ende der einen Reihe einen weiten leeren und fast dunklen Platz sah, lockte ihn die Einsamkeit und er verschwand aus der Feststraße mit ihren Lichtern, ihrer Musik, ihren frohen Menschen. —

Im Gegensatz zu Camillo, der die angeheitete junge Deutsche mit seinem Temperament, seiner leidenschaftlichen Verehrung und Bewunderung überschüttete und sie einzuwinnen suchte, unmittelbar Don Luis Maria Luise mit seinem feinen Takt- gefühl, mit seinem Feingefühl, das jeder Regung des anderen nachzugehen sucht. Er fühlte sofort, daß etwas Nachdenkliches sie jetzt überschattete. Vielleicht übermüdete sie dieser ungewohnte Lärm, dieses ungewohnte, fremde Milieu?

Deswegen schlug er Maria Luisa jetzt einen kurzen Gang vor. Ob er sie und ihre Schwester vielleicht geleiten dürfe, wenn man diese Reihen einmal auf und ab gehen wolle, um einen Blick in die andern Casetas zu tun? Droben an der Ecke sei der große Pavillon, den sich die hiesige englisch-amerikanische Kolonie erbaut habe und in dem es echt englisch zugehen sollte. Gegenüber sei die deutsche Kolonie und dann weiter hinunter — noch andere.

Maria Luisa blieb nachdenklich auch, als sie nach einiger Zeit den Weg zur Caseta zurück einschlugen. Wie viel besser gefiel er ihr doch im seiner nachdenklichen, nachempfindenden Art, die er ja auch in sein Klavierspiel legte, als Camillo in seinem froh dahinfließenden Temperament, das auf die Schatten am Wege nicht achtete!

Ehe sie sich wieder zur Familie Berbura begaben, bliebe Frau Dörte am Fuße des Treppchens stehen: „Ich möchte mich eigentlich mit dir hier empfehlen, Maria Luisa! Wie lange wird das alles heute noch dauern?"

Don Luis lächelte bei ihrer Frage. „Noch viele Stunden lang, Semnora! Der Spanier ist ja ein Nachtschwärmer! Bei der Hitze am Tage ist es ja eigentlich nur des Nachts angenehm. Man geht hier in den Caseras in den Feierabend kaum vor drei, ja vier Uhr morgens auseinander! Das ist aber mein Geschmack auch nicht!"

Er zog die Uhr. „In einer Viertelstunde kommt mein Wagen, um uns hier abzuholen. Wir haben ja ganz denselben Weg, Semnora! Würden Sie mir und meiner Schwester nicht die Ehre antun, mit Donna Maria Sie nach Hause fahren zu dürfen? Mein Wagen steht zu Ihrer Verfügung!"

Don Camillo protestierte mit Leidenschaft und größtem Bedauern, als nach kurzer Zeit die Equipage von Luis mit ihrem geschirmbehangenen Gespann vor der Caseta auftauchte und die Damen mit dem Geschwisterpaar de Villar aufwarden. Als Maria Luisa ihm die Hand zum Abschied gab, hielt er sie ein wenig fest und rächte voller Herzlichkeit und Wärme auf sie ein: warum sie denn schon gehen wolle? Dann sei auch für ihn der Reiz des Abends fort!

Maria Luisa lachte ihm ins Gesicht. Es war ihr noch nicht im Leben begegnet, daß ein Mann so in Minuten um ihre Gegenwart geizte, daß ein Mann derartig um ihre Nähe, um ihre Gunst warb! Dieser heiße, werbende Hauch war doch etwas Köstliches!

Aber Don Luis stand bereits unten an seiner Equipage und sah mit einem warnenden Blick, in dem ein stummes Bitten lag, zu ihr hinauf. Frau Dorothee hatte bereits mit der Schwester von Luis den Wagen bestiegen. Aber auch nachdem Maria Luisa ihre Hand aus der von Camillo gelöst hatte, eilte er ihr noch die Stufen nach und begleitete sie bis an den Wagen.

(Fortsetzung folgt)

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten.

6

Das hochnesige Pack! Sollte uns besser bezahlen, dann brauchte man sich nicht so behelfen. Drei Monate habe ich schon keinen Lohn bekommen, lange mache ichs nicht mehr mit, dann kündige ich."

Als Luise ins Zimmer tritt, unterhalten sich Frau Hildebrand und Dietrich über das Erntefest.

„Ja, denk dir, Mutti, Herr Bartamp meint, sie könnten die Einladungen, die sie erlassen, nicht gut rückgängig machen. Da müssen sie schon mit uns beiden allein vorlieb nehmen. Papa und Erich werden unter diesen Umständen wohl nicht mitkommen wollen."

„Das ist allerdings fatal, mein Mann hat so ungeheuer viel Standesbewußtsein. Aber immerhin, Luise und ich, wir werden schon kommen, sagen Sie das Ihren Eltern."

Als Dietrich gegangen, kommt Hildebrand aus seinem Zimmer.

„War der Bauer schon wieder hier? Was wollte er denn? Uns zum Erntefest einladen? Na, ich danke bei den Mistbauern zu sitzen, sollte mir gerade einfallen."

„Hab keine Sorge, man verlangt deine Gegenwart gar nicht: Mama und ich werden schon dingehen."

„Ihr werdet auch nicht hingehen; ich verbiete dir übrigens, dich diesem Bauernburschen an den Hals zu werfen."

„Best du was Besseres für mich? Solange du mir nicht etwas Annehmbares bieten kannst, halte ich mir den jungen Bartamp warm, das habe ich dir schon einmal gesagt. Ich habe keine Lust, irgendeinen Schenkmamsell zu werden, oder wie Lilly in der dumpfen Stube zu hocken und für andere Damen Ballkleider nähen."

„Ja, Lilly und Henni haben aber ihr Brot, wenn es einmal zum Klappen kommt!" seufzt Frau Hildebrand.

„Und ich habe einen Mann und kann mich bedienen lassen!" lacht Luise.

„Ach, ihr Unglückskinder! Immer könnt ihr nichts als einem das Leben sauer machen. Herrgott, bekommt man es da nicht satt bis zum Hals hinaus!"

Hildebrand wirft die Tür krachend ins Schloß, dann geht er auf sein Zimmer und gießt sich aus einer bauchigen Flasche ein paar ganz gewöhnliche Schnäpse ein.

„Zum Wein langts ja nicht mehr, da muß es eben der Branntwein tun!" stößt er mit zynischem Lachen hervor.

In der Küche aber stoßen sich die Dienstboten an. „Hört mal den Herrn, wie er die Tür zuwirft! Da hats wieder Krach abgesetzt. Der junge Bartamp war hier, ich glaube, der will unser Fräulein freien und dem Alten ist er nicht gut genug. Der Esel könnte sich auch eine andere Frau holen, der wird sich noch umgucken!"

Der Tag des Erntefestes war herangekommen. Fleißig hatte man geschafft bis zum letzter Augenblick, aber nun ist auch alles in schönster Ordnung. Berge von Kuchen duften auf den Tischen im besten Zimmer, das feinste Porzellan hat Frau Anna hervorgeholt, es stammt noch von ihrer Schwiegermutter und wird nur bei besonderen Anlässen verwendet. Leni hat den Tisch mit seinen weißen Damastlinnen gedeckt, dann hat sie Blumensträuße in hohen schlanken Glasvasen darauf verteilt. Frau Anna hat bewundernd zugesehen, wie sie hier ein paar bunte, feingezeichnete Dahlien, dort einen Zweig dunkelroten Buchenlaubes mit ein paar weißen Astern geschmackvoll in die Vasen verteilt hat.

„Es sieht ja beinahe aus, als wollten wir Verlobung feiern. Leni, hast du dir einen Bräutigam angeschafft?" lacht Vater Bartamp, in seinem Sonntagsstaat ins Zimmer tretend.

„Ach, Onkel Franz, wer wollte solch armes Mädchen wohl haben wollen!" gibt Leni munter zurück.

„Ja, warte nur, Jungferchen, wenn erst der Rechte kommt! Hoffentlich dauerts noch recht lange."

Der erste Wagen rollte auf den Hof, er unterbrach die muntere Neckerei. Vater Bartamp geht hinaus, um seine Gäste zu bewillkommnen. Es ist sein Schwager mit seiner Frau, danach folgen die Töchter mit ihren Männern, tüchtige, frischwangige Frauen. Nur Lisbeth, die Jüngste, die einen Lehrer in Ehringhausen geheiratet hat, sieht etwas zierlicher und blasser aus.

Nach und nach kommen auch die Nachbarn, man schwätzt und lacht, es gibt ein gegenseitiges Begrüßen. Stühle werden gerückt, dann nimmt man an den Tischen Platz, oben die älteren Leute, unten die Jugend.

Dietrich blickt krampfhaft durchs Fenster, ob denn Hildebrands noch nicht kommen. Er hat oben zwei Plätze für sie freigehalten; wenn sie nun nicht kämen, würde er sich doch arg blamieren.

Schon kommen die Mädchen mit dem Kaffee herein; sie füllen die Tassen mit dem duftigen Getränk, da endlich kommen auch Hildebrands. Alle blicken verwundert auf, man flüstert und tuschelt, als Dietrich seine Gäste zu Tisch führt. Luise macht ihre schönste Verbeugung, als Dietrich sie mit den anderen Gästen bekannt macht. Diese jedoch blicken kaum von ihrer angenehmen Beschäftigung, die leckeren Kuchen zu verzehren, auf. Dietrich sieht den spöttisch verzogenen Mund Luisens und ärgert sich maßlos, denn er weiß ganz gut, daß seine Verwandten nicht aus Dummheit so handeln, sondern daß sie ihm zeigen wollen: wir geben nichts auf die hochmütige Bagage, wir halten uns für genau so viel. Hildebrands aber würden sich nun wieder über die dummen Bauern lustig machen.

Das Gespräch nimmt seinen Fortgang, als wenn niemand dazu gekommen wäre; man spricht über die diesjährige Ernte, die besonders gut ausgefallen ist, über die Schweinemast, die bei den derzeitigen Preisen doch ganz rentabel sei. Frau Hildebrand und Luise sind stumme Zuhörer; auf diesen Gebieten können sie nicht folgen. Dietrich zermartert sich den Kopf, auf welches Gebiet er die Unterhaltung lenken soll, damit alle sich daran beteiligen können, aber ihm will nichts einfallen. Die nichtigen Kleinigkeiten, über die man sich bei Hildebrands unterhält, kommen ihm in dieser Umgebung unsagbar lächerlich vor. Seine Mutter hat sich schon ein paar Mal bemüht, die Damen ins Gespräch zu ziehen, aber es ist ihr nicht gelungen; sie hat auch zuviel zu tun, daß alles ordnungsgemäß klappt, sie kann sich kaum um einzelne Gäste besonders kümmern. Endlich scheint seine Schwester Lisbeth seine Herzensnöt zu ahnen; in ihrer liebenswürdigen Art nimmt sie sich der Damen Hildebrand an; diese aber scheinen durch die Nichtbeachtung, die ihnen im Anfang geworden ist, arg verschnupft zu sein, denn sie geben nur kurze und hochmütige Antworten.

Endlich, alles hat ja einmal ein Ende, erhebt man sich vom Kaffeetisch, um einen Gang durch Haus und Garten zu machen. Alles glänzt in blendender Sauberkeit, selbst Frau Bemhof, Frau Annas gefürchtete Schwägerin, weiß heute nichts auszusetzen. Der Garten, obwohl seiner meisten Früchte schon beraubt, gleicht dennoch einem Schmuckkästchen. Blumen blühen überall, bunte Dahlien und glühend rote Malven neben großsternigen, weißen Astern. Rote Feuerbohnen blicken wie Leuchtkäfer aus dem dunklen Laub, die letzten Rosen verhauchen ihren Duft in der warmen Herbstluft, vermischt mit dem angenehmen Geruch der beschiedenen Reseden, die so achtlos am Boden tanken.

Durch die Ställe geht man mit wohlgefälligem Blick, das blanke, gut genährte Vieh betrachtend, selbst die Schweine werden besehen, und über ihr Gewicht verhandelt. Luise hat sich neben Dietrich gemacht, sie steht finster und unzufrieden aus.

„Herrgott, ist das hier langweilig; ich hatte mir so ein Erntefest ganz anders vorgestellt."

„Das Beste kommt ja auch noch: heute abend wird getanzt, wenn das Abendessen vorbei ist. Erst muß doch der sogenannte geschäftliche Teil erledigt sein, dann kommt das Vergnügen."

„Tanzen? Ja, wo tanzt Ihr denn? Im Eßzimmer etwa? Dann muß das doch erst ausgeräumt werden."

„Keine Idee, Fräulein Hildebrand!" lacht Franz Bemhoff, der sich den beiden unbemerkt genähert hat. „Auf der Diele wird getanzt, wunderbar, sage ich Ihnen!"

Er wiegt seine derbe Gestalt in den Hüften und schnalzt mit der Zunge. „Darf ich um den ersten Tanz bitten, Fräulein Luise?"

„Bitte, für Sie bin ich Fräulein Hildebrand!" sagt Luise hochmütig. „Herr Bartamp, wollen Sie die Güte haben, mich von der Gesellschaft dieses Menschen zu befreien?"

Dietrich bekommt einen roten Kopf, Franz Bemhoff aber lacht unbändig und schlägt sich mit der flachen Hand aufs Knie.

„Nun seh einmal einer diese Hochmutspuppe an, will wohl gern Frau Bartamp werden, aber den alten Onkel vom Dieter nennt sie „diesen Menschen". Haha, hast dir eine Feine ausgesucht, Dieter!"

„Nun muß ich aber sehr bitten, Onkel, deine Beleidigungen zu unterlassen. Wie kannst du dich unterstehen, etwas zu behaupten, von dem doch gar nicht die Rede gewesen?" braust Dietrich auf.

„Nicht die Rede gewesen, Jüngsten? Die Spatzen pfeifens ja von den Dächern. Meinst wohl, alle Leute spielten blinde Kuh, wenn du zu Hildebrands gehst? Aber nur zu, mir solls egal sein, stirbt doch noch umgucken, wenn die spindeldürre Marjell mal Frau Schulze Bartamp ist."

Herr Bemhoff stapft mit hochrotem Kopf davon, im Vorbeigehen seiner Frau zurufend: „Heda, Rieke, mach dich fertig, wir fahren nach Hause, ich lasse mich von dem unreifen Burschen doch nicht schurigeln."

Ohne auf den Zuspruch der anderen zu achten, holt er die glänzend schwarzen Rappen aus dem Stall und spannt sie vor den Wagen.

Schulze Bartamp ist auf den Schwager zugetreten; er faßt ihn am Arm: „Heda, Hermann, was ist vorgefallen, was hast du mit Dieter gehabt? Ich will keinen Zwist in der Familie, der Junge soll abbitten, wenn er schuldig ist. Erst aber muß ich wissen, was passiert ist."

„Einen „Menschen" hat mich das spindeldürre Frauenzimmer genannt und der Dieter hat sich auf ihre Seite geworfen."

Der Schulze muß innerlich lachen über die putzige Antwort, aber er bewahrt doch seinen Ernst, um den Schwager nicht noch mehr zu reizen.

„Ja, Hermann, das ist doch keine Beleidigung, wenn man jemand einen Menschen nennt. Wenn anders nichts vorgefallen ist, so sehe ich nicht ein, warum du so fortrennen willst."

„Weil ich kommt auch Frau Anna mit Rieke dazu, sie bereden den Mann und Bruder zum Bleiben. Schulze Bartamp aber hat seinen Sohn herangeholt.

„Hier, Dieter, vertrag dich mit dem Ohm, ich will keinen Zank in der Familie, merk dir das!"

„Vater, ich lasse mich nicht beleidigen, erst recht aber die Dame nicht, die sich unter meinen Schutz gestellt hat."

Vater Bartamp bläst leise den Wind durch die zugespitzten Lippen.

„So pfeift der Wind aus dem Loch? Was hat euch denn der Ohm getan?"

„Eine spindeldürre Marjell hat er Fräulein Hildebrand genannt und ihr vorgeworfen, sie wolle Frau Bartamp werden, dazu in meiner Gegenwart."

„Das war Unrecht von dir, Hermann, du solltest Nachsicht auf meine Gäste nehmen!"

„Das tue ich ja auch, darum räume ich das Feld. Mit so feinen Herrschaften können meine plumpen Bauernfäuste nicht umgehen. Wißt du was, mein Bruder!" sagt die Mutter mit Tränen in der Stimme. Dietrich zuckt zusammen. Der Vater aber klopft ihm derbe auf die Schulter und erwidert scharf: „Schäme dich, Junge, deine eigene Mutter zu beleidigen! Es fragt sich auch noch groß, wer mehr wert ist, Ohm Hermann und seine brave, fleißige Frau, oder das Faulenzervolk drüben auf dem Riehof."

„Vater, ich bitte dich, wenn Hildebrands dich hören! Stifte nicht noch mehr Unfrieden!" mahnt Frau Anna mit einem besorgten Blick auf Dietrich, dem das Blut zu Kopfe steigt. Aber Hildebrands hören den Schulzen nicht, sie sind längst ins Haus gegangen, um ihre Sachen zu holen und sich zu verabschieden. Es ist ihnen ungemütlich geworden in der Gesellschaft. In der Küche finden sie nur Leni, die am Herd steht und soeben den schönen, saftigen Braten begießt.

„Holen Sie uns sofort unsere Sachen!" fährt Luise sie an, „wir wollen fort aus dieser ordinären Gesellschaft."

Leni blickt erstaunt auf. „Sie müssen sich schon einen Augenblick gedulden, bis Mina wieder kommt; sie weiß am besten, wo die Sachen liegen!" erwidert Leni freundlich.

„Was nehmen Sie sich heraus, uns warten zu lassen hier in der dreckigen Küche! Ich werde mich bei Herrn Bartamp beklagen, verstehen Sie?", zürnt Luise hochmütig.

„Sie können ja solange ins Zimmer gehen!" erwidert Leni noch immer ruhig und artig. „Mina muß jeden Augenblick kommen, ich kann nicht gut vom Herd weggehen."

„Eine nette Wirtschaft scheint das ja hier zu sein! Ein Glück, daß Papa nicht mit ist, wir hätten uns vor ihm nett blamiert!" Luise wendet sich der Mutter zu, Leni hochmütig den Rücken kehrend.

In diesem Augenblick kommt Dietrich herein.

„Aber Leni, wie kannst du die Damen in der Küche stehen lassen?", herrscht er Leni an.

„Ich habe sie doch gebeten, ins Zimmer zu gehen, die Damen wollten ja nicht."

„Sie uns gebeten, ins Zimmer zu gehen, Sie Lügnerin?" höhnt Luise, „wir sollten hier warten, bis irgend ein anderes Mädchen käme und uns unsere Sachen gäbe, haben Sie gesagt, und noch dazu in sehr frechem Tone, obwohl wir ganz artig um unsere Sachen gebeten haben."

(Fortsetzung folgt.)

Totentanz.

Von

Olly Boeheim.

Der Amerikaner wußte selbst nicht, wie er in den Menschenknäuel geraten war und, von der Woge ersteht, die schmale Holztreppe hinaufstieg, bis zu dem armseligen Atelier.

An der angelehnten Tür stand eine dicke Frau, die mit heulender Stimme und falschem Pathos immer wieder dieselben Worte in sein Ohr gellte: „Erschossen — der junge Mann hat sich erschossen!"

Die Mittagssonne fiel grell in den schmalen Raum, eine knabenhaft schlanke Gestalt lag, — das wachsbleiche Gesicht, in dem noch ein großes Erstaunen war, vornübergeneigt — in einem uralten Kirchenstuhl, der neben einigen Kisten und Bildern fast das einzige Mobiliar in dem Atelier bildete. Die überaus feinnervige Hand des jungen Malers hielt noch den Revolver umspannt; es war eine fremde, angstvolle Geste — wie ein Kind auf Geheiß etwas anfaßt, was ihm Grauen einflößt.

Seltsam" dachte der Amerikaner, „seltsames Volk, diese Deutschen, zu sehr mit Sentiments beladen — schade!"

Nachdem die Polizei den Tatbestand aufgenommen hatte, wurde die Leiche weggeschafft.

„Wie ein schlafendes Kind", dachte der Amerikaner und wandte seine Aufmerksamkeit dem Stuhl zu. Es war ein gotischer Kirchenstuhl, ausersehen in der Form und mit vielen phantastischen Schnitzereien verziert. „Wertobjekt", konstatierte Mr. White für sich „erwerben auf jeden Fall". Der Handel war bald abgeschlossen. Die heulende Wirtin war froh, die rückständige Miete zu erhalten; und so wanderte der Stuhl in das Landhaus von Mr. White, des Amerikaners.

Am selben Abend hatten sich die Freunde des Amerikaners in der großen, etwas düsteren Halle seines Landhauses zur gewohnten Bridge-Partie zusammengefunden.

Lautlos servierte der Diener Whisky; die Tür zum herbstlichen Garten war offen; wie ferne Brandung rauschte der Lärm der Großstadt vorbei.

In einer dämmrigen Ecke hatte der Stuhl Platz gefunden, seine ernste Schwere paßte zu dem dunklen Getäfel der Halle, deren hauptsächliche Beleuchtung aus Kerzenlicht bestand. Nur über dem Spieltisch leuchtete die elektrische Birne.

Als das Spiel beendet war, der Diener den Tisch abräumte und die große Lampe mit Kerzenlicht vertauschte, erzählte Mr. White sein Erlebnis und ließ seine Freunde den seltsamen Stuhl bewundern.

„Merkwürdig — es ist ein alter Kirchenstuhl, ohne Zweifel, und doch sind lauter Kobolde und Teufel eingeschnitzt." In der Tat vereinigten sich alle Dämonen des Mittelalters zu einem teuflischen Tanz. Im ungewissen Kerzenlicht wurden sie seltsam lebendig — sie schienen zu nicken, zu winken und höhnisch zu lachen.

„Ein wundervolles Stück", sagte Fred Bird, ein junger Musiker und Freund des Hauses. Er fühlte einen seltsamen Schauer und goß sich rasch einen Kognak ein.

„Fred, spiel' uns etwas", sagte der Hausherr, der die plötzliche Befangenheit seiner Gäste auf die düstere Erzählung zurückführte.

„Ich möchte den Stuhl in meiner Wohnung haben", sagte ein junger Schriftsteller. „Er ist wunderschön, aber grauenhaft."

„Oh, diese sensiblen Deutschen!" lachte der Amerikaner, „sie haben zu viel Phantasie!" Und gleichzeitig fühlte er ein nie gekanntes Grauen in sich aufsteigen.

Fred spielte, erst den „Walse triste" von Chopin; plötzlich ging er in den „Danse macabre" über. Er spielte den Tanz der Gespenster, wie er ihn noch nie gespielt hatte — von Entsetzen geschüttelt, die Augen starr auf den furchtbaren Stuhl gerichtet, in dessen Schnitzwerk die Dämonen ihren lebendigen Reigen tanzten.

Die Freunde sahen wie gelähmt, keiner erhob sich, diesen seltsamen Spuk zu verscheuchen; sie waren eingefangen vom Grauen, unfähig sich zu bewegen.

Erst als die Musik abbrach, fanden sie die Kraft zu einer Geste. Der Hausherr schaltete das elektrische Licht ein. Sie schämten sich ihrer verstörten Gesichter, verabschiedeten sich verlegen und hastig, um im Klub auf andere Gedanken zu kommen. Der Hausherr schloß sich ihnen an.

Es war kurz nach Mitternacht, als Mr. White heimkehrte. Seine Nerven waren in seltsamer Schwingung. Er setzte sich in die Halle, um noch einige Korrespondenzen zu erledigen.

Er schrieb noch nicht lange, als er wieder das Grauen an sich herankriechen fühlte. Er erhob sich und goß sich einen Kognak ein.

„So viel wie heute Abend habe ich seit langem nicht mehr getrunken —", dachte er und war bereit, dem reichlichen Alkoholgenuß der letzten Stunden die Schuld an dem lähmenden Angstgefühl zuzuschreiben. Alle Energie zusammennehmend, setzte er sich wieder an die Arbeit, löschte wie zum Trotz die vielen Lichter, ließ nur eine große gelbe Kerze brennen und das glimmende Kaminfeuer, das schon im Absterben war.

Er hatte noch nicht einen Satz geschrieben, als er ganz deutlich fühlte, wie eine fremde Kraft ihm die Feder aus der Hand nahm.

Schwer fiel der Halter auf den Schreibtisch, die rote Tinte sickerte auf die Platte und leuchtete wie Blut.

„Entweder bin ich schon wahnsinnig oder ich werde noch wahnsinnig, wenn ich jetzt nachgehe und vor dem Grauen fliehe. Ich muß es bezwingen und werde morgen meinen Freunden lachend von der Nacht mit den Dämonen erzählen."

In diesem Selbstgespräch schritt Mr. White zum Kamin, rückte, wie um den Kampf aufzunehmen, den Kirchenstuhl ans Feuer, schürte die Glut und legte einige Holzscheite nach. Dann wandte er sich zur Bibliothek, entnahm ein Buch und fühlte mit furchtbarer Deutlichkeit, daß es nicht mehr allein in der Halle war.

Von Entsetzen gelähmt starrte er in den Raum — die Kerze flackerte wie von einem Atem bewegt. Die Fenster sind doch alle geschlossen!" dachte Mr. White bibbernd, „kein Luftzug kann hereinl"

In diesem Augenblick flackerte die Flamme hell auf und erlosch. Rot züngelte das Kaminfeuer empor, riesige Schatten an die Wand werfend. Der Amerikaner wollte die Hand ausstrecken, um das Licht einzuschalten und dem albernen Spuk ein Ende zu machen; aber sein Haß erhob sich. Nun wurde von derselben Gewalt niedergedrückt, die ihm die Feder aus der Hand genommen hatte.

Plötzlich sah er ein scharfes ästetisches Profil gegen den Kamin abgezeichnet. Eine riesige Gestalt saß in dem Kirchenstuhl, milde grausame Hände, vom grünlichen Schein riesiger Smaragde übergläntzt, hingen schlaff über die Lehne. Auf golddurchwirkten Bischofsgewand hing ein Kreuz aus Diamanten von unermeßlichem Wert; aber zwischen den einzelnen Juwelen waren dunkle Stellen. Der Amerikaner erkannte entsetzt, daß das Perlen waren — wie Perlen, die mit den Menschen starben und vermoderten.

Langsam erhob sich die Gestalt, sah ihn mit großen leeren Augen an, verneigte sich grüßend und verlor sich im Dunkel.

Und nun begann der seltsam Reigen der Toten: bald huschs eine Nonnenhaube aus dem Schatten und verkrampfte Hände umschlangen einen Rosenkranz, — Dirnen und Bischöfe — Bettler und Henker: — sie alle, die in diesem Stuhl geworden waren, kamen, winkten und neigten sich dem neuen Besitzer zum Gruß.

Endlich lächelte das erstaunte Knabengesicht des jungen Malers dem Amerikaner zu und deutete mit einladender Geste auf den Stuhl. Wie ein Angebinde überreichte er ihm den kleinen zierlichen Revolver, den er noch am Morgen mit seinen armen, toten Händen so angstvoll umklammert hatte.

Am nächsten Tag brachten die Zeitungen die sensationelle Nachricht von dem mysteriösen Tod des Amerikaners.

Er saß vornübergeneigt in dem Stuhl. Im Gesicht war ein großes Erstaunen. Seine Hände waren verkrampft, als hielten sie eine imaginäre Waffe umklammert.

Die schwarze Sonne.

Von

Alfred Richard Meyer.

Golden ausgebreitet lag die Sonne zwischen den Straßen der großen Stadt. Nach all den vielen Regentagen wälzte sie sich wohliger, schwerer wie ein gemächliches Tier aus, das seine Mähne träge schüttelt, tief aufschnaubt und sich von Träumen langsam in seinen Schlaf rätelt. Wie leergefressen wurmte die lange, helle, in Hitze zitternd schwebende Straße an und verlieh dem Jungen, der da vor einem Hause wartete und starren Blickes nach dem Platz herunter sah, etwas unwirklich Gegenständliches, das viel zu groß war und noch immer zu wachsen schien.

Im Wandervogeltracht war er sauber gekleidet. Bisweilen sah er sich ungeduldig nach dem Stadtbahnhof um, vor dem sich schon einige Kameraden, eng um den Wimpel geschart, sammelten. Es wurde heiß. Bald war es hohe Zeit, daß er sich ihnen zugesellte, nicht den Zug zu verpassen. Aber — der Vater war ja noch nicht nach Hause gekommen.

Auf jenen zu warten, hatte ihn die Mutter nach unten geschickt. Denn ein bißchen Geld brauchte er ja doch für die Wanderung; und dieses bißchen Geld zu erbitten, gab es immer erst eine kleine Szene, die ihm eigentlich den ganzen Ausflug etwas vergällte. Aber dieser Mut mußte eben aufgebracht werden und auch die Enttäuschung, daß der Vater stets räsonnierte, daß er nichts von diesem Herumstrolchen wissen wollte. Dies Marschieren durch den sinkenden Sommerabend fern der Stadt, Singen und Abkochen, Lagern und wieder Wandern, früh das erquickende Bad in einem See, Begegnen der engen, heilen Häuser, zu wissen; wie schön eine Wiese, kleinster Waldpfad, Blühen der Blumen und Reifen der Erd- und Blaubeeren und immer wieder Wandern bis zur letzten bestaubten Müdigkeit sein konnte ... Alles dieses erst mit diesem gräßlichen Warten erringen zu müssen, nachdem man doch die Schularbeiten tadellos erledigt hatte!

Ja — da kommt ein Mensch! Aber — das kann doch wohl nicht gut der Vater sein! Weil dieser Mensch schwankt, sich mal an einem Vorgartengitter festhält, stehen bleibt, bilde nach der Sonne stiert, nun schon wieder nach vorne fällt und torkelnd weiterstaumelt, — willenlos, wie ein wrackes Schiff, dem der Sturm den Mast zerschmetterte und das dennoch mitten in den Fluten nicht ganz die Richtung vergessen zu haben scheint, in die es streben sollte. Ja — da kommt ein des

Der Funkturm

Offizielles Organ der Funkvereine Gelsenkirchen-Buer und Wanne-Eickel

(Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung)

Rund um Langenberg.

Es ist doch etwas Wahres daran an dem Sommerprogramm, mit dem Herr Intendant Hardt uns im Juni den Mund wässerig gemacht hat. Augenscheinlich hat jedoch die Werag erst den astronomischen und nicht den metereologischen Sommerbeginn abgewartet, um unser Gemüt mit Proben leichter Unterhaltungsmusik zu erfreuen. Selbst der hartgesottenste Nörgler muß zugeben, daß die Juli-Darbietungen an Vielseitigkeit und Unterhaltung, wie sie die Allgemeinheit wünscht, nicht viel zu wünschen übrig lassen. Wohl in keinem Monat ist bei mir soviel Langenberg gehört worden wie im Juli. Jetzt ist Langenberg ein willkommener Gesellschafter, wenn man nach der Hundstagsbitze, nur mit dem Nötigsten angetan, abends im Garten versucht, dem flüssig gewordenen Gehirnschmalz durch Abkühlung die zum Wohlbefinden erforderliche Konsistenz zu verleihen. Und ist das Programm wirklich einmal nicht für den eigenen Geschmack, so tröste ich mich damit, daß ja spätestens in 60 Minuten ein Wechsel eintritt. — Ein guter Gedanke, der in diesen Sommertagen wohl sicher die Zahl der Fahnenflüchtigen erheblich vermindert hat, war die Einführung der Frühkonzerte. Wenn auch die technische Durchführung der Uebertragungen namentlich aus Pyrmont vielfach zu wünschen übrig ließ, so hebt die Handvoll Musik zum Morgenkaffee doch unstreitig die Stimmung für den kommenden Arbeitstag. Seitdem nun auch noch die so beliebte Schallplattenmusik frühmorgens hinzugekommen ist, wird bei mir noch früher aufgestanden und der Morgenkaffee in aller Ruhe und Ergiebigkeit eingenommen. Auch sonst war die Mehrzahl der Uebertragungen im Juli erfreulich gut. Verbunden mit dem meist sehr ansprechenden Programm der Darbietungen bedeutet dies unstreitig ein Plus für die Werag.

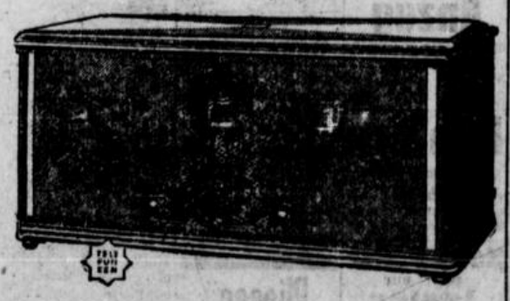
Zu soviel Lob gehört auch ein Quentchen Wermut. Ich hätte nicht gedacht, daß die Herren Ansager in Köln so unhöflich gegenüber dem weiblichen Geschlecht sein können. In Erwartung kommender Genüsse hörte ich am 13. Juli den letzten Teil des Vortrags über „Die Frau als Staatsbürgerin". Gewiß, die vortragende Dame sprach bereits über die programmäßige Zeit und war mit ihrem Vortrag schon in die Zeit des lustigen Abends hineingeraten. Aber das passiert auch oft genug, wenn Herren der Schöpfung noch langweiligere Dinge vortragen, ohne daß ihnen brüsk das Wort abgeschnitten wird. Daß das Ablesen des Vortrags mit weinerlicher Stimme so wenig überzeugend wirkte, war nicht persönliche Schuld der Dame und kommt bei anderen Vorträgen oft genug vor. Schön war es deshalb von dem Sprecher nicht, nach den Worten: Wir glauben . . . das Mikrophon abzuschalten und den heiteren Abend anzukünden. Ich muß bei meiner Frau auch geduldig warten, bis sie ausgeredet hat, auch wenn die eine Minute die sie mich angeblich in Anspruch nehmen will, längst vorüber ist. Ich denke doch, daß diese Unhöflichkeit nur ein kleiner Regiefehler war, sonst möchte ich bitten, diesen etwas gewaltsamen Abschluß langweiliger Vorträge im Interesse der Gerechtigkeit und der pünktlichen Innehaltung der Programmfolge regelmäßig anzuwenden.

Der Funkturmwächter.

Fernempfang ohne Hochantenne.

Neue leistungsfähige und preiswerte Netzempfänger.

Alljährlich im Herbst zur großen Berliner Funkausstellung bringt nach altem Brauch die Funkindustrie neue Geräte auf den Markt, bei denen die Erfahrungen verwertet sind, die der Techniker und der Kaufmann im verflossenen Rundfunkjahr haben machen müssen. Das letzte Rundfunkjahr zeichnet sich vor seinen Vorgängern dadurch aus, daß die Hörerzahlen allmählich stabil geworden und größere Zugänge an neuen Rundfunkhörern nach dem Ausbau des Sendernetzes nicht mehr zu erwarten sind. Die vorhandenen Rundfunkhörer, die künftig in der Hauptsache den Kundenkreis der Funkindustrie bilden werden, haben Erfahrungen gesammelt und stellen an neue Geräte Ansprüche, deren Befriedigung der Funkindustrie Anstrengung kosten muß. Die Zeiten sind vorüber, wo für den Kauf eines Gerätes mitbestimmend war, daß es teurer und größer war als der Apparat von Meyers im 2. Stock; wo der Käufer, wenn die tatsächliche Leistung des Empfängers weit hinter der vom betriebsamen Verkäufer angegebenen zurückblieb, dieses Manko stillschweigend auf die eigene Unkenntnis in der Bedienung der mehr oder weniger zahlreichen Einstellvorrichtungen zurückführte. Die Funkindustrie findet jetzt eine kritische, verständige Kundschaft vor, die auch die Preiswürdigkeit eines Gerätes zu beurteilen versteht. Diese Veränderung im Kundenkreis mag die Ursache sein, daß viele Firmen schon jetzt das sonst bis zum Beginn der Berliner Funkausstellung streng gehaltene Geheimnis über ihre Neuerscheinungen preisgeben und ihre neuen Typen schon jetzt auf den Markt bringen. So sind schon zahlreiche Prospekte und Ankündigungen über neue Apparate von führenden Firmen auf unseren Redaktionstisch geflattert, die zeigen, daß das Leitmotiv bei den Neukonstruktionen große Leistung, einfache Bedienung und billiger Preis gewesen ist. Wir hatten Gelegenheit, einen dieser neuen Empfänger, und zwar den Telefunken 40, kennen zu lernen und



waren überrascht über die große Leistung und die geschmackvolle saubere Ausführung des Apparates.

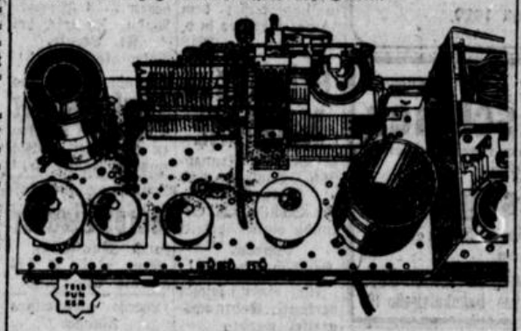
Der Telefunken 40 zeichnet sich zunächst einmal rein äußerlich durch eine wirklich geschmackvolle Formgebung und das in dieser Art zum ersten Mal verwendete Edelmaterial-Gehäuse aus, und trägt damit vor allem auch dem anspruchsvollen deutschen Geschmack Rechnung.

Der Telefunken 40 besitzt technisch eine große Anzahl von Vorzügen, die insbesondere in der Bequemlichkeit der Handhabung und der hohen Musikqualität liegt. Wie man sich überzeugen konnte, wurden vor allen Dingen auch die tiefen Töne, die ja in ganz hervorragendem Maße ausschlaggebend sind für die Klangqualität und den vor allem von den Blasinstrumenten unterstrichenen Rhythmus, so vollklingend wiedergegeben, wie das bisher noch von keiner anderen Seite gezeigt werden konnte.

In Deutschland ist das Publikum ja gerade musikalisch sehr gut vorgebildet und dementsprechend anspruchsvoll, so daß es erste Forderung ist, Empfänger mit so hoher Klangqualität zu wählen. Die Tonqualität dieser Empfänger läßt nämlich gerade in der Wiedergabe der maßgebenden tiefen Töne zu wünschen übrig.

In der Bequemlichkeit der Bedienung dürfte bei dieser Preislage mit dem Telefunken 40 ein Maximum erreicht sein. Der Telefunken 40 besitzt nämlich einen Stationswähler, bei dem das unsympathische „Suchen" fortfällt und eine Fernstation einfach an der vorgezeichneten Stelle eingestellt wird. Dazu ist die Einstelltrommel mit den Frequenzzahlen versehen, so daß man nur im Rundfunkprogramm die dem gewünschten Sender gehörige Frequenzzahl abzulesen braucht und dann auf diese Zahl einstellt. (Man hätte ebenso auch die Stationsnamen eindrucken können, aber dann wäre bei dem jetzigen vielfachen Wechsel der Frequenzzahlen der einzelnen Stationen eine häufige Umänderung erforderlich.)

Aber diese Eichung ist nicht allein die Kennzeichnung des Stationswählers. Vielmehr besitzt der Stationswähler noch eine eigenartige Einteilung in vierfarbig gekennzeichnete Einzelbereiche, wodurch es ermöglicht wurde, die aufeinander folgenden Stationen in ihren gegenseitigen Abständen auf der Einstelltrommel sehr weit auseinanderzuziehen. Die nacheinander folgenden Stationen erscheinen nicht mehr wie bisher dicht bei dicht, so daß zum Herausgreifen einer einzelnen Station eine gewisse Handgeschicklichkeit erforderlich ist; mit dem Stationswähler ist es gar nicht mehr kritisch, wie genau man einstellt: jede einzelne Station erscheint auf einem verhältnismäßig breiten Teil der Skala.



Der Telefunken 40 ist ein ausgesprochener Fernempfänger, der keinerlei Hoch- und Rahmenantenne erfordert. Die Leistung des Gerätes wird wohl am besten gekennzeichnet, daß Telefunken ohne Hochantenne Lautsprecher-Fernempfang garantiert. Es handelt sich also nicht um einen 3-Röhrenempfänger, bei dem unter gewissen Bedingungen zwar Fernempfang an einer Hochantenne erreicht werden kann, bei dem aber keine genügende Kraftreserve vorhanden ist, um diese Stationen mühelos hereinzubringen. Bei der Vorführung wurde sogar gezeigt, daß ohne Erde mit nur einem Stückchen Draht von etwa zwei Meter Länge als Antenne zahlreiche Fernstationen lautstark im Lautsprecher empfangen werden können.

Der Telefunken 40 ist ein 4-Röhrenempfänger mit einer neuartig ausgeführten Schirmgitter-Hochfrequenzröhre mit Außenmetallisierung, die es ermöglicht, mit der Verstärkung bis an die Grenze der Möglichkeit dieser sehr leistungsfähigen Röhre heranzugehen. Der Telefunken 40 kann auch mit einer Kraftverstärkerröhre (RE. 604) ausgerüstet werden, so daß dann die Energie ausreicht, um entweder mehrere Acophon-Lautsprecher oder einen dynamischen Lautsprecher mit größerer Lautstärke auszusteuern.

Dabei ist die Preislage dieses Empfängers mit vollkommenem Lichtnetz-Betrieb in der Preisklasse der 400-Mark-Empfänger, so daß ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Trotz der überaus hohen Empfindlichkeit ist die Tonqualität, wie bereits erwähnt, insbesondere auch in den die Musikqualität maßgebenden tiefen Tonlagen, vorbildlich und gleichzeitig die Bedienung infolge der eigenartigen Konstruktion des Stationswählers so vereinfacht, daß jeder Laie ohne Uebung Fernstationen einstellen kann. Es kann damit das leidige Problem der Hochantenne als tatsächlich überwunden angesehen werden.

Der Stromverbrauch von Netzgeräten.

Oft wird ein gewisses Zögern bei der Anschaffung von Netzgeräten beobachtet, aus der Furcht vor dem „großen Stromverbrauch". Ganz allgemein kann gesagt werden, daß diese Befürchtungen durchweg unbegründet sind. Der tatsächliche Stromverbrauch ist bei allen Netzgeräten so klein, daß seine Kosten kaum in Betracht zu ziehen sind, insbesondere wenn die sehr viel angenehmere Betriebsweise mit berücksichtigt wird. Bei Wechselstrom ergeben sich durch die Möglichkeit der Stromtransformierung günstige Wirkungsgrade. Für eine indirekt geheizte Röhre kann man einen Gesamtverbrauch von etwa 5 Watt rechnen, für eine direkt geheizte Lautsprecherröhre etwa ebensoviel und für eine Kurzfadenröhre etwa 1 Watt. Für die Gleichrichtung der Anodenspannung und den Wirkungsgrad des Transformators muß mit einem Zuschlag auf die daraus entstehende Summe gerechnet werden. Dieser beträgt bei kleinen Empfängern etwa 60 Prozent und geht bei größeren auf etwa 40 Prozent zurück. Für einen Zwei-Röhren-Empfänger mit einer indirekt geheizten Röhre und einer Lautsprecherröhre ergibt sich damit etwa 16 Watt Stromverbrauch, also 0,6 Pfennig je Stunde oder bei einer täglich vierstündigen Benutzungsdauer rund 80 Pfennig im Monat. Sehr häufig sind Wechselstrom-Netzempfänger mit zwei indirekt geheizten Röhren und einer Lautsprecherröhre, die demnach mit 20 Watt Stromverbrauch, also 0,7 Pfennig pro Stunde zu rechnen sind. Aehnliche Werte zeigen auch die Netzanoden. Sie brauchen wesentlich mehr Energie als die im Netzempfänger eingebauten Systeme, da sie für alle vorkommenden Typen von Empfangsgeräten eingerichtet sein müssen und zudem höhere Spannungs- und Stromausbeute von ihnen verlangt wird. Durchschnittlich kann ihr Verbrauch mit 20 Watt angenommen werden, was ebenso wie bei den obigen Beispielen zu 0,7 Pfennigen in der Stunde oder 90 Pfennigen im Monat führt.

Netzgeräte ergeben also nicht nur angenehmeren und sicheren Betrieb und vereinfachte Bedienung, sie verursachen auch geringste Betriebskosten und rechtfertigen damit ihre plötzliche Ausbreitung und ihre zukünftige beherrschende Stellung in der Funktechnik.

Wie beseitigt man Störgeräusche bei Lautsprecherempfang?

Der Lautsprecherempfang ist, im Gegensatz zum einfachen Detektorgerät, stets nur verwendbar, wenn eine Verstärkeranlage mit mindestens einer, meistens zwei oder noch mehr Röhren vorhanden ist. Die Einschaltung von Röhren bedingt aber jedesmal eine mehr oder weniger große Störung des Empfangs, die zumeist auf Zersetzungserscheinungen in der Anodenbatterie, dann aber auch auf Stromveränderungen in der Heizbatterie oder in dem angeschlossenen Stromnetz durchzuführen sind. Ganz beseitigen lassen sich diese Störungen meistens nicht, immerhin ist eine wesentliche Milderung möglich, wenn man parallel zum Lautsprecher einen Kondensator schaltet. Damit ist für die hochfrequenten Wechselströme, aus denen die störenden Geräusche bestehen, ein Weg geschaffen, der an den Wicklungen des Lautsprechers vorbeiführt, so daß sie auf dessen Membran keinen Einfluß ausüben können. Die Frequenzen liegen im allgemeinen sehr hoch, höher als die der Musik und Sprache. Aus diesem Umstande ergibt sich die Möglichkeit, sie voneinander trennen zu können. Da hohe Frequenzen in Kondensatoren von kleiner Kapazität einen geringen Widerstand finden, so benutzt man in unserem Falle vorteilhaft möglichst kleine Kondensatoren. Die vorteilhafteste Größe läßt sich nicht allgemein vorher angeben; vielmehr muß man sie in jedem Falle durch den Versuch ermitteln. Unter den Störschwingungen gibt es auch solche, deren Frequenzen sehr nahe an denen von Musik und Sprache liegen oder ganz in deren Bereich fallen. Diese Geräusche lassen sich leider nicht beseitigen, und so kommt es, daß man eben nur von einer Milderung der Störungen sprechen kann. Doch ist auch damit in den meisten Fällen eine wesentliche Verbesserung erreicht. Wird eine hohe Kapazität für den Prallelkondensator gewählt, so nimmt ein Teil der verhältnismäßig tiefen Frequenzen der Musik seinen Weg über den Kondensator; sie fallen bei der Musikwiedergabe aus, so daß die Klangfarbe entstellt wird. Damit ist eine obere Grenze für die Kapazität gegeben, deren Ueberschreiten leicht festzustellen ist. Günstig für die Güte des Empfangs ist es darum, wenn nicht mehr als 3000—4000 cm parallel geschaltet werden. Im Notfalle kann man bis zu 15 000 cm gehen. Die praktische Anordnung für die Ermittlung des günstigsten Wertes trifft man in der Weise, daß man mehrere Kondensatoren verschiedener Größe anschafft und sie mittels eines Umschalters wahlweise anschaltet. Das Auswechseln geht dann sehr schnell, und das Vergleichen der Empfangsgüte läßt sich dabei am sichersten ausführen. Die Zahl der Kondensatoren für den Versuch läßt sich vermindern, wenn man sie in Hintereinander- und Parallelschaltung benutzt. Im letzten Fall addieren sich ihre Werte. Bei Hintereinanderschaltung entsteht ein Wert, der kleiner ist als die kleinste verwendete Kapazität. In manchen Fällen ist die Aenderung der Klangfarbe des Lautsprechers erwünscht. Sie ist mit der beschriebenen Methode leicht zu erreichen, wenn man hohe Kapazitätswerte verwendet.

Grenzfragen bei elektrischer Klangwiedergabe.

In Berlin wurde kürzlich in einer Veranstaltung der „Deutschen Funkgesellschaft" eine Frage aufgerollt, die von grundsätzlicher Bedeutung für das zukünftige Musikschaffen sein sollte. Das Thema der technisch-musikalischen Veranstaltung, bei der der bekannte Rundfunkspezialist Otto Kappelmeyer das Referat hielt, hieß „Die musikalischen Grenzbedingungen bei elektrischer Klangwiedergabe", d. h. es wurde der Versuch unternommen, die Unterschiede zwischen der natürlichen und der elektrischen Klangwiedergabe, also der Mikrophonmusik im weitesten Sinne zu erkennen und auf diese Weise Gesichtspunkte zu gewinnen, die bei einer zukünftig zu schaffenden Rundfunkmusik zu berücksichtigen sind.

In seinem Referat ging Kappelmayer von einem Aufsehen erregenden Vortrag aus, den der Professor Schrödlinger, der bekannte Begründer der Elektromechanik in der Heinrich-Hertz-Gesellschaft vor einigen Monaten hielt und der den Einbruch der Philosophie in die Physik behandelte. Durch die Ueberschätzung der spezialisierten Forschung sind wir gegenwärtig im Hinblick auf unser Weltbild in unlösbare Widersprüche verwickelt, welche nur durch die Ausbildung eines weniger speziellen Gesichtspunkts überwunden, oder, anders ausgedrückt, nur durch die Einbeziehung des Erlebnisraums in den Erkenntnisraum gelöst werden können. Es waren Wesensfragen, die auch bei anderen bedeutenden Forschern, so bei Nernst und Sir Oliver Lodge schon aufgetaucht sind.

Aehnlich wie in der Physik scheint man aber auch in der Technik vielfach schon nahe den Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer Apparaturen zur Beobachtung der Natur zu sein. Auch in diesem Fall kommen wir ohne Einbeziehung des Erlebnisraums nicht mehr weiter. Dies gilt ganz besonders für das Gebiet der Mikrophonmusik, wozu der Rundfunk, die Schallplatte, die Musikübertragungsanlage und der Klangfilm gehören. Die technischen Grenzen unserer heutigen Mikrophonaufnahme liegen beispielsweise bei einem Orchester bei zwei Dutzend Pulten und Aufnahmeräumen mit einer Nachhallzeit von 1,5 Sekunden. Schon dabei muß man durch Entfernung des Mikrophons von der Schallquelle die wirklichen Klangstärkedifferenzen ganz bedeutend reduzieren. Das Problem der Reflektion der Schallwelle im Raum ist also bei ganz großen Orchestern noch nicht gelöst, ebensowenig wie das der Tiefenwirkung des Mikrophons.

Bei der Wiedergabe gelingt heute bereits die Beherrschung eines Frequenzbandes von 50 bis 7000 Hertz und einer Lautstärke bis zu 10 Watt dem Lautsprecher zugeführter Wechselleistung. Bezüglich der Tonträger ermöglicht die Radiowelle eine recht vollkommene Uebertragung. Bei Kabeln dingegen bleiben die hohen Frequenzen noch vielfach aus. Der Störungsspiegel des Fernkabels bringt nicht selten eine Trübung des musikalischen Bildes mit sich. Beim Klangfilm beschränkt der Tonträger die musikalische Wirkung dadurch, daß er schon bei etwa 3000 Hertz versagt. Bei der Schallplatte schließlich kommen wir etwa bis zu 5000 Hertz.

Um ein Urteil über die musikalisch-ästhetische Wirkung der Mikrophonmusik abgeben zu können, muß sich deshalb der Hörer auf das besondere Musikerlebnis einstellen. Die Kritik wird am schärfsten bei Rundfunk- und Schallplattenmusik sein. Hier hat deshalb der Techniker darauf zu achten, daß der seelische Inhalt der Komposition stark in den Vordergrund gerückt wird. Zu den Aufgaben des Klangfilms gehört es dagegen, typische Gebrauchsmusik zu schaffen und die Erweiterung der sublimierten Klänge von Musik und Sprache gewissermaßen zum „Reallang" herbeizuführen, worunter die gesamte Klangwelt von Natur und Technik zu verstehen ist.

Will man auch beim Rundfunk und bei der Schallplatte Gebrauchsmusik schaffen, so kann die Wirkung auf den Hörer nicht allein, wie man bisher annahm, durch die mikrophongeeignete Schreibart kommen, sondern muß ebenso und viel mehr als bisher von der musikdramatischen Seite unterstützt werden. Dazu ist es notwendig, daß sich bei Technikern und Künstlern eine Gleichstellung der subjektiv-künstlerischen und der objektiv-technischen Musik allmählich durchsetzt.

Diese Ausführungen wurden durch Vorführung verschiedener musikalischer Werke sehr wesentlich unterstützt. Besonders bemerkenswert war die Demonstration der Grenzen unserer Aufnahme- und Wiedergabegeräte, als einzelne Stücke teilweise über die Schallplatte, teilweise mit wirklicher Instrumentalbegleitung oder wirklichem Gesang und teilweise ohne Unterstützung der Schallplatte zu Gehör gebracht wurden. Die mitwirkenden Künstler waren Alfred Lichtenstein (Flöte), Konzertmeister Georg Kniestädt (Violine), Franz Baumann (Tenor), Gertrud Baumann (Sopran), Herbert Lichtenthal mit dem Frauenchor der Berliner Musik-Hochschule, Hans Mühldorfer (Rezitationen) und Dr. James Simon (Klavier). Sie trugen ihrerseits durch ein vorzügliches Eingehen auf die Demonstrationswünsche des Vortragenden dazu bei, daß man erkennen konnte, daß die Mikrophonmusik Anspruch auf ein Eigenleben hat und wahrscheinlich zukünftig eine ganz neue Form des musikalischen Schaffens bringen wird.

Das Basteln lohnt sich wieder!

rr. Die augenblickliche Bastellätigkeit hat nicht mehr die Bedeutung, die sie zu Beginn der Rundfunkbewegung hatte. Der Prozentsatz von selbstgebauten Geräten, gerechnet aus der Summe aller zur Zeit in Betrieb befindlichen Empfänger, hat sich immer weiter vermindert. Einmal dadurch, daß die technisch interessierten Bastler natürlich als erste zur Rundfunksache gehört haben und daß mit der fortschreitenden Ausbreitung immer ferner stehende Kreise für den Gedanken des Rundfunks gewonnen wurden. Andererseits hat die Industrie eine Reihe so billiger Apparatetypen geschaffen, insbesondere die Serie von Apparaten zu 39,50 Mark, daß es dem Bastler kaum möglich war, Gleichwertiges zum selben oder gar zu einem niedrigeren Preis zu bauen. Nur hochwertige Geräte ließen sich unter wesentlicher Kostenersparnis selbst bauen. Nun ist in den letzten Monaten ein deutlicher Umschwung eingetreten. Im Bastelwesen hat sich der Gedanke der Wirtschaftlichkeit nun ebenfalls ausgewirkt. Man hat deutlicher erkennen gelernt, wie die beabsichtigten Wirkungen mit einfachsten Mitteln zu erreichen sind und auf was es dabei ankommt. Daß man in Netzanschlußgeräten in den allermeisten Fällen die teuren Drosseln durch einfache Beruhigungswiderstände mit derselben Wirkung ersetzen kann; daß bei den Spulen teure Kunstwicklungen keinerlei Ueberlegenheit über selbsthergestellte Zylinderspulen haben.

Dann hat es die Industrie verstanden, hochwertige Einzelteile sehr preiswert zu gestalten. Die Verwendung von Aluminiumfrontplatten, statt Hartgummi und Trolit, hat ebenfalls eine Verbilligung ergeben. Die modernen Röhren haben so erheblich größere Verstärkungsziffern, daß gegenüber früher für gleiche Leistung geringere Röhrenzahl, also auch kleinere Zahl von Einzelteilen und deshalb geringere Kosten notwendig sind.

Eine ganz moderne Klasse von Geräten ist zur Zeit besonders lohnend für die Bastler: die Kraftverstärker. Infolge der verhältnismäßig kleinen Zahl absetzbarer Geräte wirken die Fabrikationskosten sehr verteuernd, während auf der anderen Seite gerade der Bastler gerne über eine Empfangsanlage mit großer Lautverstärkerreserve verfügt, um gelegentliche Vorführungen besonders brillant gestalten zu können. Die modernen Endröhren oder Gruppen von parallel geschalteten gewöhnlichen Lautsprecherröhren mit teilweisem oder vollständigem Netzbetrieb ergeben interessante und dankbare Schaltungs- und Aufbaumöglichkeiten. Auch hierfür ist kein größerer Kostenaufwand nötig. Eine Reihe von Tatsachen ermöglichen also heute die Feststellung: Das Basteln lohnt sich wieder!

Aus den Vereinen.

Funkverein Gelsenkirchen e. V. (Postfach).

Vereinsheim Innungshaus, Kaiserplatz.

Wie in den Vorjahren, will der Funkverein Gelsenkirchen e. V. auch in diesem Jahre eine dreitägige Gesellschaftsfahrt nach Berlin zur Zeit der großen Berliner Funkausstellung veranstalten. In Aussicht genommen ist folgendes Programm:

Freitag, 30. August: 20,50 Uhr Abfahrt von Gelsenkirchen Hbf., Ankunft in Berlin, Friedrichstraße, am 31. August, 6,58 Uhr.

Samstag, 31. August: Besuch der Funkausstellung.

Sonntag, 1. September: Besichtigung des Deutschlandsenders Zeesen; anschließend Wanderung und Dampferfahrten von Grünau (Langensee) über die Müggelberge, Müggelsee, Friedrichshagen.

Montag, 2. September: Besichtigung Berliner Sehenswürdigkeiten. Abends: 23,07 Uhr Rückreise nach Gelsenkirchen ab Schlesischer Bahnhof, Ankunft in Gelsenkirchen Dienstag, 3. September, 9,02 Uhr.

Der ermäßigte Fahrpreis für die 3. Klasse beträgt für die Hin- und Rückfahrt 27,60 RM. und muß bis zum 21. August in Händen des Funkvereins Gelsenkirchen e. V., Postfach, sein. Preiswerte Unterkunft im Zentrum Berlins wird auf Wunsch nachgewiesen. Die Beteiligung an der Gesellschaftsfahrt steht jedermann frei. Von dem Programm ist nur die Teilnahme an der Hin- und Rückfahrt bindend. Die Fahrtkosten zur und von der Sammelstation Gelsenkirchen Hbf. trägt jeder auswärtige Teilnehmer selbst. Anmeldungen zur Mitfahrt müssen bis zum 15. August beim Funkverein Gelsenkirchen e. V., Postfach, vorliegen.

Arbeitsplan für August.

Donnerstag, den 1. August: Bastelabend.
Donnerstag, den 8. August: Lichtbildvortrag über Bildfunk und Fernsehen. — 2. Teil: Das Bildwiedergabeverfahren.
Donnerstag, den 15. August: Funktechnische Fragen. Beschluß über die Fahrt nach Berlin.
Donnerstag, den 22. August: Lichtbildvortrag über Bildfunk und Fernsehen. — 3. Teil: Die verschiedenen Bildtelegraphensysteme.
Donnerstag, den 29. August: Mitgliederversammlung.

Gäste willkommen.

Verein der Rundfunkfreunde Wanne-Eickel.

Vereinsheim: Westfälischer Hof, Hindenburgstraße.

Arbeitsplan für August.

Mittwoch, den 7. August: Monatsversammlung.
Sonntag, den 25. August: Besuch des Langenberger Senders mit anschließendem Ausflug. Nähere Mitteilung erfolgt durch Postkarte.

Funkverein Schalke 27.

Vereinsheim: Lündörfter, Schalkerstraße 190, abends 8 Uhr.

Arbeitsplan für August.

Donnerstag, den 8. August: Mitgliederversammlung.
Donnerstag, den 22. August, Besprechungsabend, Rundfunkstörungen usw., vorher Vorstandssitzung.

Im Monat August finden nur zwei Versammlungen statt, diese gelten als Pflichtversammlungen für Funkwachtmitglieder

Verantwortlich für diese Beilage:
F. Klie, Gelsenkirchen.

RADIO MIT GAS
durch das unverwüstliche
Thermo-Element
Keine Aufladung notwendig
dauernd betriebsbereit
Für unsere Gasabnehmer
monatl. Miete 2 RM.
STÄDT. GASWERK, Florastr. 7

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Montag, den 29. Juli, vormittags 11,30 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Johann Buttler

nach christlichem Lebenswandel im 68. Lebensjahre, nach einer mit großer Geduld ertragenen Krankheit.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Buttler
nebst Kindern, Enkelkindern u. Anverwandten.

Gelsenkirchen-Buer, den 30. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. August, nachmittags 3.30 Uhr, vom Hause Augustastraße 49 aus, statt. Hausandacht 3 Uhr.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige!

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille.



Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und gottergeben heute nachmittag 2½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ida Hüsken
geb. Schmidt

nach 6jähriger glücklicher Ehe, im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Hüsken u. Tochter Irmgard.

Gelsenkirchen, den 29. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. August nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Kanzlerstr. 58, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt Karten.

FRITZ ENGELS
ELSE ENGELS
geb. Garbe
VERMÄHLTE

Gelsenkirchen, den 31. Juli 1929.

Am Sonntag, den 28. Juli 1929, verloren wir durch plötzlichen Tod unseren ältesten Kameraden, den

Fahrhauer
Hugo Bösken

Er war einer der Gründer unserer Ortsgruppe und uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung.

Die Kameraden treten zur Beerdigung am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr, bei Eppmann an.

Der Stahlhelm B. d. F.
Ortsgruppe Buer
Scheithauer.

Samstag morgen verschied nach längerer Krankheit

Herr Konrektor Eckardt

Durch sein liebenswürdiges und gefälliges Wesen hatte er sich unsere Liebe und Zuneigung erworben, sodaß ihm ein bleibendes Gedenken gesichert ist.

Gelsenkirchen, 30. Juli 1929.

Das Lehrerkollegium der Fürstinnenschule.

Statt Karten

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters und Schwiegervaters, sagen wir allen, ganz besonders der Stadtverwaltung und sämtlichen Vereinen unseren herzlichsten Dank.

Frau Witwe Hörsken
Katharina, geb. Kortendieck
und Kinder.

Gelsenkirchen, den 31. Juli 1929.

Wollen Sie Geld verdienen und sich eine sichere Existenz verschaffen?

Mit einem Kapital von Rm. 5.000.- aufwärts wollen wir Ihnen unter weitgehendster finanzieller und wirtschaftlicher Unterstützung durch Kreditgewährung und Propagandahilfe dazu verhelfen.

Persönliche Offerten mit Kapitalnachweis und pa. Referenzen an den Bevollmächtigten der

Zentralverkaufsstelle des Reichsverbandes deutscher Automaten-Interessenten e. V., G. m. b. H., Sitz Berlin

Bahnhofs-Hotel, Gelsenkirchen, von Donnerstag, den 1. Aug. bis Sonnabend, den 3. Aug. (9-5 Uhr)

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Straßenbauarbeiten wird die Bulmkerstraße von der Hüllerstraße bis zur Stadtgrenze bis zur Beendigung der Arbeiten für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter gesperrt.

Gelsenkirchen-Buer, den 27. Juli 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Achtung!

Die Zwangsversteigerung der elektr. Artikel (Lampen usw.) sowie des Automobils findet bestimmt heute vormittag 10 Uhr Arminstraße 8 statt.

Schürmann,
Gerichtsvollzieher.

Selbsthilfe-Versteigerung

Donnerstag, den 1. August, morgens 10 Uhr, werde ich im Lokal Eickelkamp, Arminstraße 8, laut handelsgesetzlicher Bestimmungen und für Rechnung dessen den es angeht:

15 Kolli Behälter (für Kaffee- oder Kolonialwaren), 2 Kisten Messerschärfer 1 Eimer Marmelade 1 Karton Pfefferminz, 1 Ballen Webwaren, 1 Kiste Haarwasser, 1 Faß Apfelwein, 1 Kiste Karamellen, 15 Kolli Vorsignester (für Blumen u. Gärtner) ferner 2 Sofas, 2 Matratzen, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 1 Liegestuhl, Kohlenherd, Gasherd 4flm. mit Backofen, Kleiderschrank, Stühle usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paul Pferdte
Auktionator u. Taxator, gerichtl. beeidigter Sachverst.
Wannerstraße 5
Telephon 2113.

Bis 800 Mark Monats-Verdienst.

Es wird eine Anzahl tüchtiger Personen gesucht, gleich welchen Berufes od. Geschlechts. Sehr günstige Gelegenheit für solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Dauernde u. angen. Betätigg. Kein Reisen. — Off. u. Beilage eines mit der genauen Adresse versch. Briefumschl. (frankier. wird freigestellt) an

Chemische Fabrik Stierli, Haltingen, Amt Lörrach.

Vertrauensleute

überall gesucht!

Schr. Meldg. unter Beifügung von 0,60 Mk. in Briefmarken f. Behandlungsgebühr an d. Deutsche Nothilfe, Essen-Kray, Schließfach 23.

Stadtk., zuverläss.
Fuhrmann
nachw. gut. Pferde, pfleger, ges. Solcher, der etwas Kaution stellen kann, wird bevorzugt. 12910
Ang. u. T. Z. 140 an die Allg. Ztg.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Ausschreibung

der Arbeiten für die Herstellung folgender Kanalisationen:

a) Kanalisierung der Siedlung zwischen Knappschaftsstraße und Bülowweg.

b) Kanalisierung der Poensgenstraße zwischen Grenz- und Uhlenstraße.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von je 1,50 RM. im Hans-Sachs-Haus, 5. Obergeschoß, Zimmer 516, und in der Verwaltungsstelle Buer, Rathaus, Zimmer 78, erhältlich. Die Zeichnung kann im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 411, eingesehen werden. Einreichungstermin: Freitag, den 9. August 1929, 11 Uhr. Eröffnungstermin: Freitag, den 9. August 1929, 11,15 Uhr im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 411.

Gelsenkirchen-Buer, 31. Juli 1929.

Tiefbauamt.

Erstklassige Gewürzmühle

sehr leistungsfähig in Packungen sucht einen tüchtigen

Reisenden

gegen Gehalt, Spesen und Umsatzprovision zum Besuch des Reisebezirks Recklinghausen, Bochum, Gelsenkirchen, Gladbeck.

Es wollen sich nur erste Verkaufskräfte melden, welche in vorgenannten Orten eingeführt sind. — Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unt. S. O. 123 an die Allgemeine Zeitung.

Holzvertreter

routiniert. Verkäuf. für Sperrholz und Leisten, eingef. bei Schreibereien, Tapetenhandlungen, Anstreichergeschäften f. d. Bezirk Gelsenkirchen gesucht.

Ang. m. Referenz. erbeten an „Alba", Düsseldorf, Glockenstraße 16. 12904

Vertreterinnen

f. Neuheit DRP. a. ges., groß. Verdienst, jede Hausfrau Käufer. Für Must. sind 6 ℳ erforderl. Zu melden Donnerstag v. 10—1 Uhr Restaur. „Zum Adler", Ecke Hoch- und Neustraße

---

Existenz.

Beabsichtige, mein Geschäft zu verpachten od. zu verkauf. weg. Ueberbürdung. Zu erfragen 2260 Gewerkenstraße 10.

Marinieranstalt sucht sofort jüngere
Geschäftsführerin
die 300 bis 350 ℳ Kaution stell. kann, evtl. gegen Beteiligung am Geschäft. Gewerkenstraße 10.

Statt Karten.

FRITZ ENGELS
ELSE ENGELS
geb. Garbe
VERMÄHLTE

Gelsenkirchen, den 31. Juli 1929.

Für den Verkauf unserer
Nähmaschinen
an Privatkundschaft suchen wir tüchtige
Verkaufsagenten
gegen feste Spesen und Provision.

Singer Nähmaschinen Aktien-Ges.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 10.

Suche für sofort erfahrene
Stütze
für meinen Geschäftshaushalt.
Frau Wilh. Krubhöfer,
Kaiserstraße 91.
am Schalker Markt. 12933

Burschen und Mädchen

für die Landwirtschaft nach Westfalen und Hannover dauernd gesucht **Geprüfte Arbeitsstellen. Tarifliche Bezahlung.** Ein Beauftragter des Arbeitsamts Soest wird am Donnerstag, den 1. August 1929, vorm. 10 bis 12 Uhr, im Arbeitsamt anwesend sein, um bezgl. der Stellen, Löhne pp. Auskunft zu geben. Meldungen (Jugendliche mit den Eltern) im Arbeitsamt, Hibernia-straße 2. Mädchen Zimmer 19, Burschen Baracke, und bei unseren Nebenstellen in Buer und Horst.

Neu für Deutschland!

Kein Vulkanisieren der Autoreifen mehr. Jeder Fahrer repariert Löcher u. Schnitte ohne Demontage selbst. Unbegrenzt haltbar. Jeder Autobesitzer ist Käufer. Verkaufsbezirk für Gelsenkirchen u. Umg. zu verg. Ang. von nur seriösen Reflektanten unter H. A. 6931 an Ala-Haasenstein & Vogler Essen. a163/29

Laden-Einrichtung

Tische, Theken, Spiegel, Messingstangen, Dekorationsgegenstände spottbillig zu verkaufen. :2228

S. Heymann, Bismarckstr. 144

Daselbst große und kleine Reisekoffer billig abzugeben.

Jetzt
ist es die höchste Zeit die
Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt

Markenfahrräder
wie Göricke, Brennabor etc.
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels. Auf alle ausgezeichneten Preise gewähre ich
einen Sonderrabatt von 20%
bei Barzahlung
Machen Sie von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch und kommen Sie noch heute!

L. MOLS
Ringstraße 80/85 - Ruf 466—469

Zahnpraxis
Hermann Simon
Hochstraße 33.
Schonendste Behandlung
Billigste Preise
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Ferien-Nachhilfe
Spez. Latein, Französ. (auch Konvers.) Klavier. Neustr. 22, E. Kenter, stud. phil.

Nachhilfe
in Latein und Französisch ert. Student in und außer dem Hause. Näheres in d. Allg. Ztg. 2218

Gründliche Nachhilfe
in Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik für Schüler bis Sekunda einschl. erteilt
Duran,
Heinrichsplatz 1, I.

Für einen leichtverkäufl. Gebrauchsartikel werden
tücht. Damen
gesucht. Solche, die noch nicht gereist haben, werden angelernt. Hoher Verdienst bei sofortiger Auszahl. Dauernder Absatz. Vorzustellen tägl. vorm. zwisch. 9—10 Uhr Hochstr. 72, Eingang Cafe.

Junge, staatlich geprüfte Kindergärtnerin sucht passende
Stellung
Ang. sind zu richten unter Nr. 61 postlagernd Gelsenkirchen

Suche für sofort ein tüchtiges 12915
Mädchen
n. unter 20 Jahren, am liebsten v. auswärts, zur selbst. Führung d. Haush.
Frau Gamlick,
Arminstraße 4.

Tüchtiges
Mädchen
welches wäscht und bügelt, für ganze Tage gesucht. 2262
Bahnhofstr. 53 III.

Tüchtiges 12921
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 15. Aug. ges. Vorzust. von 11 bis 12 Uhr. Restaurant Steelerstraße 149.

Häusliches 12928
Mädchen
zum 15. Aug. ges. Steinberg, Festweg 11

Sauberes, fleißiges
Mädchen
f. alle Hausarb. sof. ges. Stahl, Ludwig-Richterstraße 9.

Mädchen
mit nur gut. Zeugnissen sof. od. zum 15. August gesucht. Vorzust. von 11—3 Uhr nachmittags, Kaiserstraße 50.

Krankheitshalber sofort saub., fleißiges
Mädchen
w. zu Hause schlafen kann, ges. Bäckerei Aug. Naulamp, Bismarck, Waterloostr. 86

Kinderliebes, jung.
Mädchen
gesucht. Kirchstr. 43.

14—15jähriges
Mädchen
f. 2 Stunden vorm. z. Aushilfe gesucht. Zu melb. 10—12 Uhr Alter Markt 14 III.

Zum 15. Aug. oder später **zuverlässiges, sehr saub. u. tücht. Mädchen** (v. 7.12 Uhr vorm.) mit gut. Zeugnissen für kinderlos. Haushalt gesucht. Vorzustellen vormittags
Ingenieur Schulz, Hildegardstr. 7 I. l.

Sauberes ehrliches
Halbtagsmädchen
gesucht. 2249
Torgauerstraße 9.

Selbständiges
Halbtagsmädchen
n. unter 20 Jahren gesucht. Vorzustellen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags.
Frau Gelling,
Wannerstraße 25 II.

Wer zieht nach Borsten-Hardt?
Biete eine angenehme sonnige 3-Zimmerwohnung, 1. Etage, in ruhigem Hause, für Pensionäre sehr geeignet. Miete Mk. 28. Umzug wird vergütet. Suche in Gelsenkirchen ähnliche.
Ang. u. T. M. 142 an die Allg. Ztg.

4-5 Z.-Wohn.
zum 15. August od. 1. Sept., möglichst Neubau im Stadtinnern, mit Bad, und elektr. Licht zu mieten gesucht.
Off. u. T. S. 147 an die Allg. Ztg.

Aelteres, kinderlos. Ehepaar sucht 2226
2 Zimmerwohnung
auch Mans., in ruh. Hause. Näh. Gels. 3 Festweg 5, 2. Etage.

Tausche
meine 2 Zimmer-Wohn., Nähe Alma, gegen 2—3 Zimmer-Wohn. Zu erfr. bei
Fr. Preute,
Bohwinkelstraße 31.

Freundl. möbliertes
Manf.-Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. 12914
Hohenzollernstr. 50 I

Brautpaar sucht sof.
leeres Zimmer
(auch Mansarde).
Ang. u. T. O. 144 an die Allg. Ztg.

Leeres, geräumiges Zimmer
von Ehepaar (Ostpreußen), 2 Kinder, sof. zu mieten ges.
Josef Hofstetter,
Altenessen, Emscherstraße 36.
Tel. 28084 Essen.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten an 2 Herr. zu verm. Näh. in der Allg. Z. 2243

Möbl. Zimmer
zu verm. Gels. 3, Knappschaftsstr. 13 I

Möbl. Zimmer
elektr. L., mit oder ohne Pens., in sehr ruh. Hause sof. zu vermieten. Gleser, Kirchstr. 65, Eingg. Böhlingshof 1, I.

Gut 2247
möbl. Zimmer
an besseren Herrn oder Dame zu verm. Sellhorststraße 36.

Suche einfach
möbl. Zimmer
evtl. mit Pension. Ang. mit Preisang. unter T. R. 143 an die Allg. Zeitung.

Gut
möbl. Zimmer
an einen besseren Herrn sof. zu verm. Bochumerstr. 43, I.

Freundlich 12912
möbl. Zimmer
an Herrn zu verm. Bismarckstraße 92 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 12906
Alter Markt 11, 2. Et., Toreingang.

Schön möbl., ruhig.
Zimmer
35 ℳ, heizb., elektr. L., ab sof. zu verm. Bismarckstr. 43, prt.

Zimmer
frdl., möbl., part., elektr. Licht, in sehr ruhigem Hause sof. zu verm. Schulstr. 17, Nähe Schalker Markt

---

Gut möbliertes
Zimmer
mit elektrisch. Licht billig zu vermieten. Prosser, Schützenstraße 15 I.

Möbl. Zimmer
evtl. m. voller Pension zu vermieten. Florastraße 89 II.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2222
Hochstraße 14 II.

Freundlich möbl.
Frontzimmer
mit elektr. Licht an sol. Herrn zu verm. Kaiserplatz 12 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2225
Augustastr. 59 I. r.

Großes, gut 12858
möbl. Zimmer
elektr. Licht u. Heiz. (Zentrum d. Stadt) sof. zu verm. Dittler Arminstr. 12, 1. Etg.

Einfach 12929
möbl. Zimmer
evtl. auch leer, in gut. Hause an Einzelherrn oder Dame zum 1. August oder später zu vermieten. Telephon vorhanden
Stirnberg,
Ueckendorferstr. 68 I.

Frdl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, sep. Eing., Nähe Großmarkt, zu vermieten Zu erfragen in der Allg. Ztg. 2110

Freundlich 12742
möbl. Zimmer
zu verm. Karolinenstraße 11, part. I.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. (Evtl. mit voller Pension.) Hüttenstraße 16. Nähe Ausstellungsh.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu verm., Neubau, Bornstr. 14, I. rts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2201
Ringstraße 31 I.

Saubere 2209
Schlafstelle
frei. Ottostraße 11.

Schlafstelle
mit 2 Betten evtl. m. Mittagstisch ges. Nähe Zeche Alma bevorzugt. Schriftl. Angeb. u. T. T. 148 an die Allg. Ztg.

Saubere
Schlafstelle
zu verm. Fritz Schöne Margaretenstr. 26 II

Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern 7×8, gute Lage, zu vermieten. Wilhelminenstraße 160.

Ladenlokal
für Zigarrengeschäft geeignet, sofort ges. Off. u. T. L. 141 an die Allg. Ztg.

Doppel-Laden
4 Schaufenster, an d. Vereinsstr., ganz od. geteilt zu verm. Doetsch, Ringstr. 91. Tel. 1058.

Lagerraum
und Werkstatt am Alten Markt sofort zu vermieten. Zu erfragen Wilhelminenstr. 20.

Rauch- und Schreibwaren-Geschäft mit 2 Schaufenstern und 2 Zimmerwohn. in guter Geschäftsstraße von Schalke weg. anderw. Unternehmens sofort bill. zu verk. Rauchwaren brauchen nicht mitübernommen werden. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 12864

Wohn- oder Geschäftshaus
in Gelsenkirchen bei gut. Anzahlung sof. zu kaufen gesucht. Ang. u. T. R. 146 an die Allg. Ztg.

Einzige
gut erhalt. Klaviere
zum Lernen geeignet
mit Garantie sehr billig abzugeben.
Rating
Hindenburgstr 5

Fast neuer :2229
Anzug
mittl. Figur, weiß. Kinderbett billig zu verkaufen. Zu erfr. Allg. Ztg.

Hallo
Telephon 2783.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Bimt, Schalkerstr. 91

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 78, Tel. 3468

Geld
an sichere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse, Josefstr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße
Großes Lager in
Möbeln
aller Art.
Weitgehendstes Entgegenkommen

Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441—448.

Gelegenheitskauf!
Schweres, ganz eleg.
Speisezimmer
echt kaukasisch Nußbaum, hochglanz poliert, bestehend aus Büfett 2 m br., mit engl. Stufe, Marmoreinlage, Silberkästen usw., großer Vitrine mit Untersatz, Ausziehtisch, 4 gepolst. Stühlen
Ausnahmepreis
885 Mk.
Es handelt sich hier um ein hochfeines, gut ausgearbeitetes Zimmer, das wegen Platzmangels unbedingt heraus muß, daher herspottbillige Preis. Normalpreis bedeutend höher.
Evtl. Zahlungserl.
Möbelhaus Zinger
Kirchstraße 15.

Gelegenheitskauf!
Eich. Speisezimmer, kompl. 600 ℳ,
Herrenzimmer, 2 m kompl. 600 ℳ,
schwere Küche, innen ganz Linol., Ausziehtisch 375 ℳ, wegen Geldmangels von reellem Geschäft zu verkaufen. 2255
Off. u. T. B. 945 an die Allg. Ztg.

Bilder für's Heim
gerahmt bei
Reddemann
fein.
Gegründet 1890
Schalkerstr. 186

DT.-Motorrad
550 ccm, Jap-Motor Boschlicht, Boschhorn billig zu verkaufen. Horn, Hohenzollernstraße 9a. 2246

Leichter
Kastenwagen
und gr. Eisschrank zu verkaufen. 12931
Metzgerei Barz, Bulmkerstr. 26.

Gebrauchtes 2245
Paddelboot
zu kaufen gesucht. Off. u. T. K. 141 an die Allg. Ztg.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6, Tel. 687

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private.
Ausgabe 8—16 Uhr.

Nähmaschinen
f. neu, w. gebr., versenkb., bill. zu verk. Ringstr. 8, Geschäft.

Fuldatal!
Im idyll. gel. Dörfchen finden Sie die erw. Erholung bei reichl. u. schmackh. Verpfl. Eine Wegst. v. d. weg. s. herrl. Lage bek. Hannov.-Münden entf., fast unerschöpfl. Ausfl.-Gebiet zu meilenw. Spaziergg. in Reinhardswald, Urwald b. Sababurg, Schloß Wilhelmstal, Wilhelmshöhe i. d. Nh. Sommerfr. Böttger, Wilhelmshausen bei Hann.-Münden.

Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichtet
Gröschke, Klosterstr. 1
Telephon 4581
Verkauf von Ungeziefermitteln.



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester
Bielefelder Faselschweine
welche ich durch günstig. Einkauf spottbillig abgebe.
Karl Wise
Gelsenkirchen-Bismarck,
Rottstraße 20.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein. Habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Schäferhund
Rüde, 1½ Jahre alt, 1a. Stammbaum, wachsam, stubenrein, schönes Tier, ferienhalb. in gute Hände billig abzugeben. 2232
Näheres Allg. Ztg.

Die Beleidigung,
die ich gegen Frau Jansen, Lazarettstr. 19, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Fr. Lemanski
Lazarettstraße 19.

Gute Stellung?
Lesen Sie täglich den Stellenmarkt der Allgemeinen Zeitung
dem mancher eine passende Stelle verdankt.

Wiederholung des ersten Kanalfluges vor 20 Jahren



Am zwanzigsten Jahrestage seiner Ueberquerung des Aermelkanals ist der Altmeister der Fliegerkunst Bleriot in Begleitung eines großen Flugzeuggeschwaders erneut über den Kanal von Calais nach Dover geflogen, wo ihm große Ehrungen zuteil wurden. — Unser Bild zeigt die Begrüßung des mutigen Flugpioniers durch den Chef der britischen Zivilluftfahrt bei seiner Ankunft in Dover.

Kray.

k. **Im hohen Alter** von 84 Jahren starb gestern die in der ganzen Gemeinde geachtete Witwe Schrepfer. — Der Hessen-Nassauer-Verein hat am Sonntag um 11 Uhr bei Maul Versammlung. — Die Jugendgruppe der DWV. versammelt sich am Donnerstag um 8 Uhr bei Lohhorst.

ch. **Auf dem Standesamt** wurden in der letzten Berichtswoche fünf Ehen geschlossen, elf Geburten angezeigt und vier Sterbefälle gemeldet. — Die von Herrn Lasch geleitete Versammlung des alten Krieger- und Landwehrvereins am Sonntag genehmigte den Kassenbericht, der mit einem Bestand von 455 Mark abschloß. Der Beitrag für die Jugendgruppe beträgt zwanzig Pfennig je Monat. — Die Gemeindevertretung, unter Führung von Bürgermeister Weber, besuchte am Montag mit insgesamt 30 Personen die Gruga.

Die letzte Amtsversammlung Kray.

ch. Am Dienstag fand im Rathause die letzte Amtsversammlung statt. Bevor das Eingemeindungsgesetz in Kraft tritt, haben die Gemeindeväter Gelegenheit, die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Bürgermeister Weber des gestorbenen Amtsverordneten Sodmann. Unter Mitteilungen gibt der Bürgermeister bekannt, daß anstelle des gestorbenen Sodmann Herr Paschen als Vertreter gewählt ist. Weiter gibt der Bürgermeister bekannt, daß die kirchlich gewählten Amtsmänner von der Aufsichtsbehörde abgelehnt sind. Bei Abnahme der Rechnung für 1927 kritisierten die Mitglieder der Prüfungskommission die nicht ordnungsmäßige Vornahme der Prüfung. Dem Bäckermeister Ridder wird in der Marienstraße ein Baugrundstück verkauft. Dem Ausbau der Lenorestraße wird zugestimmt, ferner wird der Fluchtlinienplan an der Schonnebecker Grenze angenommen. Der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 80 000 RM. bei der Sparkasse wird zugestimmt. Außerhalb der Tagesordnung wird eine Aenderung im Etat (Abschnitt Unterhaltung der Schulen) in der Fassung des Aeltestenausschusses angenommen.

Anschließend an die Versammlung richtet der Bürgermeister anläßlich der demnächstigen Zuteilung nach Essen einige Worte an die Versammlung. Er dankte den Amtsverordneten sowie Mitarbeitern für alle Arbeit. Die Amtsverordneten richteten durch den Fraktionsvorsitzenden Grote Dankworte an die Verwaltung.

Stadt Wattenscheid.

i. **Burschen und Mädchen** für die Landwirtschaft gesucht. Für die Landwirtschaft des Kreises Northeim im Harz werden Burschen und Mädchen im Alter bis zu 23 Jahren gesucht. Anmeldungen müssen bis Donnerstag nachmittag auf Zimmer 4 der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle erfolgen. Die Fahrt nach dort ist frei und erfolgt die Abfahrt am 2. August.

i. **Seine Meisterprüfung** im Fleischergewerbe bestand an der Handelskammer Dortmund Richard Werner aus Günnigfeld, Parallelstraße wohnhaft.

i. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Bergmann B. Hoffe von hier, Freiheitstraße 19, können am morgigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

i. **Seine Gesellenprüfung** für das Buchbindergewerbe bestand vor dem Prüfungsausschuß der Zwangsinnung Gelsenkirchen der Lehrling Hans Zierdt von hier, Oststraße, mit dem Prädikat „sehr gut". Zierdt erhielt seine Ausbildung bei dem Druckereibesitzer Kordt, hier.

* **Ihren 80. Geburtstag** konnte Wwe. Christine Reinert in Wattenscheid, Hardenbergstraße 1, begehen. Außer fünf Kindern konnten 37 Enkel und 13 Urenkel der Greisin die Gratulation überbringen.

i. **Die Zahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen** erfolgt am Donnerstag, den 1. August, auf Zimmer 5 des Rathauses, und zwar für Sozialrentner von 8 bis 10 Uhr und für Kleinrentner von 11 bis 11.30 Uhr. Für Eppendorf wird am gleichen Tage um 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

i. **Die Ortsgruppe Westenfeld des Mieterschutzvereins** hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Vogt ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Nach Genehmigung der letzten Niederschrift wurde der Kassenbericht erstattet. Im Anschluß hieran wurde der Kassenbericht der Geschäftsstelle gegeben, der ebenfalls als günstig festgestellt werden konnte. Im Laufe der Versammlung verbreitete sich ausführlich der 2. Vorsitzende Paul über „Betriebskosten der gesetzlichen Miete", wobei er eine Verordnung der Stadtverwaltung über Kanal-, Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren verlas.

i. **Die halbjährliche Generalversammlung** des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands fand im Lokale von Pape statt. Nach einigen Begrüßungsworten des Kreisleiters Beetzen, der besonders das Verbandsvorstandsmitglied Thomas, Buer, herzlichst willkommen hieß, übernahm Kreisobmann Lückgen, Leithe, die Leitung der Versammlung. Eine Aussprache führte der vom Kreisleiter Beetzen verlesene Geschäftsbericht herbei, dem eine rege Tätigkeit zu entnehmen war. Im Anschluß hieran wurde der Kassenbericht erstattet. U. a. teilte Lückgen mit, daß in Westenfeld und Höntrop in nächster Zeit neue Ortsgruppen gegründet werden sollen. Beschlossen wurde, für die Kommunalwahlen keine eigenen Kandidaten aufzustellen, vielmehr soll sich die Kreisleitung bezw. der Vorstand mit den betr. Parteien in Verbindung setzen. In einer außerordentlichen Kreissitzung, die vor den Wahlen anberaumt werden soll, soll die Angelegenheit eingehend durchberaten werden.

V. **Freiwillige Feuerwehr Günnigfeld.** Um 6.30 Uhr ertönte die Brandsirene der Zeche Hannover und rief die Wehr zur Arbeit heran. Bald konnte man ein lebhaftes Treiben der Wehrleute auf den Straßen erblicken, in wenigen Minuten rückte die Wehr an die improvisierte Brandstelle ab. Zehn Minuten nach der Alarmierung konnte aus zwei Schlauchleitungen Wasser abgegeben werden. Es wurden die verschiedensten Rettungsmanöver unternommen, um die Mannschaften mit der richtigen Handhabung des Sprungtuches und der Rettung mit Rettungssack zu unterweisen. Alles klappte vorzüglich. Nachdem die Uebungen beendet waren, rückte die Wehr mit Musik in das Lokal des Kameraden Bernhard Müller, wo die Monatsversammlung abgehalten wurde. Es wurde beschlossen, sich an der 60jährigen Jubelfeier der Wattenscheider Wehr vollzählig zu beteiligen und für den Nachmittag eine Musikkapelle mitzunehmen.

V. **Der Chinchilla- und Silberklub** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung bei Kneider, Günnigfeld, ab, die vom Vorsitzenden Heitmann geleitet wurde. Kollege Schulters gab Bericht über die Stadtverbandssitzung in Leithe. Schulters und Seidenpfennig wurden als Delegierte zu der Kommissionssitzung des Stadtverbandes bei Hölscher bestimmt. Nächste Versammlung am 11. August, 10 Uhr, bei Kneider.

oo **Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung.** Am letzten Sonntag waren die alten und jährigen Tiere in Gardelegen (315 Kilometer). Dieses war der letzte Flug für Altiere, den die hiesige Reisevereinigung selbständig veranstaltete. 1174 Tiere wurden Sonntag vormittag um 8 Uhr in Freiheit gesetzt. Die erste Preistaube gelangte nach fünf Stunden auf ihrem Schlage an und konnte von dem Züchter Otto Baar (Albatros) um 1.33.46 konstatiert werden. Die ersten zehn Erringer sind: 1. Otto Bahr (Albatros), 2. Th. Milders (Blitzpost), 3. Willy Anuth (3. R. 3), 4. August Lehmbrink (Heimat Eppendorf), 5. H. Schroer (Luftbote Kray), 6. Josef Schröder (Adler Sevinghausen), 7. Karl Weber (Richthofen), 8. Horst Wagner (Sturmvogel), 9. Leo Urbanowski (Tempo Kray), 10. Obitz (Heimat Eppendorf).

Eine Stunde Stadtverordnetensitzung.

dn. Wattenscheid, 31. Juli.

Unmittelbar vor den Ferien hatte die Verwaltung noch zu einer Stadtverordnetensitzung geladen, um noch einige Vorlagen, die keinen Aufschub duldeten, zu erledigen. Einige Lücken deklarierten auch schon Ferienstimmung. Nach dem üblichen kommunistischen Antrag, Punkte aus der geheimen in die öffentliche Sitzung zu nehmen, trat man in die Tagesordnung ein. Zur Kanalisierung eines Teiles der Weststraße sind 28 000 Mark notwendig; 7500 Mark tragen die Vereinigte Stahlwerke; für die Kanalisierung der Wasserstraße sind 4500 Mark erforderlich. Die Mittel sollen durch Anleihe beschafft werden. Das Kollegium stimmte zu. Für

Notstandsarbeiten im kommenden Winter

hat die Verwaltung folgendes Programm aufgestellt:

1. Ausbau der Zugangsstraße zum Kommunalfriedhof 70 000 Mark,
2. Schaffung eines Verbindungsweges zwischen Bahnhof Wattenscheid und Westfeldstraße, Ausbau der Heinrichstraße 85 000 Mark, Insammen 155 000 Mark.

Dazu erhält die Stadt als Grundförderung 22 200 Mark, als verstärkte Förderung 88 800 Mark als Darlehen. Der Anteil der Stadt beträgt 44 000 Mark, die durch Anleihe beschafft werden sollen. Der Hauptausschuß hat nur zugestimmt unter der Maßgabe, daß verstärkte Förderung bewilligt wird. Die NSDAP. setzte sich für Erweiterung des Programms ein. Bürgermeister Vorglod wies demgegenüber darauf hin, daß eine Erweiterung später jederzeit beschlossen werden könne. Es sei aber fraglich, ob überhaupt eine Förderung zur Verfügung gestellt werden könne. Das Kollegium stimmte über dem aufgestellten Programm zu mit der Maßgabe, daß die Ritterstraße nicht ausgebaut werden soll, wenn Herboden das Land nicht kostenlos zur Verfügung stellt. Ueber die

Errichtung eines Altersheims

war schon in der Sitzung vom 17. Mai ein grundsätzlicher Beschluß gefaßt worden. Im Finanzierungsplan hat sich jedoch eine Aenderung notwendig gemacht, da vom Staat zu den Kosten von 300 000 Mark statt, wie ursprünglich vorgesehen 35 000 Mark Beihilfe und 25 000 Mark Darlehen jetzt nur 10 000 Mark Beihilfe dagegen 50 000 Mark als Darlehen gegeben werden sollen. Die Fraktionen stimmten, zum Teil unter Vorbehalt einer schriftlichen Zusage der Regierung, zu.

Einer Erweiterung des Stellenplanes am Lyzeum um eine akademische Stelle, die das Provinzialschulkollegium verlangt, wurde zugestimmt; Kosten entstehen dadurch vorläufig nicht, da über die Besetzung der Stelle erst später entschieden wird. Die Jahresabrechnung der Stadthauptkasse für das Jahr 1927/28 wurde genehmigt und dem Rendanten Entlastung erteilt. Ferner wurde die Errichtung einer Kreishebammenstelle beschlossen, auf die die Regierung gedrängt hat. Sie wird allerdings vorläufig auf dem Papier stehen. Zwei Beschlüsse des Hauptausschusses, aus dem Verband für Radfahrwege und dem Westdeutschen Vortragsamt auszutreten, wurden rückgängig gemacht. Nach weiteren unwesentlichen Punkten trat man in die geheime Sitzung ein, in der als Hauptpunkt die Aufnahme einer Anleihe stand.

Buer
Nienhofstraße 4
Geschäftsstelle
der
Allgemeinen Zeitung
Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme.



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
Jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 441-448

Moos-Torfstreu und Torfmull
liefert Torfstreuverband
W. Tiggemann, Münster i. W.
Fernsprecher 23338.

DER NEUE EINHEITS-PREIS!
HERREN SCHUHE 16,60



Größte Leistungsfähigkeit durch schärfste Rationalisierung / Rein deutsches Erzeugnis.
Mittelbraun Boxcalf mit schwarz Lack-Paspel, Rahmensarbeit
16,60
SCHUHHAUS Jansen GELSENKIRCHEN Bahnhofstr. 98

1. Ausbau der Zugangsstraße zum Kommunalfriedhof 70 000 Mark,
2. Schaffung eines Verbindungsweges zwischen Bahnhof Wattenscheid und Westfeldstraße, Ausbau der Heinrichstraße 85 000 Mark, Insammen 155 000 Mark.

Dazu erhält die Stadt als Grundförderung 22 200 Mark, als verstärkte Förderung 88 800 Mark als Darlehen. Der Anteil der Stadt beträgt 44 000 Mark, die durch Anleihe beschafft werden sollen. Der Hauptausschuß hat nur zugestimmt unter der Maßgabe, daß verstärkte Förderung bewilligt wird. Die NSDAP. setzte sich für Erweiterung des Programms ein. Bürgermeister Vorglod wies demgegenüber darauf hin, daß eine Erweiterung später jederzeit beschlossen werden könne. Es sei aber fraglich, ob überhaupt eine Förderung zur Verfügung gestellt werden könne. Das Kollegium stimmte über dem aufgestellten Programm zu mit der Maßgabe, daß die Ritterstraße nicht ausgebaut werden soll, wenn Herboden das Land nicht kostenlos zur Verfügung stellt. Ueber die

Errichtung eines Altersheims

war schon in der Sitzung vom 17. Mai ein grundsätzlicher Beschluß gefaßt worden. Im Finanzierungsplan hat sich jedoch eine Aenderung notwendig gemacht, da vom Staat zu den Kosten von 300 000 Mark statt, wie ursprünglich vorgesehen 35 000 Mark Beihilfe und 25 000 Mark Darlehen jetzt nur 10 000 Mark Beihilfe dagegen 50 000 Mark als Darlehen gegeben werden sollen. Die Fraktionen stimmten, zum Teil unter Vorbehalt einer schriftlichen Zusage der Regierung, zu.

Einer Erweiterung des Stellenplanes am Lyzeum um eine akademische Stelle, die das Provinzialschulkollegium verlangt, wurde zugestimmt; Kosten entstehen dadurch vorläufig nicht, da über die Besetzung der Stelle erst später entschieden wird. Die Jahresabrechnung der Stadthauptkasse für das Jahr 1927/28 wurde genehmigt und dem Rendanten Entlastung erteilt. Ferner wurde die Errichtung einer Kreishebammenstelle beschlossen, auf die die Regierung gedrängt hat. Sie wird allerdings vorläufig auf dem Papier stehen. Zwei Beschlüsse des Hauptausschusses, aus dem Verband für Radfahrwege und dem Westdeutschen Vortragsamt auszutreten, wurden rückgängig gemacht. Nach weiteren unwesentlichen Punkten trat man in die geheime Sitzung ein, in der als Hauptpunkt die Aufnahme einer Anleihe stand.

Stadt Wanne-Eickel.

Ar. **Hohes Alter.** Eine zahlreiche Gratulantenschar beglückwünschte gestern „Oma Mazoch" in der Emscherstraße zu ihrem 80. Geburtstag. In schlichter Feier dankte man, diesen schönen Tag erleben zu dürfen. Das Geburtstagskind wohnt in der Emscherstraße bei ihrem Sohne Hermann. Auch wir gratulieren herzlichst. — In der Eickeler Kolonieſtraße konnte der Invalide Wilhelm Justes vorgestern den gleichen Ehrentag in geistiger und körperlicher Frische feiern. Er war daher Gegenstand zahlreicher Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Ae. **Einweihung eines großen Häuserblocks.** Die Kriegsbeschädigten feiern Samstag bis Montag das Fest des zehnjährigen Bestehens der Hinterbliebenen-Abteilung und verbinden hiermit gleichzeitig die Einweihung des 32 Wohnungen umfassenden Häuserblocks an der Kurfürstenstraße. Zu diesem Zwecke wird in diesen Tagen eigens hierfür am Bismarckdenkmal ein Zelt errichtet, worin die Festlichkeiten abgehalten werden sollen. Die Sängervereinigung Röhlinghausen sowie die Zimmersche Kapelle aus Herne sind verpflichtet, die Feierlichkeiten besonders zugkräftig zu gestalten.

Ae. **Gastwirt Theodor Feldhege.** Wieder hat der Schnitter Tod in Theodor Feldhege eine alte angesehene Eickeler Persönlichkeit dahingerafft. Der Wirte-, Handwerker- und Theaterverein „Deutsche Treue usw. trauern einem rührigen liebevollen Vereinswirt nach. In der Eickeler Bürgerschaft hatte der Name Feldhege einen guten Klang.

Ae. **Baurat Lehnemann geht zum 1. Oktober.** Der Dezernent des städt. Bauwesens wird am 1. Oktober Wanne-Eickel verlassen, um seine neue Bauratsstelle in Stettin anzutreten. Ueber seine Nachfolge ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet hat sich von Großbritannien weiter ostwärts ausgebreitet. Neue Ausläufer desselben ziehen von Westen heran, während das südwestliche Hochdruckgebiet wieder nordostwärts über Frankreich vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh größtenteils bewölkt, vielfach mit Regenfällen. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 18 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, Regen und 11 Grad. Aussichten bis Donnerstag: Veränderlich mit Regenschauern bei westlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

„Wohlerwogene Theorie", wandte sich Law zu dem höhnisch lächelnden Herzog von Noailles. „Jede Geldverwendung gibt dem Staat Gewinn, selbst wenn ein Unternehmer dabei verliert. Wenn man 50 Personen arbeiten läßt und 25 Schilling am Tag bezahlt, aber das Ergebnis ist nur 15 wert, so büßt freilich der Unternehmer 10 mal 50 Schilling ein. Der Staat aber hat für 50 mal 15 Schilling Werte gewonnen. Wissen Sie es besser, Herr Herzog?"

„Ja, aber die Hauptsache, Herr Law! Wo kommt denn das viele Geld auf einmal her?" drängte der ungeduldige Regent.

„Davon ist so viel vorhanden, wie gerade gebraucht wird. Nicht mehr und nicht weniger. Und das gerade ist das Entscheidende. Ich fragte, warum Frankreich arm ist? Weil wir den Stoff zum Geld, nämlich Silber und Gold, im Ausland kaufen müssen. Mein Geld besteht aus einem Stoff, der in beliebiger Menge jeden Augenblick im Lande selbst greifbar ist. Aus gemünztem Papier! Mit Hilfe der Notenpresse stellen wir davon genau die benötigte Menge her. Nie wieder also kann Mangel an Geld eintreten. Ebensowenig Ueberfluß, der es entwertet."

Der Herzog von Noailles glaubte sich gewonnenes Spiel zu haben. Triumphierend blickte er sich im Kreise um:

„Herr Law hat nur eine Kleinigkeit vergessen, daß man im Ausland Waren kaufen muß. Da wird man sein Papier auf besondere Art verwenden."

Law lächelte: „Hier liegt ein Hauptvorteil, den Papier vor Münze hat. Unsere passive Handelsbilanz resultiert ja auch davon, daß man zur Bezahlung der Waren im Ausland das teuer gekaufte, gemünzte Geld wieder ausführte. Nun aber hört die Geldausfuhr auf. Man kann nämlich im Ausland nur für den Betrag der ausgeprägten Waren kaufen. Also wird nie wieder eine schlechte Handelsbilanz kommen. Das ist der Zweck aller Gesetze."

Der Regent ging mit auf dem Rücken gekreuzten Händen nachdenklich hin und her. Vor Law blieb er stehen.

„Im Land wird jeder zu leben haben, der Hof darf Feste feiern, und alles nur, weil die Papiermühlen Frankreichs sich drehen? Herr, dem Papier geld muß etwas zugrunde liegen!"

„So ist es, Königliche Hoheit! Die Reichtümer des Bodens, der Fleiß der Hände, die Erträgnisse ferner Kolonien. Papier stellt einen Kredit auf diese Güter dar. Ein Federstrich, ein Wort des Herzogs von Orleans, und das Wohl des Landes, nein, der Erde, ist verbürgt. Fort mit dem Steuerdruck, fort mit der Knechtschaft des Menschen durch den Menschen! — Handel, Reichtum und Glück dependieren vom Geld. Alles Leben ist sein Werk. Königliche Hoheit, seien Sie großmütig, schenken Sie der Welt das Zeitalter der unbeschränkten Bedürfnislosigkeit, das man törichterweise das goldene genannt hat."

Law stand wie ein Prophet vor seinen Hörern. Der starke Mann glühte und zitterte vor Erregung.

„Königliche Hoheit, Sie entscheiden jetzt über das Ende des Jammerns in der Welt. Sie beenden das Elend wie die Sünde, die nur vom verfluchten Metall herkommt."

Philipp von Orleans war ergriffen, aber er war ein Pflichtmensch und wollte sich keiner Ueberstürzung schuldig machen.

„Sie haben noch nichts über die Art der zukünftigen Finanzwirtschaft gesagt."

„Wir werden in einer Bank die vielen kleinen Kapitalien zu einer Riesenmacht vereinigen. Der Staat aber druckt nach Bedarf Papiergeld."

„Etwas viel zum Verbauen", meinte Philipp.

„Eine Staatsbank wollen Sie gründen, Papier an Stelle von Metallgeld setzen, dadurch der Not ein Ende bereiten. Und das alles geht, weil das Papier einen Kredit auf die Mittel Frankreichs darstellt?"

„Königliche Hoheit haben mich vollkommen begriffen. Papier und Kredit sind die Zauberworte."

Der Herzog nagte an der Unterlippe.

„Bringen Sie es auf Formel!"

„Das ist leicht: Geld ist Kapital, Kredit ist Geld. Papier ist Kredit. Papier also schafft, schafft Kredit, wer Kredit schafft, schafft Geld, wer Geld schafft, schafft Kapital."

D'Argenson ging durch das Zimmer, klopfte Law freundschaftlich auf die Schulter. Dubois lächelte unergründlich in sich hinein. Der Finanzminister saß finster brütend in einer Zimmerecke.

Der Regent aber blickte schweigend aus dem Fenster über das beruhigte Paris.

Jeder fühlte, hier waren Gedanken lebendig, die nicht mehr zurückzudämmen waren.

Die Verantwortung aber lastete schwer.

Mit kurzem Ruck wendete Philipp von Orleans sich ins Zimmer, streckte Law beide Hände hin:

„Mich haben Sie gewonnen. Aber meine Räte muß ich noch befragen. Sie werden von mir hören. — Dubois, du bleibst bei mir." — — —

Als beide allein waren, warf sich der Regent in einen bequemen Sessel.

„Um Gottes willen, etwas zu essen! Seit heute nacht bin ich nüchtern."

D'Jbagnet trat ein.

„Bekomme ich jetzt etwas? Die Schokolade wird kalt sein."

Der Kammerdiener ließ wartende Diener mit Tabletts eintreten. Er hatte alles bereit.

Der Herzog kaute mit vollen Backen. Ihm schmeckte es; Dubois aß auch, wußte aber wie gewöhnlich nicht, was er schluckte, weil seine Gedanken immer wanderten.

D'Jbagnet wartete auf, starr und schweigsam. Das Souper seines Herrn war ihm ebenso wichtig wie ein Staatsakt.

Endlich lehnte sich Philipp befriedigt zurück und fixierte Dubois:

„Nun? — D'Jbagnet, du kannst ruhig hierbleiben. Du gehörst dazu. — Nun?" wiederholte er ungeduldig.

Dubois verschränkte die Hände in den Aermeln der Kutte:

„Ja, ja, das — Fräulein von Serry — ist bezaubernd."

Um kein unbedachtes Wort zu sagen, hatte er sich das Stammeln angewöhnt.

„Dubois, verträgst du Wein nicht mehr?"

„O ja — sie ist bezaubernd, und — Frau von — Averne — sie ist schon kein — Weib — mehr."

D'Jbagnet gab Zeichen des Unwillens, gedämpft und bestimmt.

„Dubois, weißt du wirklich nicht, was ich hören will?"

„Königliche Hoheit — sollten sich nicht von einer Dame — so abhängig machen."

„Du meinst, Florence und Law —? Aber was hältst du von ihm? Ein großer Mann, glaube ich."

„Um ein — großer Mann — zu werden — muß man ein großer Verbrecher sein."

„Dubois, du möchtest Kardinal werden, was bist du dann vom Standpunkt der Tugend aus gesehen?"

Der Staatsrat Dubois sah Philipp von unten an, ob er es ernst meinte:

„Ja, Hoheit — sollten mich — dazu machen und nach — Spanien schicken. Der König und die Königin — machen dort nachts im Bett — die Politik gegen Hoheit."

„Du willst dich doch nicht hineinmengen? Aber ich will wissen, was du über den Schotten denkst?"

„Wenn er meinem Herrn — Geld macht — bin ich zufrieden. Und — Fräulein von Serry — wäre auch zufrieden —"

Der Kammerdiener ließ geräuschvoll etwas fallen. Philipp kannte das:

„Was willst du, D'Jbagnet?"

„Das gnädige Fräulein Florence ist drüben."

Ohne ein Wort zu verlieren, ging der Herzog an Dubois vorüber in sein Schlafzimmer.

Sie trug nichts als einen weiten, weichen Spitzenüberwurf und lächelte, als er auf sie zuschritt.

„Endlich hat man Zeit für mich?"

„Heute gab es zu tun. Jetzt aber —"

Florence wehrte lachend ab:

„Erst will ich wissen, ob meine Empfehlung von Nutzen war?"

Der Regent hielt inne: „Law war da. Ein Teufelskerl! Aber ich glaube, der Mensch hat vor mir aus meinem Teller geschleckt."

Sie schlug nach ihm: „Wie war es also?"

Er war bezaubert: „Wahrhaftig, meiner Florence gebührt heute ein besonders heißer Dank. Aber nun genug von solchen Dingen."

Rasch griff er nach einem Handspiegel, zwang sie, hineinzusehen:

„Urteilen Sie selbst, ob man mit einem so reizenden Geschöpfchen spät abends von Politik reden darf."

Im Palais war tiefe Stille. Der Regent hielt Florence im Arm.

„Der verwünschte Dubois", dachte er. „Was muß er mir vor dem Schlafengehen von der Serry sprechen."

Heute nacht verdrängte aber seine kluge Geliebte auch diesen Gedanken.

Durch das Gemach tönten tiefe Atemzüge. Der Regent war eingeschlafen. (Fortsetzung folgt).

6 Serien Mäntel

ein
Beweis
unserer
Leistungsfähigkeit
Vergleichen Sie
Qualitäten und Preise

Serie I **Mäntel** aus Herren- und englischartigen Stoffen, teils imprägniert, in solider Verarbeitung, auch Frauenweiten sowie Kindermäntel
4.90 **6.90**

Serie II **Mäntel** in flotter Machart, aus englisch- und herrenstoffartigen Geweben, teils reine Wolle und ganz auf kunstseidenem Serge gefüttert . . . . . .
10.50 **14.50**

Serie III **Mäntel** bis zu den größten Weiten, teils ganz auf Futter, in gemust. Stoffen, sowie in marine u. schwarz Rips u Ottomane, auch fesche Kostüme u. erste Qualitäten in Trenchcoatmänteln . . . . . .
19.50 **24.-**

Heute, Mittwoch:
Kindertag

Sinn

Serie IV **Mäntel u. Kostüme** aus reinwollenen Rips- u. Ottomanestoffen, englischartig. Gewebe, auch Frauenweiten, großenteils ganz auf Futter
29.- **35.-**

Serie V **Mäntel** in den elegantesten Ausführungen und aus besten reinwollenen Stoffen wie Charmelaine, Ottomane und Rips sowie aus orig.-engl. Stoffen, ganz auf Futter
39.- **45.-**

Serie VI **Mäntel** aus Wollgeorgette, in marine und schwarz, ganz auf Crêpe de chine sowie original-englische Reise- und Sportmäntel, ebenfalls ganz gefüttert
50.- **60.-**

Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten beim Einkauf von mindestens Mk. 3.- einen
Luftballon gratis

Aus der Umgegend.

Westerholt.

s. **Verkaufserlaubnis.** Das Kaufhaus Klopries, Bahnhofstraße, erhielt vom Kreisausschuß Recklinghausen die Erlaubnis, alkoholische Getränke in verschlossenen Flaschen zu verkaufen.

s. **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Westerholt** feierte am Sonntag sein Kinderfest auf dem Sportplatz am Bahnhof. Gegen 2 Uhr marschierte eine stattliche Kinderzahl unter Vorantritt des Posaunenchors vom Vereinslokal zum Sportplatz. Dort entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Es wurden Kinderspiele und Reigen aufgeführt. Ein Kinderkarussell bewegte sich im lustigen Reigen. Auch für die Erwachsenen fehlte es an Unterhaltung nicht.

Gladbeck.

W. **Hohes Alter.** Am heutigen Mittwoch feiert der Reichsinvalide Bernhard Luggenhölscher, hier, Timmerhof, wohnhaft, seinen 80. Geburtstag.

W. **Evangelischer Gesellenverein Gladbeck.** In der am Samstag zum ersten Mal im Vereinshaus „Westfälischer Hof" abgehaltenen Versammlung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Verein beteiligt sich an dem am 18. August stattfindenden Jahresfest des evangelischen Gesellenvereins in Datteln, wo auch eine Besichtigung des Schiffshebewerkes und eine Dampferfahrt stattfindet. Ferner beteiligt sich der Verein an der Fahnenweihe des evangelischen Arbeitervereins Zweckel am 25. August. Dem Antrag auf Gründung einer Theaterabteilung soll näher getreten werden, die Vorbereitungen hierzu liegen in den Händen des Mitgliedes Kampmann. Anfragen sind an ihn zu richten. Die Versammlungen finden regelmäßig am letzten Samstag des Monats statt.

Marl.

Hm. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Am Montag abend verließ der 43jährige Bergmann Michael Konetzka seine Wohnung im Hause Agnesstraße 14a, um noch einen kurzen Spaziergang zu unternehmen. Die Ehefrau ging mit den beiden noch schulpflichtigen Kindern inzwischen schlafen. Als die Frau nachts wach wurde, machte sie die Feststellung, daß ihr Ehemann das gemeinschaftliche Schlafzimmer noch nicht aufgesucht hatte. Sie stand deshalb auf, um festzustellen, ob derselbe schon in das Haus zurückgekehrt sei. Als sie die erleuchtete Wohnküche betrat, lag der Mann auf einer hinter dem Tisch befindlichen Küchenbank tot. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

---

25 Jahre evangel. Volksschule Westerholt

Von der Dorfschule zur neuen großen Schule.

Von Erna Ziehe-Dembowski.

Die evangelische Schule in Westerholt entstand nicht, um bekannt und viel genannt zu sein, nur um zu dienen denen, die sie brauchen. Aber nun muß ihrer gedacht werden, denn 25 Jahre des Bestehens sind einer Feier und des Erwähnens wert.

Was war vor 25 Jahren

und was ist heute! Damals erst entwickelte sich in dem verträumten Dörfchen Westerholt der Plan zum Werden der jetzt bekannten Zeche. Noch waren Fachwerkhäuser, Brückensteige, umfriedete Gärten und Blütenbäume in der Ueberzahl. Märchen und alte Geschichten gruselten umher. Eine Schule, die Martinischule, nahm Kinder beider Konfessionen auf. Was es alles an Erleben gab, davon wissen die Alten noch etwas zu sagen . . . .

In den Gärten, in der Fülle von roten und rosa Geranien, Astern und in den Zweigen voll reifen, leuchtenden Obstes lag eine kleine Welt, die so schön, so liebenswert war, daß man ihrer nicht vergißt, auch in der Unrast unserer heutigen Zeit nicht . . . .

Als die Industrie sich weiter entwickelte, die Zeche Westerholt entstand, da wuchs die Einwohnerzahl von 2000 Seelen auf über 8000 Seelen und stellte neue Lebensbedingungen an die Gemeinde.

Das holde Rot der Heckenrosen an Büschen der Wege; die Waldungen, Wiesen und das Gesträuch verschwanden nach und nach; selbst das frische Heu überduftete nicht mehr alle Wege. Das Korn ist nicht mehr so golden und im Uebermaß wie früher da. Es klingt das Dengeln der Sensen nicht mehr. Das frohe Erntefest gehört einer vergangenen Zeit an. Die stille Dorfschönheit ist nach Jahrzehnten nicht vergessen, nur zum größten Teil verschwunden. Wir stehen auf einem nüchternen Boden mit Grundsätzen und

schauen betrachtend auf das Gewesene zurück.

Unrast, Streben ist ringsumher.

Spiegelnde Wasserflächen in kostbarem Rahmen von Laubwäldern, Eichenhainen und Kiefern müssen gesucht werden. In Bildern und Büchern sind sie festgehalten, damit man ihrer gedenkt.

Wandernde Vögel ziehen nicht am Himmel in Scharen wie früher. Lärmende Stare sammeln sich nicht im Wiesengrund. Schwalben umkreisen kaum noch abschiednehmend den großen Kirchturm.

Züge der Wildgänse locken die Augen und Seele nicht mehr zum Schulfenster hinaus. Aber dafür dringt das surrende Geräusch eines Autos oder einer Flugmaschine oft in die Stille des Klassenzimmers hinein.

Die Fibel, das Lesebuch, ich will darüber nicht schreiben — denn ich bin ein Jahrgang aus der alten Zeit — läßt mit anderen Gefühlen heute die Augen in die Welt hinaus schauen.

Doch wenn der Kuckucksruf im bekannten Frühlingslied aus der Schule klingt, dann ist das Herz wie einst ein Kind — — — — —

Kirchenglocke — Schulglocke sind der Klang des Lebens. Dabei mag sich manches Herz wünschesschwer im Traum entsiegeln, um der Jugend Sehnsucht zu spiegeln.

Schule und Jugend im Dorf — ist Glück und Kraft,
woran man hält und aufbaut.

25 Jahre bauen auf oder brechen ab. Die evangelische Schule jedoch baute in dieser Zeit auf. Von einer Klasse wurden es zehn Klassen, wovon eine Klasse für den Handarbeitsunterricht, den eine kath. Ordensschwester leitet, abgegeben ist. Darin sieht man die Entwicklung des Ortes.

1889 kamen die ersten Evangelischen nach Westerholt. Es gab für sie allerhand Kämpfe. Die Kinder mußten verschiedene Schulwege machen. Von Tschirner und Stachelhaus gingen die Kinder mal nach Buer und Horsten zur Schule, bis sie endlich in der Martinischule Westerholt Aufnahme fanden. Jedoch wollte man evangelische und katholische Kinder nicht zusammen haben und so wurde der Entschluß gefaßt,

eine Klasse für die evangelischen Kinder zu bauen.

Im Herbst 1903 wurde mit dem Bau einer Schule auf dem Grundstück des Gemeindevorstehers Bröcker begonnen.

Am 1. August 1904 wurde die Klasse durch Kreisschulinspektor Kranold in Recklinghausen, Amtmann de la Chevallerie in Buer und Gemeindevorsteher Bröcker eingeweiht.

Bis 1. Oktober 1904 war Herr Lehrer Haßler, der jetzt Konrektor in Herten ist, in der Schule tätig. Lehrer Marth, der jetzt Rektor in Buer ist, übernahm dann die Schule.

Die Gemeinde entwickelte sich schnell. 1870 zählte sie 750, nach der Zählung 1905 2153 Seelen. Als die Zeche Westerholt Arbeiter einstellte, zogen noch mehr Evangelische her, sodaß 1909 zwei Klassen der evangelischen Schule angebaut wurden. 1922 erfolgte der schöne große moderne Umbau, durch den 7 neue Klassen entstanden.

Während der Franzosenzeit hatte die Schule nicht zu leiden, da der Umbau noch nicht ganz fertig war. Dagegen wurden die beiden anderen Schulgebäude der anderen Konfession arg mitgenommen.

An der evangelischen Schule sind heute

sechs Lehrer und drei Lehrerinnen.

Vor dem Kriege waren 4 Lehrkräfte (3 Lehrer, 1 Lehrerin), nach der Revolution 6 Lehrkräfte (3 Lehrer, 3 Lehrerinnen) tätig. Das System gehört zur Schulinspektion 4 Recklinghausen.

Bis September 1913 mußten die evangelischen Kinder nach Buer-Resse zum kirchlichen Unterricht, wohin die evangelische Gemeinde Westerholt gehörte. In dieser Zeit hielt Pfarrer Büscher, der auch Ortsschulinspektor war, einmal im Monat Gottesdienst im Schullokal. Als im September 1913 Pfarrer Rosenburg nach Westerholt kam, wurde regelmäßig in der Schule bis 1914 Gottesdienst gehalten. Dann kam der Krieg und änderte manches. Eine Notkirche entstand und Westerholt wurde Pfarrbezirk. Lehrer Deußen wurde Leiter der Schule. Als er im Kriege war, übernahm Lehrer Marxmann die Vertretung. Heute ist Deußen Rektor der Schule. Im vorigen Jahre war sein 25jähriges Berufsjubiläum.

Am 1. August 1929 besteht die evangelische Schule 25 Jahre, sodaß schon Kinder ehemaliger Schüler und Schülerinnen die Füße unter den Schulbänken stehen haben.

Erinnerungen an Franz Liszt

Zur Wiederkehr seines Todestages am 31. Juli.

Von Professor L. Bernard.

„Es war im Jahre 1869, als ich Liszt's, des unerreichten, genialen Pianisten, Bekanntschaft machte. Damals schon war Weimar das Mekka der Tonkunst und Kunstjünger, und die wachsende Lehrtätigkeit des greisen Meisters verdrängte allmählich sein kompositorisches Schaffen. 40 bis 50 Schüler aus aller Herren Länder sammelten sich zuweilen um Liszt, um seinen Lehren zu lauschen und die künstlerischen Weihen zu bekommen.

Ich selbst habe niemals zu seinen über hundert „Lieblingsschülern" gehört; ich glaube auch kaum, daß man berechtigt ist, trotz Liszt's lebhaftem, unberechenbarem Temperament von „Lieblingen" zu sprechen. Ich hatte vielmehr während der ganzen Zeit, die ich das Glück hatte, sein Schüler zu heißen, das Gefühl, Liszt hätte sich trotz seines weißen Haares eine derart ungebrochene Schaffenskraft und ein so jugend-



liches Herz bewahrt und liebte es, soviel Jugend um sich zu haben, daß jeder, der mit ihm sprach oder verkehrte, sich durch die unbeschreibliche Güte und interessierte Teilnahme, durch sein liebenswürdiges, sonniges Wesen bevorzugt fühlte.

Unvergeßlich ist mir immer die erste Begegnung mit dem Altmeister. Mit guten Empfehlungszeugnissen in der Tasche betrat ich klopfenden Herzens die Hofgärtnerei in Weimar und lauschte erst eine ganze Weile dem Klavierspiel, das durch die Tür zu mir drang, ehe ich nach schüchternem Klopfen einzutreten wagte.

Das Spiel brach jäh ab, und ich bemerkte mit Schrecken die hohe Gestalt des verehrten Meisters aufgeregt im Zimmer hin und her eilen. Am Flügel saß ein ganz zusammengedrückter blasser Jüngling, der sich unter der Flut der vernichtenden Worte verkroch. In höchster Wut flogen die Noten auf die Flügeldecke, als sich Liszt mit einem Ruck umwendete und die funkelnden Augen unter den weißen Brauen mich trafen.

Wortlos und zitternd streckte ich meine Papiere hin. Er warf nur einen Blick darauf und bot mir schon freundlich die Hand, mir einen Platz neben einigen anderen Schülern anweisend. Dieser plötzliche Wechsel erfüllte mich auch später noch häufig mit Erstaunen; eine Selbstbeherrschung, wie ich sie noch bei keinem Menschen erlebte.

Die „Stunden" unterschieden sich merklich von denen, die man vom Konservatorium her kannte. Liszt schalt auch weidlich auf diese „Anstalten" und nahm jede Gelegenheit wahr, Spott und Verachtung gegen diese „abgestandenen Eierspeisen" auszudrücken. Des Nachmittags, nachdem der Meister etwas geruht hatte, versammelten sich einige Schüler im Park der Hofgärtnerei, bis der weiße Kopf in irgendeinem Fenster auftauchte und die „Kinder" ins Musikzimmer rief. Die Noten des Stückes, das man vorzutragen gedachte, legte man auf ein Tischchen, Liszt blätterte darin und griff eins heraus. „Wer spielt denn dieses Zeug?" hieß es dann oft, wenn man eine seiner eigenen Kompositionen gewählt hatte. „Na, dann lassen Sie mal hören!"

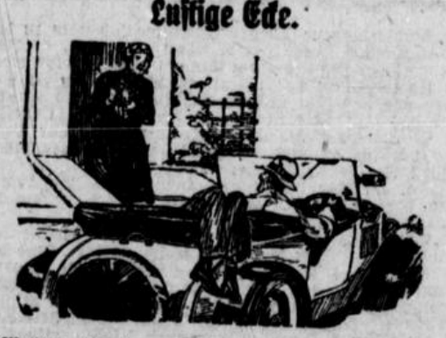
Man hatte den Eindruck, Liszt lebe ganz für und mit seinen Schülern, so stark setzte er seine ganze Persönlichkeit im Unterricht ein. Er lobte rückhaltlos und herzlich, und Tadel kleidete er meist in Sarkasmus, so daß der Ahnungslose, der nicht sehr feine Ohren hatte, häufig für Lob hielt, was doch Tadel war. Er legte den größten Wert auf die Interpretation des geistigen Gehalts einer Komposition, rein technisch Begabte verwies er sehr bald aufs Konservatorium. Beethoven und Bach verlangte er in völlig stilreiner Wiedergabe, so wie ihm auch Chopin, den blühenden Romantiker, so leicht niemand zu Dank spielen konnte.

Eine junge Dame, außerordentlich hübsch, trug einmal eine Chopinsche Ballade vor, so dilettantisch, daß wir einen Zornesausbruch fürchteten. Der Meister tigerte im Zimmer auf und ab und murmelte „Heiliger Bimbam, heiliger Bimbam", bis sie geendet hatte. Dann ging er ruhig auf sie zu, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Heiraten Sie bald, liebes Kind."

So ernst die Arbeitstage verliefen, so heiter gestalteten sich kleine abendliche Feiern und Ausflüge. Liszt selbst war dann einer der Fröhlichsten und voll der witzigsten Einfälle, und hier wie auf den Sonntagsmatineen und den kleinen Musikabenden in seinem Hause zeigte er sich als wahrer väterlicher Freund seiner Schüler. Unvergleichlich und unvergeßlich sind die Stunden, in denen der Meister selbst am Flügel saß.

In diesem scheinbar so heiteren und von Schaffensfreudigkeit erfüllten Leben gab es dennoch Tragik: Tragik, die um so erschütternder wirkte, als der große Künstler in bewundernswerter Selbstlosigkeit seine Kraft und seine Interessen in den Dienst der Kunst und der ihm nahestehenden Menschen stellte. Der alternde Meister war einsam. Davon zeugt eine kleine Episode. Eine Abendgesellschaft, zu der Liszt geladen war, wurde in letzter Minute abgesagt, und ein Bekannter traf den Künstler, der unschlüssig im Hausflur seiner Wohnung stand. „Sehen Sie", sagte er bitter und wehmütig, „das ist das Los eines alleinstehenden alten Künstlers, auf der Treppe, auf der Straße. Dem Diener gab ich Urlaub, nun ist alles finster, der Ofen kalt. Ja, ja, wir haben Feste, hell erleuchtete Salons, doch nie ein Heim. Die Töne verklingen, die Herzen verlöschen, und der Rest ist Schweigen!"

Lustige Ecke.



Mutter, die den Arzt zum erkrankten Kind gerufen hat: „Wie gut, daß Sie kommen, Herr Doktor, ich fürchtete schon, Sie hätten es vergessen und habe meinen Mann mit dem Motorrad zu Ihnen geschickt." — „Ja, gnädige Frau, wir haben uns an der Ecke schon getroffen . . ."

*

Dem bekannten Schriftsteller Roda Roda passierte eines Tages der Fall, daß ihm von einer süddeutschen Zeitschrift einer seiner eingesandten Witze wieder zurückgeschickt wurde. Als er mehrere Tage darauf den leitenden Redakteur zufällig im „Romanischen Kaffee" antraf und ihn nach dem Grund der Rückgabe fragte, entschuldigte sich dieser damit, daß dieser Witz ihm nicht mehr ganz neu erschiene. Darauf Roda Roda ganz verblüfft: „Und weshalb verlangen Sie ausgerechnet von mir neue Witze?"

*

Im Palast Borghese zu Rom befindet sich ein Standbild, das die Prinzessin Borghese nackt als Venus darstellt und ein Meisterwerk des berühmten Canova ist. Zwei Damen, eine Deutsche und eine Amerikanerin, stehen davor und die Deutsche fragt kopfschüttelnd: „Wie ist es nur möglich, daß die Prinzessin unbekleidet Modell gestanden hat?" „Es wird doch geheizt gewesen sein", meinte verständnislos die praktische Amerikanerin.

Sandaletten beige, rot u. bleu Größe 27/32 3.90 Größe 25/26 **2.90**

Sandaletten flexible, la. Kalbleder, verschied. Farben Größe 31/35 5.90, 27/30 **4.90**

Spangenschuhe schwarz, 25/26 2.75, 23/24 2.50, 20/22 1.90, 18/20 **1.75**

Boxk.-Spangenschuhe braun . . . . Größe 23/26 **3.90**

Opanken Handgeflecht . . . Gr. 31/35 6.90, 27/30 5.90, 23/26 **4.90**

Halbschuhe braun, Rindbox, weiß gedoppelt . . Größe 36/39 **9.75**

Jedes Kind erhält einen Luftballon!

Wessling

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 21

Elfern!

Billige Kindertage

Unsere Kinder-Schuhe stellen in Qualität, Verarbeitung und Passform das Vollendetste dar, was die moderne Schuhindustrie heute herstellt. Unsere Auswahl ist stadtbekannt, unsere Preise sind verblüffend niedrig.



Turnschuhe mit angegossener Gummisohle . . . . Gr. 28/26 1.80, 18/22 **0.95**

Turnschuhe mit angenäht. Gummis. Gr. 36/39 2.90, 31/35 2.30, 27/30 1.90, 25/26 **1.70**

Sandalen braune Rindleder . . . Gr. 31/35 **2.90**

Sandalen la. br. Rindleder, durchgenäht . . . . . Gr. 31/35 4.90, 27/30 **4.50**

Seit zwei Monaten brennt eine Petroleumsonde.

Vergebliche Löschversuche des Brandes in Moreni. – Eine Explosion verschüttet fünf Arbeiter.

Panik unter der Bevölkerung.

Zur Löschung der seit zwei Monaten mit unverminderter Gewalt brennenden Sonde im Petroleumgebiet von Moreni (Rumänien) waren bisher die verschiedensten Versuche vergeblich gemacht worden. Vor allem versuchte man durch Stollengrabung und Ableitung der unterirdischen Gase die Macht des Feuers zu brechen. Gestern, als die Stollen soweit vorgetrieben waren, daß man mit der Ableitung der Gase beginnen konnte, stürzten die Erdmassen nach einer unter gewaltiger Detonation erfolgenden Gasexplosion ein. Fünf der in dem Stollen befindlichen Arbeiter wurden verschüttet und mehrere schwer verletzt. Ein Vorarbeiter erlitt einen Nervenzusammenbruch. In Moreni war nach der Explosion eine Panik ausgebrochen, die bis zum Morgengrauen dauerte. Sämtliche Löschversuche werden vorläufig eingestellt.

Die Suche nach Bombe mit der Reichswehr.

Verdächtige Wäschestücke gefunden.

Dienstag früh, hat Kriminalkommissar Busdorf in Gemeinschaft mit den Landjägern aus der Umgegend die Suche nach dem vermißten Landgerichtsdirektor Dr. Bombe erneut aufgenommen. Das Suchkommando hat eine wesentliche Verstärkung dadurch erfahren, daß auf Veranlassung des Kommandeurs des 5. Infanterieregiments Neuruppin etwa sechzig Reichswehrsoldaten zur Verfügung gestellt worden sind, die sich an den Sucharbeiten beteiligt haben. Auch die Landjäger und Forstbeamten aus der nahen und weiteren Umgebung sind in erhöhtem Maße mit herangezogen worden, so daß über hundert Kräfte zur Verfügung standen, die in einer geschlossenen Kette nochmals planmäßig das umfangreiche Waldrevier zwischen Zechliner Hütte und Kolonie Adamswalde, die sogenannte „Hohe Heide", durchstreiften. Im Laufe des Tages ist ein weißes Hemd gefunden worden und zweihundert Meter von dieser Stelle entfernt ein fast neues Taschentuch, das dunkle Flecken aufweist, die zweifellos von Blut herrühren.

Der Reizgasfund in Wilmersdorf.

Eine Erklärung des früheren Fabrikanten.

Der Reizgasfund in der Barstraße in Wilmersdorf hat die zuständigen Behörden zu eingehenden Ermittlungen veranlaßt. Die Fundstelle ist auf Veranlassung der Polizei gesperrt worden.

Der frühere Inhaber dieses nach Kriegsende aufgelösten Betriebes, Fabrikant August Weinrich, erklärt, daß auf dem sehr ausgedehnten, damals noch völlig unbebauten Gelände während des Krieges sich eine Fabrik chemisch-technischer Präparate befunden habe, in der u. a. die sogenannten Reizkörper hergestellt wurden, die hinter der Front zum Ausprobieren der Gasmasken benutzt wurden. Es handele sich um kleine, dünne Glasampullen von etwa fünf Zentimeter Größe, die mit einer Lösung von einigen Gramm gefüllt und alsdann über einer Gasflamme zugeschmolzen wurden. Die unbrauchbaren Gläschen seien damals durch Eingraben vernichtet worden. Nach Ansicht des früheren Besitzers dürfte es sich um etliche Tausend Ampullen handeln, die Zahl von 100 000 sei aber übertrieben.

Uebrigens hat die Vernehmung der Angestellten ein interessantes Ergebnis gezeitigt. Der älteste Arbeiter erzählt, daß sich das Giftgaslager über den ganzen Hof erstreckte. Man habe dort in der Kriegszeit einmal eine provisorische Wasserleitung gelegt, die später wieder entfernt wurde. Nach Kriegsende habe man in den Schacht dieses Wasserrohres, das über den ganzen Hof hinwegließ, die Gasballons versenkt. Es soll sich nicht nur um Tränengas, sondern auch um gefährlichere Gase, so z. B. um Brom, handeln. Man hält es für möglich, daß das Gewerbeamt das ganze Grundstück aufgraben läßt.

Vierzehn Tage auf Wanderschaft.

Abenteuerliche Reise eines Neunjährigen.

In dem Dorfe Gleidingen bei Hannover wurde ein neunjähriges Berliner Waisenkind, das zu Fuß unterwegs war, um seine Tante in Göttingen zu besuchen, in völlig heruntergekommenem Zustand aufgegriffen. Das unternehmungslustige Kind, das in 14 Tagen die Eisenbahnstrecke und die Landstraße entlang wandernd, von Berlin bis Gleidingen gekommen war, gab an, Paul Kunstmann zu heißen und in der Wallner-Theaterstraße in Berlin bei Pflegeeltern gewohnt zu haben. Es hat sich aus Berlin fortgemacht, weil es nach dem Tode seiner Eltern von seinen Pflegeeltern schlecht behandelt wurde. Während seiner Wanderung spielte es in den kleinen Städten und Dörfern mit anderen Kindern und bekam auf diese Weise immer etwas zu essen und zu trinken.

„Die verlorene Handschrift".

Sechs Handschriften aus der „Pressa" wiedergefunden.

Während der „Pressa" in Köln waren sechs wertvolle, dem Gutenberg-Museum in Mainz gehörige Handschriften, darunter das Gebetbuch Karls des Kühnen, auf unerklärliche Weise verschwunden. Vergangene Woche wurden nun drei der Handschriften einem Kölner Händler zur Begutachtung des Wertes vorgelegt. Der Ueberbringer, der von dem Werte keine Ahnung hatte, war der Vater eines jungen Mannes, der eine Zeitlang in einem hiesigen Spedi-

tionsgeschäft beschäftigt war und die Handschriften dort in einer Kiste unter Gerümpel und Stroh gefunden hatte. Gestern wurden die noch fehlenden drei Handschriften ebenfalls in einer alten Kiste bei derselben Speditionsfirma vorgefunden. Anscheinend waren sie seinerzeit durch irrtümliche Verpackung irregelaufen. Ueber das Verschwinden der Handschriften, die nunmehr fast unversehrt dem Museum in Mainz wieder zugestellt werden können, schwebte bereits gegen die beteiligte Versicherungsgesellschaft ein Schiedsverfahren.

Der Dauerrekordflug

des Flugzeuges „St. Louis Robin".

Die Dauerrekordflieger Jackson und O'Brien waren mit dem Flugzeug „St. Louis Robin" heute nacht 11.17 Uhr 400 Stunden in der Luft. Die Motoren lassen jetzt anscheinend nach.

Vulkanausbruch

auf den Tonga-Inseln.

Der britische Konsul auf der Insel Tongatabu meldet: Durch einen Vulkanausbruch auf der Tonga-Insel Niuafou ist das Dorf Tutu zerstört worden. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Das Erdbeben in Ecuador.

Nach amtlichen Meldungen sind die Berichte über das Erdbeben sehr stark übertrieben. Es ist nur ein einziges Dörfchen in Mitleidenschaft gezogen und die Verluste an Menschenleben betragen höchstens zwei.

18 Lebensmüde

in Berlin.

Im Laufe des gestrigen Tages sind innerhalb Groß-Berlins insgesamt achtzehn Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. Ein großer Teil der Selbstmorde ist wegen wirtschaftlicher Notlage erfolgt.

Raubmord

bei Burgdorf?

Im Walde bei Burgdorf wurde die neunzehnjährige Martha Breitschaft erstochen aufgefunden. Das Mädchen war am Freitag zum Beerensuchen in das Gehölz von Alt-Kloster gegangen und war seitdem spurlos verschwunden. Am Sonntag und Montag wurde mit Hilfe von fünfzig Arbeitslosen der Wald abgesucht. Die Staatsanwaltschaft Stade und die Landeskriminalpolizei Wesermünde haben sich an den Tatort begeben. Das Ergebnis der gerichtsärztlichen Obduktion liegt noch nicht vor. Allem Anschein nach liegt ein Raubmord vor.

Das Dampferunglück auf der Oder.

Der in der Nacht zum Sonnabend auf der Oder gesunkene Dampfer „Schwedt", bei dem eine Frau getötet und eine weitere vermißt wurde, ist nach vielen Bemühungen gehoben worden. Dabei wurde die Leiche der als vermißt gemeldeten Frau Reglin auf dem Deck gefunden. Den beiden ins Krankenhaus eingelieferten Personen geht es zur Zeit bedeutend besser. Ueber die Ursache des Unterganges konnte bisher noch nichts Näheres festgestellt werden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Wie verlautet, wird die Zahl der von der französischen Militärbehörde für August und September angekündigten Schießübungen im Gelände von Herrheim bei Landau (Pfalz), die den Reichskommissar für die besetzten Gebiete veranlaßt hatten, bei der Rheinlandkommission Vorstellungen zu erheben, mit Rücksicht auf die Erntezeit herabgesetzt.

*

„Matin" zufolge sollen die Senatswahlen, von denen ein Drittel der Senatoren betroffen wird, auf den 27. Oktober anberaumt werden.

*

Wie verlautet, soll Poincare am Donnerstag von Professor Marion operiert werden.

*

Der Staatssekretär für den Krieg, Shaw, erklärte gestern in einer Rede, die Regierung werde Aegypten seine Unabhängigkeit geben unter Bedingungen, die glückliche Beziehungen zwischen den Aegyptern und den Engländern schaffen und die Verbindungswege Englands mit seinem Ostreich für alle Zeiten sicher gestalten werden.

*

Während der Unruhen in Bogota (Kolumbien), die am Sonnabend begannen und den ganzen Sonntag über fortdauerten, sind bei den Zusammenstößen mit der Polizei in verschiedenen Teilen Kolumbiens insgesamt 12 Kommunisten getötet und 22 verletzt worden.

Rheinland-Westfalen.

Ry. **Recklinghausen**, 30. Juli. (Feuer im Prosper-Hospital.) Am Dienstag morgen gegen 5 Uhr wurde die Recklinghäuser Bevölkerung durch die Feuersirene schon frühzeitig aus dem Schlafe geweckt. Es brannte der Dachstuhl des linken Flügels des Prosper-Hospitals. Dichte Rauchwolken zogen über die Altstadt. In dem in Brand geratenen Flügel befanden sich mehrere Kranke, die vom Krankenpflegepersonal mit Hilfe von rasch herbeigeholten Polizeibeamten und anderen Personen unter Hinzuziehung des Krankenwagens in Sicherheit gebracht wurden. Die Feuerwehr war bald zur Stelle. Gegen 6.30 Uhr war die Gefahr beseitigt. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist erheblich.

Ry. **Oberhausen**, 30. Juli. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der 16jährige junge Mann, der sich am Sonntag in einer Schaubude in Alstaden einem Kunstschützen zum sogen. Teilschuß zur Verfügung stellte und hierbei von dem Schützen infolge Verfehlens des Zieles in die Stirn getroffen wurde, ist am Montag früh im Krankenhause gestorben. Der Arrist wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Ry. **Düsseldorf**, 30. Juli. (Mord.) In der vergangenen Nacht wurde im Hause Kurfürstenstraße 39 eine Prostituierte in ihrem Zimmer erwürgt aufgefunden. Ueber den Täter ist nichts bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Rundfunk

Mittwoch, 31. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.00—7.30 Ausgewählte Schallplatten
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Kurkapelle. Leitung: Musikdirektor Curt John.
1. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir, Choral
2. Ouvertüre zur Operette „Berlin, wie es weint und lacht" Conradi
3. Fantasie über slavische Melodien Leuschner
4. Mondnacht auf der Alster, Walzer Fetras
5. Der kleine Reiter, Charakterstück Linde
6. Melodien aus der Operette „Wie einst im Mai" Kollo
10.15—11.50 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
12.10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
Werke von Peter J. Tschaikowski
1. Ouvertüre „1812"
2. Francesca da Rimini, Fantasie
Werke von Edward Grieg
1. Suite aus „Sigurd Jorsalfar"
2. Norwegische Tänze
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Elsa Bordemberge: Kinderspielstunde: Ferien! Ferien!
16.00—16.25 Frauenstunde: Versicherungsfragen für die Hausfrau (2). Dr. Freiin von Wilsdeck: Was muß die Hausfrau von den Privatversicherungen wissen?
16.30—16.55 Peter Flamm: Deutsche in Krim und Wolga
17.00—17.30 Lebende Dichter
Johannes Kirschweng: Der verzauberte Morgen
17.35—18.30 Vesperkonzert des Göhre-Wasowisz-Trios: Werner Göhre (Violine), Wb. Wasowisz (Cello), Hilde Göhre (Klavier)
1. Andante aus dem E-dur-Trio Mozart
2. Thema mit Variationen aus op. 11 Beethoven
3. Andante und Scherzo aus op. 49 Mendelssohn
4. II. Satz aus op. 33 Straesser
5. Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie op. 9 Gal
6. Walzermärchen Schütt
18.30—18.50 Regierungsrat Dr. Geis: Die Einkommensbesteuerung der freien Berufe (3)
19.15—19.40 Jakob Weindeim: Die wirtschaftliche Verwendung von Abfallprodukten
19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Privatdozent Dr. Walter Döbritz: Konjunktur und Krise im modernen Wirtschaftsleben
20.00—20.55 Abendmusik des Westfalia-Orchesters
Leitung: von Szent-Györgyi
1. Nordseebilder, Walzer Strauß
2. Eine Sommernacht in Madrid Glinka
3. Tanz der Schmetterlinge Rockert
4. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" Mendelssohn
5. Im Wald und auf der Heide, Potpourri Lindemann

21.00 Der heitere Mittwoch
Die Musik kommt
Mitwirkende: Dr. Erich Fortner, Hermann Probst (Sprecher), Willi Kleinmilbeck (Bieder zur Laute), Anton Finkamp (Baß-Bariton), Kranzhoffscher Quartettverein, Westfalia-Orchester, Leitung: von Szent-Györgyi. Verbindende Verse: F. Hartog. Leitung Haslinde
1. Musikanten sind da! Salten
2. Klänge auf Straßen und Höfen, sechs Stimmungsbilder
a) Die Musik kommt (Lilliencron) Strauß
b) Musik der armen Leute Seidel
c) Hofmusikanten Goldschlag
d) Der Essener Schäben-Tambourmajor Hasling
e) Ständchen Falk
f) Studentensang
3. Lustige Musikanten
a) In der Kinderstube Kinderspiel (nach einem Bilde von Kaulbach) / Spieluhr / Kinderlieder
b) 3 Spielmannslieder zur Laute Der Spielmann aus Franken / Sternwirts Töchterlein / Bauernhochzeit beim Kronenwirt
c) Heut' spielt der Strauß Ginzkey
d) Vor einem Harophonspieler Schwalb
e) Das lachende Harophon Wiedorfi
4. Musikantenwettstreit Ochs

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund; Kapelle: Jean Bruna

Hauptschriftleiter: Otto Hebel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hampe; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Stepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thiebürg; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Emil Bertenburg.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berufsinvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat August 1929.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat	Beginn der Auszahlung	Beginn der Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten und Heilgeldzuschüsse
Gelsenkirchen I	Vogel	1	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industrieb. 65	3	8½ "	8½ "
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	1	8 "	8½ "
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	2	8 "	8½ "
Gelsenkirchen V	van Gember	6	8½ "	4 "
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus	5	8 "	8½ "
Gels.-Bismarck I	Tendick	6	8 "	8½ "
Gels.-Bismarck II	Tendick	7	8 "	8½ "
Gels.-Bismarck III	Buchmüller	5	8 "	8½ "
Gels.-Bismarck IV	Gehle	3	8½ "	8½ "
Gels.-Bismarck V	Uhlendrock	3	8 "	8½ "
Gels.-Buer I	Engelhardt	2	8 "	8½ "
Gels.-Buer II	Janzen	2	8 "	8½ "
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	3	8 "	8½ "
Gels.-Hessler I	Fischer	6	8 "	8½ "
Gels.-Hessler II	Vogel	1	8 "	8½ "
Gels.-Hüllen	Reitemeier	7	8 "	8½ "
Gels.-Schalke I	Wegener	6	8 "	8½ "
Gels.-Schalke II	Blockmann	3	8 "	8½ "
Gels.-Schalke III	Michahlk	4	8 "	8½ "
Gels.-Schalke-West	Kirchmeier	5	8 "	8½ "
Gels.-Ueckendorf I	Quiel	5	8 "	8½ "
Gels.-Ueckendorf II	Quiel	6	8 "	8½ "
Gels.-Ueckendorf III	Quiel	1	8 "	8½ "
Gels.-Ueckendorf IV	Quiel	2	8 "	8½ "
Gels.-Ueckendorf V	Quiel	3	8 "	8½ "
G.-Rotthausen I	Schlitt	7	8½ "	8½ "
G.-Rotthausen II	Hüsing	1	8 "	8½ "
G.-Rotthausen III	Hülle	2	8½ "	4 "
G.-Rotthausen IV	G. Schmidt	6	8 "	8½ "
G.-Rotthausen V	Wolowski	4	8 "	4 "
G.-Rotthausen VI	Kisker	2	8½ "	8½ "
G.-Rotthausen VII	Steinfurt	3	8½ "	8½ "
Günnigfeld I	Hellermann	2	8 "	8½ "
Günnigfeld II	Mohn	1	8 "	8½ "
Günnigfeld III	Dettmer Bierhalle	1	8 "	8½ "
Wattenscheid I	Boortmann	2	8 "	8½ "
Wattenscheid II	Floren	2	8 "	8½ "
Wattenscheid III	Drenhaus	3	8 "	8½ "
Wattenscheid IV	Perrech	3	8 "	8½ "
Wattenscheid V	Rudermund	4	8 "	8½ "
Wattenscheid VI	Bolmer	5	8 "	8½ "
Wattenscheid VII	Schlüter	6	8 "	8½ "
Westenfeld I	Schmidt	7	8 "	8½ "
Westenfeld II	Gottschalk	5	8 "	8½ "
Leithe	Hoppe	5	8 "	8½ "
Eickel I	Rendel	7	8½ "	4 "
Eickel II	Grünhoff	1	8½ "	4 "
Eickel III	Schiller	1	8½ "	4 "
Eickel IV	Fischer	1	8½ "	4 "
Eickel V	Heidkamp	7	8½ "	4 "
Horsbel II	Faßbauer	6	8½ "	4 "
Horsbel III	Krüdewagen	7	8½ "	4 "
Röllinghausen I	Horstmann	8	8½ "	4 "
Röllinghausen II	Thielepape	6	8½ "	4 "
Röllinghausen III	Kreter	6	8½ "	4 "
Wanne I	Embe	2	8½ "	4 "
Wanne II	Schmidt	2	8½ "	4 "
Wanne III	Koch	2	8½ "	4 "
Wanne IV	Beilstein	3	8½ "	4 "
Wanne V	Goldschmidt	3	8½ "	4 "
Wanne VI	Kolpmahaus	5	8½ "	4 "
Wanne VII	Vogelsang	5	8½ "	4 "
Wanne VIII	Bußmann	3	8½ "	4 "
Buer-Mitte I	Brockmann	3	8 "	8½ "
Buer-Mitte II	Brockmann	6	8 "	8½ "
Buer-Mitte III (Witwen)	Brockmann	7	8 "	1 "
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brockmann	8	1 "	3 "
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	6	8 "	8½ "
Buer-Beckhausen I	Richter	7	8 "	8½ "
Buer-Beckhausen II	Richter	6	8 "	8½ "
Buer-Beckhausen III	Richter	8	8 "	8½ "
Buer-Erle I	Wigger	2	8 "	8½ "
Buer-Erle II	Wigger	3	8 "	8½ "
Buer-Erle III	Stock	2	8 "	8½ "
Buer-Erle IV	Wigger	5	8 "	8½ "
Buer-Erle V	Stark	3	8 "	8½ "
Buer-Hassel I	Hechengatthaus	1	8 "	8½ "
Buer-Hassel II	Entschermann	1	8 "	8½ "
Buer-Resse I	Wieland	3	8 "	8½ "
Buer-Resse II	Wieland	2	8 "	8½ "
Buer-Resse III	Wm. Hausberg	4	8 "	8½ "
Buer-Scholven I	Neu in Buer-Gilfe	4	8 "	8½ "
Buer-Scholven II	Lux	7	8 "	3½ "
Buer-Scholven III	Lux	8	8 "	3½ "
Horst-Emscher I	Nolte	7	8 "	8½ "
Horst-Emscher II	Nolte	5	8 "	8½ "
Horst-Süd	Borholt, Horstmar.	6	8 "	8½ "
Horstermark I	Borholt	5	8 "	8½ "
Horstermark II	Beckmann	5	8 "	8½ "
Westerholt I	Holtfeld	1	8 "	8½ "
Westerholt II	Oeltmann	1	8 "	8½ "
Gladbeck I	Schrey	5	8 "	8½ "
Gladbeck II	Schumacher	6	8 "	8½ "
Gladbeck III	Dahlmann	6	8 "	8½ "
Gladbeck IV	Kuhlmann	7	8 "	8½ "
Gladbeck V	Lembrink	2	8 "	8½ "
Gladbeck VI	Kiekenberg	1	8 "	8½ "
Gladbeck VII	Bals	2	8 "	8½ "
Gladbeck VIII	Bals	5	8 "	8½ "
Gladbeck IX	Schultenhof	8	8 "	8½ "
Gladbeck X	Schwarte	3	8 "	8½ "
Gladbeck XI	Holländer	1	8 "	8½ "
Gladbeck XII	Boerste	1	8 "	8½ "
Katernberg I	Bürger	7	8 "	8½ "
Katernberg II	Bergfort	5	8 "	8½ "
Katernberg III	Böhmer	3	8 "	8½ "
Katernberg IV	Goethe	7	8 "	8½ "
Katernberg V	Wenner	5	8 "	8½ "
Schonnebeck I	Winkelhaus	3	8 "	8½ "
Schonnebeck II	C. Müller	3	8 "	8½ "
Schonnebeck III	Pleschke	3	8 "	8½ "
Stoppenberg I	Jländer	7	8 "	8½ "
Stoppenberg II	Menz	7	8 "	8½ "
Stoppenberg III	Brecklinghaus	2	8 "	8½ "
Kray I	Hoffmann	2	8 "	8½ "
Kray II	Bönninghaus	2	8 "	8½ "
Kray III	Wächter	8	8 "	8½ "
Kray IV	Hoffmann	1	8 "	8½ "
Kray V	Sener	7	8 "	8½ "
Kray VI	Siepmann	6	8 "	8½ "

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Beträge regelmäßig monatlich abzuholen.

Wiederum Besonderes im 3. Stock



Alle Preise unglaublich billig!

1 Posten Kaffee-Geschirre für 6 Personen, echtes Porzellan, mit Goldband komplett nur **3.95**

Wasser-Eimer Emaille, 22 cm nur **50** Pfg.

Löffelbleche Emaille, weiß, creme und Goldband Stck. **95** Pfg.

1 Posten Kaffee-Geschirre 15 teilig, mit Teller, echtes Porzellan, mit Goldband komplett nur **5.50**

1 Posten Speise-Geschirre für 6 Personen, echtes Porzellan mit Goldband . . . . komplett nur **16.50**

Ein großer Posten Speise-Geschirre für 6 Personen, Hutschenreuther Porzellan, ovale oder runde Form komplett nur **17.50**

Einkoch-Apparat Gebra mit Einsatz, 6 Federn und Termometer komplett **4.75**

Ein Posten Gußeiserne Brat- und Kochtöpfe innen emailliert, mit Deckel, 26 cm, sol. Vorrat **1.95**

Wandkaffeemühle m. Steingutbehält., bunt, Ia Mahlwerk, mit 5 Jahre Garantie **3.95**

Emaille-Brotkasten weiß, mit Messingbeschlag . . . **7.50**

Emaille-Kochtöpfe 24 cm, weiß mit Deckel **1.95**

Kochtöpfe mit Deckel rein Aluminium **0.95**

Kaffeetassen m. Unterass. echtes Porzellan, Goldband . Stück **0.25**

Speiseteller echt. Porzellan, tief und flach, mit Goldband Stück **0.40**

Gemüseschüsseln echt Porzellan, Feston mit Goldband **0.95**



Wasserkessel rein Aluminium, schwere unverwüstliche Qualität, 4 Liter Inhalt **3.45**

Ein großer Posten Emaille-Waschkessel Garantie für jedes Stück . . . . . 50 cm **11.75** 48 cm **10.75** 46 cm **9.75** 44 cm **8.75** 42 cm **7.75** 40 cm **6.75**

Einmachtöpfe Stein, grau glasiert, in allen Größen . . . . . pro Liter **15** Pfg.

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges.

Central-Café Hochstr. 1 Telefon 4727

Heute Mittwoch letzte Saisonveranstaltung

RHEINISCHER ABEND

Mitwirkende: Kurt Georg Treumer Stimmungskapelle Naumann

Auf Wunsch der ulkige Stuhltanz, Ballonblasen und sonstig. Ueberraschungen

Quartett-Verein „Melodia" Gelsenkirchen

Mitglied des deutschen Sängerbundes

Vors. K. Schmedeshagen - Chormeister: B. Bittscheidt

Donnerstag, den 1. August 1929, abends 8 Uhr

Terrassen-Konzert

im Stadtgarten

Mitwirkung: Mandolinen-Orchester „Frisch-Auf" Gelsenkirchen

Dirigent: Karl Dembek

Es werden u. a. Werke von Kempter, Kieslich, Moldenhauer, Schauß sowie Musikstücke von Brahms, Hildach, Ritter und Strauß zu Gehör gebracht

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt

Eintrittspreis RM 0.70 (einschl. Steuer)



Schloß Berge b. Buer

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag **KONZERT**

Voranzeige! Sonntag, den 4. August 1929 vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags ab 3½ Uhr

Großes Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des Reiterregiments 15, Paderborn.

Leitung: Obermusikmeister Gerlach

Metropol-Tanz-Palast

Täglich Künstlerkonzert

Mittwochs und Samstags Extraabend.

Grewer Mischungen



75% Hochkaffee 25% Kornkaffee Pfd. **0.90**

50% Bohnenkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.50**

50% Edelkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.70**

Das tägliche Getränk der sparsamen Hausfrau. Nur echt in den bekannten Original-Paketen. Verkauf bei Ihrem Lebensmittel-Händler oder in der

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 - Buer, Marienstraße 12

Drucksachen liefert in schnellster Ausführung

Buchdruckerei **C. Bertenburg** Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27



Gasthaus zum Moseltal, Aldegund Mosel

Bahnstation Bullay Tel. 782 Amt Bullay

Für Erholungsbedürftige. Billige Preise, direkt a. d. Mosel gelegen, Moselbäder, schöne Terrassen mit herrlicher Aussicht, Kegelbahn, Klavier. Gute Küche, gepflegte Weine und Biere.

Jos. Fausten, Besitzer.